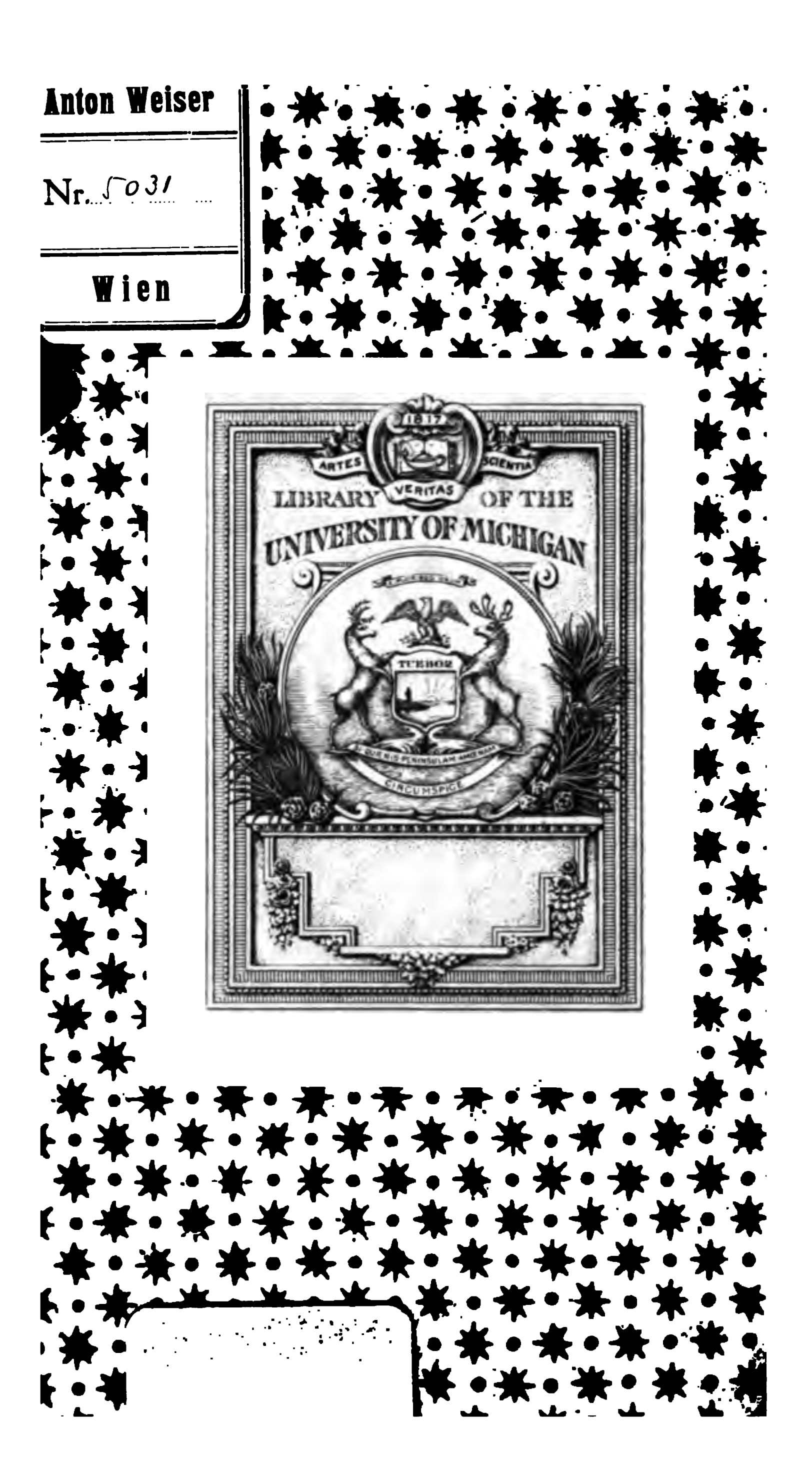



Anton Weiser
Nr. 5031
Wien
1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Kampf, als in Galliens offenen, ihnen fremden Gefilden seyn werde; und er fand muthmaßlich auch bey seinen eigenen Kriegern so wenige Neigung, tiefer in diese schauerlichen Eichenwälder einzudringen, daß er ganz seinen bisherigen Entwurf änderte.

Doch verbarg der römische Stolz auch jetzt den Mißmuth vereitelter Hoffnung. — „Der Zweck seines Übergangs, gab Cäsar vor, sey nun erfüllt. Der Trotz der Sigambrier sey gezüchtigt, die Sicherheit der Ubier befestigt, die Überlegenheit des römischen Volkes durch den Rückzug der Sveven anerkannt worden." — Nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen ging er über den Rhein zurück. Die so mühsam erbaute Brücke ließ er selbst wieder abwerfen.

Sey es immer, daß Cäsar die Hauptabsicht seines Zuges vernichtet sah; daß er keine neue Lorbern in diesen rauhen Wäldern zu erbeuten fand! Er konnte sich doch brüsten, einen Vorzug errungen zu haben, der noch keinem römischen Proconsul zu Theil geworden war. Über germanische Heere hatten schon Marius und Catulus gesiegt; in Germanien *) selbst war noch kein Imperator eingedrungen.

Der Sommer dieses Jahres nahte sich bereits seinem Ende. Cäsar stand in Gegenden, wo ein früherer Winter einzubrechen pflegt; das Heer hatte schon der Mühseligkeiten genug erduldet; in Gallien selbst

war

*) Wohlbemerkt, was man damahls Germanien nannte. Auf einen nachher zu Deutschland gerechneten Boden waren die Römer längst in Rhätien und Istrien gekommen. Ein kleiner Theil davon gehörte sogar zu Cäsar's Provinz.

war Alles beruhigt, bis auf einige unbedeutende Völkerschaften, die des Feldherrn eigene Gegenwart nicht erfordert hätten. Der Feldzug konnte daher in jedem Betracht für geendigt angesehen werden. Wahrscheinlich vermutheten auch Dieß Cäsar's Freunde und Feinde! Nur er, der Unermüdliche, dachte anders. Schon genügte seinem Ehrgeitz Galliens Eroberung nicht. Schon wünschte er auch übers Meer hin den Schrecken seiner Waffen zu verbreiten; und am bequemsten hierzu dünkte ihm — Brittannien zu seyn.

Nur eine schmahle Meerenge scheidet bekanntlich dieses große Eiland von Gallien; die ersten Brittannier stammten mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Gallien ab; und die Bewohner der beyderseitigen Küsten blieben in einer oft erneuerten Verbindung *). Dennoch schien diese so nahe Insel noch unter Europens unbekannte Länder zu gehören. Wiewohl frühzeitig schon die Phönizier hier landeten; wiewohl der Nahme der Zinn-Inseln bald nachher zu einer dunkeln Kenntniß der Griechen gedieh **); wiewohl der berühmte massi-

*) Man erinnere sich, was früher schon von den Druiden, deren hohe Schule in Brittannien seyn sollte, gesagt worden. Auch die Belgier hatten Hülfstruppen aus Brittannien an sich gezogen.

**) Herodot erwähnt schon III. 115. der cassiterischen oder Zinninseln; sagt aber, daß er sie nicht gehörig kenne, und keinen Augenzeugen über sie gesprochen habe. Aristoteles sagt zuerst, daß ihrer zwey wären, Albion und Irene genannt. Er bedient sich von ihnen des gemeinschaftlichen Nahmens, Bretanica. Cäsar hingegen ist der erste Schriftsteller, der Dieß in Brittannien verwandelt.

lische Wanderer, Pytheas, wenigstens die Hälfte des Landes umschiffte; wiewohl späterhin hispanische und gallische Kaufleute oft an dieser Küste ihren Tauschhandel trieben; doch hatte es noch kein Fremdling gewagt, ins Innerste dieses für unwirthlich ausgeschrieenen Landes einzudringen. Die Verfassung von seinen vielfältigen kleinen Staaten, die Sitten seiner Einwohner, ihre Kriegsart, selbst des Eilands Form und Größe, waren unbekannt. Vergebens hatte Cäsar deßhalb schon oft gallische Handelsleute von allen Seiten her zu sich berufen und befragt. Ihre Nachrichten waren dürftig und schwankend. Aber Schwierigkeiten hemmten nie seinen Eifer; sie verstärkten ihn vielmehr. Selbst daß das Jahr bereits so weit vorgerückt sey; daß es bey der Nähe des Winters unmöglich fallen dürfte, den Krieg mit Nachdruck zu führen, Siege mit dauerndem Gewinn zu erkämpfen — selbst dieser Gedanke, ihm gewiß nicht fremd, konnte ihn nicht zum Aufschub bestimmen. Er wollte wenigstens in diesem Jahre noch mit eigenen Augen Brittanniens Küsten sehen, wollte vorbereiten, was er später erst zu vollenden hoffte.

Unverzüglich führte er deßhalb, so wie er aus Germanien zurückkehrte, sein Heer ins Gebieth der Moriner. Noch immer sträubte sich dieses muthige Volk gegen römische Hoheit; doch schickte jetzt wenigstens ein großer Theil desselben dem anrückenden Feldherrn Gesandte entgegen, und erboth sich zur Unterwerfung. Gern nahm Cäsar Dieß an; selbst alle Züchtigung der noch Widerspenstigen verschob er: denn von hier aus war, wie er wußte, die Überfahrt nach Brittannien am leichtesten und am kürzesten. Außer jener, im vo-

rigen Jahre schon zum Kriege mit den Venetern erbauten Flotte, befahl er noch allen angrenzenden Völkern, schleunigst Schiffe, so viel sie könnten, zu liefern. Bald kam deren eine beträchtliche Anzahl zusammen. Achtzig Lastschiffe wurden bestimmt, um zwey Legionen aufzunehmen, bey welchen sich Cäsar selbst befinden wollte; die Kriegsschiffe wurden unter die Legaten und Tribunen vertheilt. Auf noch achtzehn andern Fahrzeugen, die vom Winde zurückgehalten, in einem andern Hafen*) ungefähr anderthalb Meilen weiter lagen, sollten die Reiter sich einschiffen. L. Volusenus, Einer von Cäsar's Kriegsobersten, ward auf einer leichten Galeere vorausgeschickt, um doch einige Erkundigung von Brittanniens Küsten, Häfen, vielleicht auch von der Stimmung seiner Einwohner einzuziehen. Die zwey Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta erhielten den

*) Da Cäsar den Hafen, von welchem er selbst, und jenen, von welchem seine Reiterey ausgelaufen, nicht nahmentlich bezeichnet hat, so hat man viel widersprechende Muthmaßungen in neueren Zeiten deßfalls geäußert. Die meisten Schriftsteller glauben: der erstere Hafen sey Witsand gewesen. Hr. Mannert behauptet, die für die Reiterey bestimmten Fahrzeuge hätten bey Ambletouse gelegen, wo ein Nordost sie gehindert haben möge, das Cap Grinez zu umsegeln; Cäsars Flotte hingegen habe bey Ecale sich befunden, weil Cäsar, des Landes noch unkundig, vorzüglich nur auf den nächsten, nicht eben auf den besten Hafen gesehen hätte. — Wer geographische Untersuchungen dieser Art wichtig findet, lese im XXVIII Bande der Memoir. de l'Acad des Inscript. S. 397, d'Anville's Abhandlung über den Hafen Itius (der später noch ein Mahl vorkommen wird) und Cäsar's Landung in Großbrittannien nach!

Oberbefehl des zurückbleibenden Heeres, durch welches indeß die Menapier und der noch hartnäckige Theil der Moriner gezüchtigt werden sollte; einem dritten Legaten, P. Sulpitius Rufus, ward die Bedeckung der Häfen anbefohlen.

Schon nach fünf Tagen kam L. Volusenus zurück. Die Nachrichten, die er mitbrachte, waren nicht von Bedeutung, und konnten es auch nicht seyn; denn er hatte es nicht gewagt, das Schiff zu verlassen. Etwas mehr versprechend war ein anderer Besuch; der Ruf von Cäsar's Flottenausrüstung war auch über die Meerenge hin erschollen: und mehrere von Brittanniens Staaten schickten Abgeordnete, die das aufsteigende Wetter, wenn nicht zurücktreiben, doch mildern sollten. Folgsamkeit und Stellung von Geißeln ward angebothen. Cäsar empfing sie mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit, ermahnte sie zur Beharrlichkeit in dieser guten Gesinnung, und schickte sie zurück mit dem Versprechen, daß er — bald nachkommen werde. Mit ihnen sandte er auch einen Belgier ab, auf dessen Treue er rechnen zu können glaubte, — Commius mit Nahmen, den er zum König der Atrebaten ernannt hatte, und der auch in Brittannien für einen Mann von Ansehen galt — damit er noch mehrere von den jenseitigen Völkern zur Begebung unter römischen Schutz aufforderе.

Bald war Alles segelfertig. Mit dem ersten günstigen Winde ließ Cäsar die Anker lichten. Binnen wenigen Stunden erblickte man die Küsten Brittanniens. Aber ein zweyfacher Umstand minderte gar sehr die Freude dieses Anblicks. Das Ufer war da, wo die römische Flotte zuerst ankam, mit steilen Anhöhen um-

geben, und diese Anhöhen hatte ein zahlreiches Heer wohlgerüsteter Krieger besetzt. Cäsar blieb daher auch hier nur einige Stunden vor Anker; blieb, um alle seine Schiffe zu sammeln, und in einem Kriegsrath, den er mit seinen zu ihm berufenen Legaten und Tribunen hielt, Verhaltungsbefehle auszutheilen; dann gab er noch ein Mahl das Zeichen, die Anker zu lichten, die Segel aufzuspannen, und schiffte ungefähr anderthalb Meilen weiter, wo er ein freyeres, flacheres Gestade fand, und da zu landen beschloß*). Doch das Heer der Brittannier, Cäsar's Absicht errathend, war ihm gefolgt. Die Streitwagen und Reiter waren der Flotte zuvor geeilt; auch das Fußvolk rückte mit Macht herbey.

Mißlich war jetzt allerdings die Lage der Römer! Sich ganz dem Lande zu nahen, vermochten die Lastschiffe durchaus nicht. An einem Ufer, ihnen gänzlich unbekannt, sollten daher die Soldaten, belastet von ihrer Rüstung, im Angesicht eines auf sie schon harrenden Feindes, hinab in die Wogen springen; sollten im Wasser schon einen gefährlichen Kampf beginnen, indeß der Brittanne vom Ufer her gemächlich seinen Feind mit Wurfgeschoß überdecken, oder auch mit Roß und Wagen dreister ins Gewässer hinabkommen und seinen schutzlosen Gegner metzeln konnte. — Cäsar, um die Gefahr der Seinigen zu mindern, geboth denjenigen

---

*) South Foreland war ohne Zweifel jener erste Punct Brittanniens, den Cäsars Flotte erblickte, und Dover der Ort, wo sie wirklich landete. Mehrere Schriftsteller nehmen zwar Sandwich oder Righborough dafür an. Doch die größere Entfernung widerspricht.

Kriegsschiffen, auf welchen sich das größere Wurfgeschoß befand, etwas tiefer hinabzusegeln, und dann in die Seiten des feindlichen Schwarms die Wurfwaffen nach Möglichkeit zu schläudern. Es gelang. Die fremde Gestalt dieser Schiffe, die Schnelligkeit ihres Ruderwerks, mehr noch jene großen, ihnen ganz unbekannten Wurf-Maschinen machten die Brittannier stutzen. Sie wichen einige Schritte weit vom Ufer zurück.

Aber noch zauderten die Römer; noch graute ihnen vor dem Sprung in das allerdings tiefe Gewässer. Erst der vorangehende Muth eines Einzelnen mußte den Übrigen zum ermunternden Beyspiel dienen. Der Adlerträger der zehnten Legion rief: Gefährten, herab ins Meer, wenn ihr den Barbaren nicht diesen Adler überliefern wollt! Ich wenigstens will meine Pflicht gegen Staat und Feldherrn erfüllen." Sogleich sprang er vom Schiff herab, und eilte gegen den Feind. Scham ergriff die umstehende Schar. Alle folgten; auch von den andern Schiffen geschah ein Gleiches. Noch blieb der Streit gewaltig ungleich. Unmöglich war es den Römern, sogleich festen Fuß zu gewinnen, und sich zu ordnen; den Feinden aber, mit jeder Furt, jeder seichtern oder tiefern Stelle des Ufers bekannt, war es so leicht, die Römer hier und da anzusprengen, einzelne Scharen derselben zu umringen, sie mit Wurfpfeilen, oder auch mit dem Schwert selbst darnieder zu werfen. Dennoch siegte der beharrliche Muth von Cäsar's Soldaten, und seine eigene Thätigkeit. Alle Bothe von den Galeeren, alle leichtern Jagdschiffe ließ er mit Kriegern anfüllen, um nur die Landung zu beschleunigen. Wo immer die Seinigen Noth litten, schickte er

ihnen schleunige Hülfe. Endlich gewannen sie das Ufer; endlich gelang es ihnen, sich zu sammeln. Die Feinde vermochten nun nicht mehr ihren geschlossenen Angriff auszuhalten. Flüchtig überließen sie ihnen den Strand und das Schlachtfeld. Cäsar'n gebrach es zu einem vollständigen Siege an nichts, als an der Reiterey, um mit ihr den flüchtigen Feind zu verfolgen und zu zersprengen.

Zwar, was bedurfte es erst, daß des Menschenblutes noch mehr vergossen ward! Der Stolz der Barbaren schien schon genüglich gebrochen, alle Hoffnung einer glücklichen Gegenwehr bey ihnen erloschen zu seyn. Kaum hatten sie einiger Maßen von ihrer Flucht sich gesammelt, so erschienen Gesandte von ihnen im römischen Lager, die um Frieden bathen, Unterwürfigkeit versprachen, und Geißeln antrugen. Auch Cäsar's vorausgeschickter Herold, der Atrebate Commius — von den Brittanniern bey seiner Ankunft verhaftet und gefesselt, — kam nun befreyt zurück. Alle Schuld seiner Mißhandlung ward auf Denjenigen, der in ähnlichen Fällen allerdings viel verbricht, aber auch oft fremde, noch höhere Schuld auf sich nehmen muß — ward auf den **Pöbel** geschoben. „Seinem **Unverstande**, „flehte man, möge Cäsar verzeihen!"

Der gewandte Imperator nahm die Abgeordneten buchstäblich beym Wort. Denn er erwiederte ihren Antrag Anfangs mit Vorwürfen: daß man unaufgefordert nach dem festen Lande zu ihm Friedensbothen gesandt, und doch so feindselig ihn empfangen habe; aber er schloß auch mit der Einwilligung, ihrem — Unverstande zu vergeben. Von den Geißeln, die er begehrte, ward **ein** Theil sogleich gestellt, ein anderer, aus den

entfernteren Gegenden, binnen wenigen Tagen zu liefern versprochen. Die Landleute kehrten zu ihren Äckern zurück. Die vornehmern Brittannier erschienen von allen Seiten in Cäsar's Lager, empfahlen sich und ihre Staaten in Cäsar's Huld. Alles gewann bereits den Anschein einer friedlichen Unterwerfung.

Aber plötzlich wandelte sich wieder die Ansicht des Ganzen; wandelte sich gerade in einem Augenblick, der Cäsar's Macht und Siegesglück zu befestigen schien! — Immer noch hatte ein widriger Wind die römische Reiterey (die gewiß von ihrem Feldherrn schon oft herbey gewünscht, und gleich Anfangs so sehr vermißt worden war) in jenem östlichen gallischen Hafen festgehalten. Endlich, am vierten Tage, vermochte sie mit ihren achtzehn Schiffen auszulaufen. Schon kamen sie in den Gesichtskreis des römischen Lagers; schon nahten sie sich Brittanniens Küsten, als ein rascher heftiger Sturm sie überfiel, einen Theil derselben zurück in ihren Hafen warf, die Übrigen weit von ihrer Fahrt nach Brittanniens westlicher Küste verschlug. Alle Mühe, die sie anwandten, alle Anker, die sie auswarfen, blieben fruchtlos; bey einbrechender Nacht mußten sie heimwärts steuern, unfähig sobald wieder auszulaufen. Nicht genug, auch Cäsar's eigene, auf der Rhede liegende Flotte überraschte jene unerwartet starke Fluth, und richtete unter ihr gewaltigen Schaden an. Viele von den Lastschiffen wurden dadurch ankerlos gemacht, auf den Strand getrieben, an ihrem Segelwerk und Masten hart beschädigt. Den Kriegsschiffen erging es nicht besser. Wohin man nur blickte, sah man bey der Flotte Verwüstung, und eben deßhalb bey dem Heere Verwirrung. Denn wahrlich die Aussicht, die ihm jetzt

vorschwebte, war höchst bekümmernd. Es gebrach ihm an frischen Schiffen zur Rückkehr nach Gallien — an Hülfsmitteln, die beschädigten wieder auszubessern, ja selbst an Lebensunterhalt für den Winter, den man nicht auf diesem Eiland hinzubringen gedacht hatte.

Auch Brittanniens Oberhäuptern, die schon versammelt waren, um jene Bedingungen des Vergleichs zu erfüllen, konnte die bedenkliche Änderung von Cäsar's Lage nicht unbemerkt bleiben. Nur der erste Schrecken, nur der gewaltige Ruf, der von Roms Übermacht und Cäsar's Kriegsglück vorausging, hatte sie wahrscheinlich gleich nach dem ersten, an sich unbedeutenden Gefecht zur Unterwerfung so willfährig gemacht. Jetzt sahen sie diesen gefürchteten Feldherrn ohne Reiterey, ohne Flotte, ohne Kriegs- und Mundvorräthe. Höchst mäßig war seine Heeresmacht an sich selbst schon; noch geringer schien sie durch den engen Umkreis seines gepäcklosen Lagers. Es gereute sie nun jenes allzu raschen, und fast zaghaften Vertrags. Es entstand in ihnen die neugestärkte Hoffnung eines weit rühmlichern Ausgangs. Wenn der Krieg erneuert, bis tief in den Winter verzögert, jede Zufuhr dem Feinde abgeschnitten, jeder einzelne Trupp umringt und zertrümmert würde — dann schien es ihnen gewiß: daß dieser stolze Angreifer nicht abgewehrt bloß, sondern vertilgt werden könne; daß sein Untergang zugleich ein warnendes Beyspiel für alle Diejenigen abgeben werde, die späterhin einen ähnlichen Plan zu Brittanniens Unterjochung entwürfen.

Bald war ein Bündniß unter ihnen zu diesem Endzweck geschlossen. Mit Vorsicht begannen sie ihr Werk. Nur allmählig entfernten sie sich aus dem römi-

schen Lager; nur heimlich zogen sie die Ihrigen aus den benachbarten Gegenden an sich. Aber leicht durchschaute der menschenkündige Cäsar ihr Vorhaben; hatte es gleich damahls vermuthet, als jenes Mißgeschick seine Flotte betraf, und ward überzeugt davon, als die versprochenen Geißeln ausblieben. Statt fruchtloser Beschwerden traf er im Stillen wenigstens gegen die Hauptgefahren eine schnelle und weisliche Vorkehr. Was von Lebensmitteln gesammelt werden konnte, ließ er alltäglich in das Lager bringen. Auf Wiederherstellung der Flotte verwandte er den möglichsten Fleiß. Die Überbleibsel der vorzüglich beschädigten Schiffe gebrauchte er zur Ergänzung der minder zertrümmerten; vom festen Lande ließ er herüber bringen, was noch vorräthig war. Die Thätigkeit seiner Krieger ermunterte er durch Zusprache, Lob und Belohnung. Binnen wenigen Tagen war sein Verlust zwar nicht ersetzt, doch merklich gemildert. Nur zwölf Schiffe gingen ganz verloren. Die übrigen konnten nun wieder See halten.

Aber gerade jetzt brach auch das Feuer, das bisher noch im Verborgenen glimmte, rasch und ernstlich hervor. Cäsar schickte jeden Morgen eine von seinen Legionen aus, um Fütterung einzutreiben. Schon waren die Felder rings herum abgemähet, bis noch auf eine einzige Gegend. Schlau genug hatten die Brittannier dieß abgewartet, um desto sicherer ihren Hinterhalt zu legen, ihren Angriff vorzubereiten. Die siebente Legion traf dieß Mahl die Reihe. Kaum hatte sie, — wie ihre Arbeit es erforderte — sich ausgebreitet, und ihre Waffen abgelegt, da brachen aus dem Gebüsche die Streitwagen und Reiter in großer Anzahl hervor; erlegten

viele von den Nächsten; drängten die Übrigen, die schnell sich reihten, immer mehr und mehr zusammen; und ein Gefecht begann, das für die Römer gefährlich zu werden drohte. Doch auch jetzt warnte Cäsar'n sein günstiger Genius noch zur rechten Zeit. Einige Vorposten meldeten ihm: daß man in der Gegend, wohin die Legion sich gewendet, einen starken Staub aufstei- gen sehe; sogleich errieth er, was vorgehen könne; stellte sich selbst an die Spitze der zwey wachthabenden Cohorten; befahl, daß der Überrest des Heeres eben- falls sich waffne, um ihm zu folgen, und eilte voraus, den Seinigen zur Hülfe. Er fand sie bereits in harter Bedrängniß. Der ungewohnte Streit der brittannischen Kriegswagen *) hatte Furcht und Unordnung in die

---

*) Der Streit der brittannischen Kriegswagen (den Cäsar bey dieser Gelegenheit in seinen Commentarien IV. 33. genauer beschreibt) war allerdings vermögend, Soldaten, die sei- ner ungewohnt waren, in Verlegenheit zu setzen; denn es war ein Streit von der vielfachsten Art. Auf einem solchen Wagen saßen immer zwey, auch mehrere Personen. Zuerst umfuhren sie das feindliche Heer auf allen Seiten, war- fen ihre Wurfspieße ab, brachten durch ihre Rosse und durch's Geräusch der Räder, die Reihen der Gegner oft in Unordnung. Denn, wenn sie wirklich in die Geschwa- der der Reiterey eingedrungen waren, sprangen sie schnell vom Wagen, und fochten, indem ihre Führer allmählich etwas zurückwichen und eine Art von Wagenburg formten, zu Fuße. Sobald sie hingegen fühlten, daß ihnen der Feind zu mächtig werde, eilten sie wieder zurück und spran- gen auf ihren Wagen. Sie thaten daher im Treffen die Dienste des Reiters sowohl, als des Fußvolks, und die tägliche Übung hatte ihnen in Lenkung der Pferde, im Auf- und Abspringen, im Angriff und Weichen, eine Ge-

Reihen der römischen Krieger gebracht; nur noch einiger Minuten bedurfte es vielleicht, und ihre Niederlage war entschieden. Doch jetzt hemmte Cäsar's unerwartete Dazwischenkunft den Anfall der Feinde, und belebte den gesunkenen Muth der Seinigen. Es gelang ihm, sie wieder an sich zu ziehen. Auf ein Mehreres erstreckte sich heute sein Plan keinesweges. Weit entfernt, die Barbaren zu einem neuen Kampf anzureitzen, begnügte er sich, seine Soldaten, ohne beträchtlichen Verlust, in's Lager zurück zu führen.

Alle Bewohner der umliegenden Gegenden waren, während dieses Auftrittes, entwichen; Cäsar konnte um so ungezweifelter baldigen, noch größeren Feindseligkeiten entgegen sehen. Der Einbruch einer sehr stürmischen Witterung verhinderte zwar einige Tage hindurch jede kriegerische Unternehmung auf beyden Seiten. Doch ruhten die Oberhäupter der Brittannier deßhalb mit nichten. Ihre Bothen, nach allen Gegenden des ganzen Eilandes ausgesandt, schilderten die Leichtigkeit, das römische Lager zu erstürmen, die Größe der allda zu hoffenden Beute, den unendlichen Vortheil eines solchen Sieges, so schön und dringend als möglich. Auch fruchteten ihre Worte! Ein zahlreiches Heer zu Roß und zu Fuß versammelte sich. Cäsar, als er die Feinde anrücken sah, säumte nicht, seine Legionen heraus zu führen, und vor dem Lager in Schlachtordnung zu stellen; selbst die dreyßig Pfer-

schwindigkeit erworben, die fast in's Unglaubliche ging. An die Kriegswagen selbst, die man Esseda nannte, brachten sie auch eine Art von Sicheln an, mit welchen sie den Pferden, wo sie eindrangen, die Füße entzwey schnitten.

de, die der Atrebate Commius mitgebracht hatte, und die jetzt Cäsar's ganze Reiterey ausmachten, wurden benützt. Das Treffen fiel aus, wie Cäsar gehofft hatte. Die Barbaren, die wahrscheinlich einen erschrockenen, hinter Wall und Gräben sich mühsam verbergenden Gegner anzutreffen gewähnt hatten, konnten den Angriff der geschlossenen römischen Kriegsschaaren nicht lange ausdauern. Sie wandten gar bald den Rücken, und wurden verfolgt, so weit Kraft und Vorsicht es erlaubten. Eine große Anzahl der Feinde kam um; eine große Fläche des Landes ward mit Feuer und Schwert verwüstet.

Noch am Abend nach diesem Treffen erschienen abermahls Abgeordnete der Brittannier, und begehrten Frieden. Ohne Zweifel ein sehr angenehmer Ton für Cäsars Ohr! denn nach wenigen Tagen hätte er doch auch unverlangt gewähren müssen, um was er jetzt gebethen ward. Klüglich wußte er hierbey den Stolz römischer Hoheit zu behaupten, ohne die Rücksicht der eigenen Sicherheit außer Acht zu lassen. Denn zur Strafe des gebrochenen Vergleiches legte er den Brittanniern zwar jetzt die verdoppelte Anzahl von Geiseln auf; aber er forderte, daß man sie ihm nach Gallien sende. Dadurch beugte er allem ferneren Aufenthalt, allen neueren Feindseligkeiten vor, die ihre verspätete Ablieferung hätte verursachen können; dadurch sicherte er seine ruhige Abfahrt; dadurch — denn es war ja so leicht die Nichterfüllung dieser Zusage vorauszusehen! — erwarb er sich im Voraus schon einen rechtmäßigen Vorwand zum zweyten, noch ernstlichern Besuch. Unverzüglich schiffte er nun seine Mannschaft wieder ein. Die Herannahung der Tag- und Nacht-

gleiche, und die gewöhnlich damit verbundenen Stürme, denen er seine so gebrechlichen Schiffe nicht auszusetzen wagen könne, gaben ihm den Hauptvorwand zu dieser Eile; daß noch manche andere Besorgniß dahinter sich bergen mochte, ist leicht zu erachten. Cäsar's ganzer damahliger Aufenthalt in Brittannien, oder vielmehr an Brittanniens Küsten, kann nicht über zwanzig Tage sich erstreckt haben.

Die Überfahrt der römischen Flotte, beym ersten günstigen Winde begonnen, war kurz und glücklich. Nur zwey Lastschiffe wurden etwas tiefer verschlagen. Die Mannschaft auf denselben, aus ungefähr drey hundert Köpfen bestehend, landete sorgenlos am morinischen Ufer; denn die Moriner hatten ja Frieden mit Cäsar'n! Plötzlich sah sie sich von einem Schwarm der Landesbewohner umringt, der endlich zu sechs tausenden anwuchs; einmüthig rief man ihnen zu: die Waffen zu strecken, wofern sie nicht niedergemetzelt werden wollten. Doch unerschrocken wehrte sich jene kleine Schar länger als vier Stunden hindurch; wehrte sich so lange, bis der Ruf von ihrer Bedrängniß zu Cäsar's Ohren kam. Sogleich sandte er seine ganze Reiterey ihr zu Hülfe. Die Feinde flohen nun, und erlitten noch im Fliehen einen beträchtlichen Verlust: Cäsar, nicht gewohnt, eine Beleidigung dieser Art ungeahndet zu lassen, geboth des andern Tages schon dem Legaten, T. Labienus, mit den beyden aus Brittannien kaum zurückgekehrten Legionen die abgefallenen Moriner zu züchtigen. Es geschah, und zwar um so leichter, da ein heißer Sommer ihre Moräste ausgetrocknet hatte. Auf der andern Seite überzogen die Legaten Titurius und Cotta mit drey Legionen das Gebieth



der Menapier. Das ganze flache Land ward verwüstet; die Einwohner selbst retteten sich dieß Mahl noch in ihre dichten Wälder.

Jetzt, als die Legionen wieder zu Cäsar'n rückkehrten — jetzt schien es ihm endlich doch: es sey genug für dieses Jahr gekämpft, versucht und unternommen worden; und er entließ sein Heer in die Winterquartiere. Aber schon die Art, wie er Dieß that, bewies deutlich, überflüssig sogar: welche Plane seinem rastlosen Geiste auf's nächste Frühjahr vorschwebten. Denn nicht genug, daß er alle seine Legionen in's belgische Gebieth verlegte, um sie Brittannien so nahe als möglich zu behalten; sondern er geboth auch seinen Legaten, die Thätigkeit der Soldaten den Winter hindurch zu beschäftigen, und der neuen Schiffe so viel als möglich erbauen, die alten beschädigten wieder herstellen zu lassen. Belehrt durch die Gefahren der dießjährigen Landung traf er auch in der Form dieser Schiffe gegen jene, mit welchen man das mittelländische Meer zu befahren pflegte, manche nicht unbeträchtliche Abänderung. Denn er befahl sie etwas flacher zu bauen, damit sie leichter landen, auch tiefer an's Land gezogen werden könnten; etwas breiter, damit sie der Mannschaft mehrere faßten, und niedriger am Bord, weil sie sämmtlich mit Ruderbänken versehen werden sollten. Das eigentliche Schiffbauholz mußte freylich Belgien liefern; doch alle Erforbernisse der innern Austakelung wurden aus Hispanien herbeygeschafft; und erst nach jeder sorgsam getroffenen Anstalt verließ Cäsar sein Heer, um den Winter wieder im dießseitigen Gallien — Das heißt, in der Nähe von Rom — zuzubringen.

Daß man hier im Senate den Bericht von Cäsar's dießjährigen Thaten mit Beyfall aufnahm, — Dieß begreift sich leicht, und war nur billig an sich selbst. Denn Cäsar hatte allerdings auch in diesem Jahre den Umkreis — wenn nicht römischer Herrschaft, doch römischen Ruhmes beträchtlich erweitert; hatte in zwey große Länder, die noch kein Imperator betreten, die Adler seiner Legionen übertragen. Doch, daß ihm nach einem Feldzuge, wo auch (auf's glimpflichste gesprochen) Manches nicht ganz gelungen war; wo manche sehr große Vorbereitung einen sehr zweifelhaften Erfolg gehabt hatte, größere Ehrenbezeigungen, als je ein Römer, ja, als er selbst vordem erhalten hatte, zuerkannt wurden; daß man Feste anordnete; die ganzer zwanzig Tage *) dauerten: Dieß dürfte man — zumahl da sein erster wichtiger Sieg so verschieden beurtheilet wurde! — vielleicht ein wenig verwundernswerth finden, wenn man nicht überdächte: welche Männer dieses Jahr das Ruder des Staates zu lenken hatten?

Denn Pompejus und Crassus fuhren fort, wie sie begonnen hatten; betrugen sich auch im Verfolg ihres Consulats mehr wie Gebiether, als wie Vorsteher des Senates! Schon war es in der Mitte des Maymonaths, und des Staates zweyte obrigkeitliche Würde, die Prätur, war noch unbesetzt. Die Wahl des verhaßten M. Cato unterbrach Cn. Pompejus durch vor-

*) Also noch fünf Tage länger, als jene nach seinem zweyten Feldzuge — mit welchem der gegenwärtige wohl keine Vergleichung aushält!

vorgebliche Beobachtung der Auspizien, und benützte die gewonnene Zwischenzeit zu so schamlosen Bestechungen, daß es nachher einer eigenen gesetzlichen Nachsicht *) bedurfte, um nur nicht alle Wahlen für unrechtmäßig zu erklären. Im Senat und in der Volksversammlung war Alles entweder ihrem Golde zinsbar, oder ihrer Macht unterthan. Auch gesellten sie noch schimpfliche Häucheley zur Gewaltthat; denn eben diejenigen Consuln, die zu ihrer und ihrer Freunde Machtbeförderung kein noch so unrechtmäßiges Mittel verwarfen, gaben nachmahls geschärfte Gesetze gegen die Amtserschleichung. Sie, in jeder Üppigkeit, jeder Pracht die Vorgänger, oder wenigstens die Theilnehmer ihres Zeitalters, beschränkten durch solonische Entwürfe **) den Aufwand der Tafeln; und eben derjenige Pompejus, der immer noch größer zu werden strebte, der so gern alle Staatsämter in sich vereint, und das ganze römische Gebieth als sein Eigenthum betrachtet hätte, erklärte mehrmahls im Senat, und vor seinen

*) Der Prätor Afranius, Einer von des Pompejus erklärtesten Waffenträgern, trug im Senat auf Suspensionem legis de ambitu in dieser Rücksicht an. — „Senatus consultum (schreibt Cicero ad Quintum II. 9.) factum est, sed magno cum gemitu Senatus."

**) Ich sage mit Fleiß nur Entwürfe; denn der schlaue Hortensius — den freylich auch der Vorwurf der Weichlichkeit und Leckerhaftigkeit nicht unverdient traf — wußte durch eine feine Lobeserhebung, die er den Consuln wegen der Pracht ihrer Palläste und ihres freygebigen Aufwandes machte, eine Schamröthe ihnen abzunöthigen; und jene Gesetze, die allerdings einem Cato, nur ihnen nicht, geziemten — unterblieben.

Freunden: daß er nach dem Consulat keine Provinz anzunehmen gesonnen sey.

Doch schon war es dahin gediehen, daß ihm Niemand mehr Versicherungen dieser Art glaubte! Zu gut nur wußte man, daß es seine Sitte sey, durch heimlich gedungene Volksredner sich Das aufdringen zu lassen, was er mit gleißender Bescheidenheit abzulehnen schien; und auch jetzt bestätigte der Erfolg diesen Argwohn. Denn der Volkstribun C. Trebonius trat auf, und brachte in Vorschlag: „daß Syrien und die angrenzenden Provinzen auf fünf Jahre, und auf eben „so lange Hispanien (wo kurz vorher bedeutende Unruhen sich geäußert hatten) zu consularischen Provinzen erklärt, und den künftigen Proconsuln mit der „Freyheit verliehen werden sollten: nach eigenem Ermessen ein Heer zu werben; nach eigener Willkür „Krieg und Frieden zu schließen."

Jetzt lag endlich doch jener zu Lucca geschlossene Vertrag offen vor aller Römer Augen da. Ohne Beyspiele waren Vorschläge dieser Art! Die größte Halbscheid *) der ganzen römischen Herrschaft sollte mit wahrer königlicher Gewalt, der Willkür dreyer Männer — und zwar nicht etwa gezwungen durch einen Bürgerkrieg, oder durch das übermächtige Glück ihrer Waffen, sondern durch die Stimmen eines erkauften,

*) Oder wohl gar zwey Drittheile, zumahl wenn Plutarch Recht hätte, der im Leben des Cn. Pompejus angibt, daß zu Hispanien auch Afrika gefügt worden sey. Fürwahr, wenn man das einzige Griechenland ausnimmt, so waren nun alle Provinzen von Wichtigkeit in der Triumvirn Händen.

verblendeten, bethörten Volkes — überliefert werden. Daß sich dagegen — wie wohl bereits die gemäßigten Patrioten, die Cicerone, Hortensier, Luculler und Andere mehr, seufzend schwiegen — einige von des Staates entschlossensten letzten Bürgern sträuben würden, ließ sich voraussehen; und diese allerdings ehrenvolle Rolle übernahmen jetzt die Volkstribunen Atejus Capito und Aquilius Gallus; ihr Hauptverbündeter war M. Cato. Doch wählte er zu seinem Endzweck Mittel, wie sie nur in einem schon sehr verderbten Staate möglich sind; Mittel, die auch dann mehr für erlaubt als löblich gelten können. Denn als er am Tage der Volksversammlung durch jene zwey Tribunen die Erlaubniß der öffentlichen Rede empfing, war seine Absicht, die ganze Verhandlung dadurch rückgängig zu machen, daß er zu — reden nicht aufhöre. Selbst als C. Trebonius nach zweystündiger Geduld ihm entweder zu schweigen, oder wenigstens zur Sache selbst zu kommen geboth, fuhr er ungestört fort, bis Jener ihn durch einen Lictor herabzureissen und in das Gefängniß zu führen geboth.

Ein so seltsames, fast unwürdiges Betragen konnte höchstens nur für ein Mahl ausgiebig seyn. Die Volksversammlung ward vertagt; beyde Parteyen rüsteten sich im Voraus schon auf neue stürmische Auftritte. Der Tribun Aquilius Gallus, besorgt, des andern Tages ausgeschlossen zu werden, hielt es für ein kluges Vorsichtsmittel, wenn er in der dem Versammlungsplatz nahen Curie übernachte. Doch bald sah er diese ergriffene Maßregel als eine Waffe gegen sich selbst gekehrt; eine zahlreiche Schar seiner Gegner umstellte das Rathhaus und hielt ihn hier gleichsam

gefangen; als er mit Gewalt durchdringen wollte, ward er verwundet. Auch Cato, Atejus und Favonius *) stahlen sich gleichsam nur mit Lebensgefahr, mitten durch aufpassende Banden, in die Comitien. Ersterer von seinen Freunden emporgehoben, rief überlaut: er habe es donnern gehört. Doch dieser Ausruf, weit entfernt, die Verhandlung zu zertrennen, war vielmehr die Losung eines fürchterlichen Aufstandes. Von allen Seiten her stürzten Bewaffnete gegen ihn los; verschiedene seiner Gefährten und Anhänger wurden getödtet; er selbst ward gewaltsam aus der Versammlung hinweg gedrängt. Das Gesetz des Trebonius ging nun durch. Pompejus erhielt Hispanien, Crassus Syrien zur Provinz. Doch erbitterte der Anblick des blutenden Tribuns, den sein Zunftgenosse, Atejus, später noch der Versammlung vorführte, viele im Volk dergestalt, daß sie schon im Begriff standen, sich über alle Bildsäulen und Trophäen des großen Pompejus herzuwerfen und sie zu zertrümmern, wären nicht die Consuln schnell mit ihrer Mannschaft herbey geeilt; und hätte nicht Cato selbst die Unruhigen von aller fernern Thätlichkeit abgemahnt **).

Pompejus und Crassus hatten nun, was sie wünschten; Cäsars Entschädigung war noch rückständig; auch

*) Favonius war ein bekannter Freund und fast knechtischer Nachahmer des M. Cato. Plutarch sagt: er habe ihn beynahe eben so, wie Apollodor den Sokrates geliebt; und wahrlich, dieser Vergleich ist trefflich; denn Apollodor war nichts weniger im Stande, als den eigentlichen Werth seines Lehrers zu schätzen, sondern er bethete bloß nach, was er vom Sokrates hörte.

**) Plutarchs Cato der Jüng. K. 43. Dio Cassius XXXIX. 36.

diese zu bewirken, war gleichfalls ein Theil von Trebonius Rolle*). Er trug darauf an: daß dem siegreichen Proconsul die Statthalterschaft Galliens noch auf fünf Jahre**) hinaus erstreckt werden möchte. Voll patriotischen Eifers erhob sich auch dagegen M. Cato; mit echt prophetischem Geiste rief er dem Pompejus zu: „Jetzt ladest du eine Last dir auf, die frühzeitig genug allzu schwer dir werden wird; die dann,

*) Dio Cassius, der sonst gerade von diesen Vorgängen die umständlichste und auch zusammenhängendste Beschreibung liefert, behauptet: Viele von Cäsar's Freunden hätten Verdacht zu schöpfen begonnen, daß die Consuln Cäsar's Statthalterschaft einzuschränken gedächten, und daher Miene gemacht, sich jenem Vorschlag zu widersetzen. Vorzüglich deßhalb hätten auch Pompejus und Crassus sich verpflichtet, Cäsar's Vortheil baldmöglichst zu befördern. Doch entweder irrt sich Dio hier ganz, oder jene, Mißtrauen äußernden Cäsarianer waren nicht in das Geheimniß der Verbindung zu Lucca mit eingeweiht. — Wenn übrigens einige Schriftsteller den Antrag des Trebonius über Syrien und Hispanien mit Cäsar's Amtsverlängerung in ein Gesetz zusammenschmelzen, so widersprechen sie dem Plutarch und Dio Cassius ausdrücklich.

**) Der einzige Dio Cassius gibt nur drey Jahre an, was gewiß falsch ist. Streitig bleibt es aber allerdings: wie diese fünf Jahre gemeint waren? Gingen sie an, nach jenem Cäsarn schon früher eingeräumten Zeitpunct, oder vom Tage dieses neuen Gesetzes? Im letztem Fall wäre Gallien Cäsarn nicht, wie die Mehresten wollen, auf zehn, sondern nur auf neun Jahre gesetzlich anvertraut worden. Auch scheint mir Dieß am glaublichsten. Denn auf eine solche Art kam Cäsar in's Gleichgewicht mit seinen zwey Freunden. Nach der erstern Rechnung hätte er ein zu sichtliches Übergewicht erhalten.

„wenn du sie weder zu ertragen, noch abzuschütteln ver„magst, auf den Staat fallen muß. Allzu spät wirst „du dann erkennen, daß meine Warnungen eben so „nützlich für dich, als gerecht an sich selbst waren!" — Nie hatte Apollo selbst, vom delphischen Dreyfuß herab, so buchstäbliche Wahrheit gesprochen; doch gleichgültig überhörte Pompejus diesen Zuruf. Sey es, daß er seiner eigenen Macht, seinem eigenen Glück allzu sicher traute; sey es, daß er auf Cäsar's Freundschaft allzu fest sich verließ, und glaubte: zwischen ihm und dem Vater seiner geliebten Julia könne kein ernstlicher Wetteifer Statt finden; oder sey es endlich, daß der Genius einer höhern Bestimmung jetzt das Auge des sonst allerdings mißtrauischen Pompejus verblendete! Genug, er unterstützte die Verlängerung von Cäsars Provinzverwaltung mit möglichstem Eifer. Auch fand sie, überhaupt genommen, kein ernstliches Hinderniß. Wahrscheinlich hatte man diesen Vorschlag, und die Unmöglichkeit, ihn zu vereiteln, längst voraus gesehen; wahrscheinlich wollte man nicht erst neue Kämpfe veranlassen, die bey der Consuln furchtbarer Übermacht abermahls nur mit unnütz vergossenem Bürgerblute geendet haben würden.

Jetzt war den Triumviren kein Hauptplan — wenigstens kein naher Hauptplan mehr, durchzusetzen übrig. Gelassen ließen sie nunmehr wieder für einen kleinen Zeitraum das Triebrad des Staates seinen gesetzlichen Umschwung nehmen; störten nicht die Obrigkeitswahlen für das nächste Jahr; verschloßen nicht mehr einigen ihrer erklärtesten Gegner den Pfad zu des Staates höhern Würden. Eben derjenige Domitius, zu dessen Verdrängung sie im vorigen Jahre ihr Bünd-

niß erneuert und verengt hatten, ward nun wirklich zum künftigen Consul erwählt; und ihre ganze Schutzwehr gegen ihn beschränkte sich darauf: daß sie zu seinem Mitgenossen Einen von ihren Freunden, Appius Claudius, beförderten. Eben derjenige M. Cato, dessen Widerstand sie schon so oft und so kraftvoll empfunden hatten, ward nun zum Prätor ernannt, ohne daß Pompejus wieder irgend ein himmlisches Zeichen gegen ihn geltend machte. — Eine Duldsamkeit dieser Art war ein sicheres Kennzeichen von dem großen Zutrauen, das die Staatshäupter auf ihre erworbene Übermacht setzten — war ein sprechender Beweis, daß sie entweder ihre eigenen Kräfte für äußerst groß, oder das Vermögen ihrer Widersacher für höchst unbedeutend halten mochten! Doch verabsäumten die Consuln nichts, was ihnen zur Benützung ihrer künftigen Proconsularwürde ersprießlich schien, und schlugen dabey (was seltsam genug klingt) zwey Wege ein, die einander schnurstraks entgegen liefen, und nur in einem einzigen Punct zusammen kamen, darin nähmlich: daß sie die eigentliche Pflicht ihres Amtes gleich stark verletzten; des Staates Wohlfahrt für die Zukunft gleich stark untergruben.

Denn unter dem Vorwand jener hispanischen Unruhen hob Pompejus zwar, zu großer Bedrückung seiner Mitbürger, ein Kriegsheer von vier Legionen aus; doch nur zwey derselben schickte er, unter Anführung seiner Legaten, Petrejus und Afranius, voraus. Er selbst, indem er durch Einweihung eines neuen Theaters*), und durch Aufführung prächtiger Spie-

*) Des ersten, das in Rom feststehen blieb, da sich bisher

le*) um die Gunst des Volks buhlte, suchte jetzt in seiner Oberaufsicht über alles Getreide, jetzt in der Versorgung Italiens mit Lebensmitteln, jetzt in diesen und jenen Theils öffentlichen, Theils Privatgeschäften, einen Vorwand, seine Nachreise zu verschieben; und strebte zuletzt offenbar, Roms gegenwärtiges Oberhaupt zu bleiben.

Mit desto größerer Ungeduld suchte hingegen Crassus seinen Abgang zu beschleunigen. Eine merkwürdige Veränderung, eine neue Umschaffung gleichsam, war seit Kurzem mit ihm vorgegangen. In einem Alter, wo sonst der Sturm der Leidenschaften sich zu legen pflegt, bey einem Charakter, dem man bisher mehr Mäßigung als Lebhaftigkeit zuschrieb, nach

---

die Censoren immer aus Gründen, die zu den auffallendsten Mißverständnissen einer anscheinenden Moralität gehören, dem Bau eines dauernden Theaters widersetzt hatten.

*) Die Trotz ihrer Pracht beynahe dem Volk mißfällig geworden wären! Es machten nähmlich den Beschluß derselben ungeheuere Thierkämpfe, in welchen unter andern fünf hundert Löwen und siebzehn Elephanten aufgeführt wurden. Als diese vergebens durchzubrechen versucht hatten, und nun, mit Pfeilen bekämpft, ihren gewissen Tod vor Augen sahen, da stießen sie ein so klägliches Gebrülle aus, wandten sich mit demselben, so gleichsam bittend, ans Volk, daß dieses, von einem unwillkürlichen Mitleid ergriffen, plötzlich aufsprang, und gegen den Geber eines so grausamen Schauspiels Verwünschungen ausstieß. Plinius Naturgesch. VIII. 7. Cicero, ein Augenzeuge dieser Schauspiele, beschreibt sie in einem Briefe an den Marius, VII. 1. doch eher im mißfälligen, als lobenden Tone.

achtzehn Jahren *), die er zu Rom friedlich — größten Theils mit Staatsgeschäften, und mit Vermehrung seiner fast unermeßlichen Habe zugebracht hatte, schien den greisen Triumvir jetzt eine Jünglingsbegierde nach Kampf und Siegen anzuwandeln. Wiewohl durch jenes Gesetz des Trebonius kein Krieg mit irgend einer angrenzenden Macht ausdrücklich ihm aufgetragen worden war; wiewohl ein altes Freundschaftsbündniß zwischen Rom und den Parthern obwaltete, und die Letztern stets pünctlich dasselbe beobachtet hatten; doch gestand Crassus laut: daß Bekriegung derselben sein erstes Geschäft seyn werde; und er, sonst nie gewohnt, mit seinen Wünschen nach Unmöglichkeiten zu streben, oder noch minder mit Worten zu prahlen, — er träumte doch jetzt von Eroberungen, die ganz Parthien und Backtrien in sich fassen, die tief bis nach Indien und über den Ganges hinaus sich erstrecken sollten. Vergebens, daß viele von seinen Freunden ein so gefährliches Unternehmen ihm widerriethen! Vergebens, daß der Volkstribun Atejus erst seiner Heereswerbung, dann seiner Abreise sich widersetzte. Weit entfernt, sich dadurch abhalten zu lassen, förderte er sich vielmehr, mit verstärkter Eile von Rom hinweg zu kommen, bevor sein Consulat sich schlöße; und zog ab, wie noch kein römischer Proconsul abgezogen war, — begleitet von einem förmlichen Verwünschungsopfer des erzürnten Tribuns **).

---

*) So lange war es, daß der tapfere Spartacus endlich des Crassus Legionen untergelegen hatte!

**) Atejus hatte unter dem Thore, durch welches Crassus, vom Pompejus begleitet, hinausging, schnell eine Rauch-

Gewöhnlich betrachtet man den Geitz des Crassus als die Hauptursache seiner Kriegsbegierde. „Ihn reitz„ten, sagt man, die Schätze des Morgenlandes, die un„geheuern Reichthümer, die Lucullus und seine Nach„folger allda erbeutet hatten!" — Unwahrscheinlich ist diese Vermuthung freylich nicht; denn Habsucht wächst mit den Jahren, und ist so unersättlich, wie das Grab. Aber noch wahrscheinlicher ist doch wohl: Ihn reitzten die Siege Cäsar's! — Daß Pompejus an Kriegsruhm ihn übertreffe — Das war ein Vorzug, woran sich der Anfangs neidische Crassus durch die lange Dauer gleichsam selbst gewöhnt, dessen Verjährung er nun anerkannt hatte; doch daß auch der dritte Mann in ihrem Bunde so schnell ihn überwuchs; daß der weit jüngere, so lange Zeit ihm untergeordnete Cäsar so rasch und glänzend in die Reihe der berühmtesten Feldherren eintrat; daß er, bisher nur gewandt und siegreich im Kampfe der Staatsparteyen, nun auch im ernstlichern Schlachtfelde so viele Lorbern brach, und mit jedem neuen Feldzuge noch zunahm an Ruhm und Größe; Dieß mußte beynahe den ehrgeitzigen, nun eine gänzliche Verdunkelung besorgenden Crassus zur

---

pfanne bringen lassen, Weihrauch angezündet, und die gräßlichsten Flüche, gerichtet an einige fremde furchtbare Gottheiten, gegen ihn ausgestoßen. Ein alter Aberglaube lieh Fluchopfern dieser Art die unausbleiblichste Wirkung. — Daß dieß Betragen des Tribuns, sey des Crassus Krieg auch noch so ungerecht gewesen, ein wahrer Hochverrath gegen den Staat selbst zu nennen war, ist wohl kein Zweifel. Auch nahm es ganz Rom mit Mißfallen auf, und der Censor Appius stieß ihn deßfalls im Verfolg aus dem Senate.

Schelsucht reitzen; Dieß mußte ihn zum Wunsche anspornen: auch jetzt noch, in greisen Haaren nachzuhohlen, was er als jüngerer Mann verabsäumt zu haben glaubte.

Kein Zweifel, daß Cäsar's scharfsichtigem Auge dieser Nacheifer seines Freundes nicht entging! Doch weit entfernt, auch nur den kleinsten Unwillen deßhalb durchschimmern zu lassen, munterte er ihn vielmehr selbst durch Briefe zu diesem Feldzuge auf; und als Crassus bald darauf seinen Sohn, der bisher in Gallien so manche rühmliche That Theils unterstützt, Theils selbst ausgeführt hatte*), nun für sich selbst zum Unterfeldherrn begehrte, schickte ihn Cäsar, nicht nur mit Lob und Kriegswürden geschmückt, sondern auch begleitet von tausend der tapfersten gallischen Reiter dem Vater zu**). Eines — nur Eines konnte er ihm nicht mitsenden: jene große Kunst des Feldherrn, dem Heer im Voraus schon die Gewißheit eines glücklichen Erfolgs einzuflößen. Cäsar's Soldaten gingen zu jeder Schlacht wie zum entschiedenen Siege; das Heer des Crassus zog mit Vorhersehung seines

*) Nur, daß er auch — nach einer Stelle Cicero's in seinem Brutus K. 18. zu schließen — ein wenig allzu sehr Dieß selbst fühlte, et quia navarabat miles operam Imperatori, imperatorem se statim esse cupiebat.

**) Sollte wohl hierauf Suetonius zielen, wenn er K. 28. sagt: Cäsar habe einigen, unbevollmächtigt vom Senat und Volk, der Hülfstruppen so viel und so oft sie gewollt, zugeschickt? — Wenigstens wüßte ich, Trotz sorgfältigen Nachsuchens, nicht einen einzigen Fall angeben zu können, wo Cäsar aus Gallien hinweg Hülfstruppen sendete; daß er deren hineinzog — dieser Umstand kommt öfter vor.

Untergangs aus. Der Consul selbst hatte Fug und Grund, das sinnlose Todesopfer des Tribuns zu verachten; aber der Muth des gemeinen Kriegers, die halbe Kraft des Heeres war erschlafft. Den Abergläubischen klang selbst der bäurische Ausruf eines Feigenverkäufers als eine Ermahnung zur Rückkehr *).

Unter weit günstigern Vorbedeutungen wußte Cäsar selbst in den Zwischenräumen eines kurzen Ausruhens Kräfte zu neuen Kämpfen zu sammeln! — Auch dieß Mahl schien sein Aufenthalt im diesseitigen Gallien mehr dem Hofstaat eines mächtigen Königs, als dem Winterlager eines Proconsuls zu gleichen. Scharenweise drängte sich die römische adelige Jugend um ihn herum. Anstellung in seinem Heer ward schon als eine Auszeichnung der Tapfersten, als ein Freybrief zu Ehre und Glück betrachtet. Da es allbekannt war, daß seine nächste Absicht auf Brittannien gerichtet sey, und diese Insel für Europens fernstes Eiland, oder wohl gar für den Anfang eines neuen Welttheils galt, so lockte Manche die Neugierde, doch weit Mehrere des Feldherrn großer Nahme. Keinen, der ihm nur einiger Maßen brauchbar schien, wies er zurück; viele, schon in andern Kriegen, unter andern Imperatoren ausgezeichnet durch Muth und Waffenkunde, lockte er

*) Als Crassus sein Heer zu Brindisi einschiffen wollte, rief ein Herumträger, der caunische Feigen verkaufte, immer: Cauneas! Cauneas! und da er Dieß schlecht aussprach, so glaubten die Soldaten, er rufe: Cave ne eas! — Daß uns dieses Histörchen, das selbst Plutarch übergeht, Cicero (de Divinat. II. 40.) aufbehalten mußte, ist immer sonderbar genug.

durch große Geschenke, durch glänzende Versprechungen, durch die Ertheilung von Centurionen-, Tribunen- wohl gar Legaten-Stellen an sich.

Einer von diesen Letztern — Einer, auf welchen Cäsar, nach der Trennung des jüngern Crassus, ein ausgezeichnetes Vertrauen zu setzen schien, war damahls berühmter noch durch seinen — Nahmen, als durch schon vollführte Thaten; wichtiger durch ein nahe verwandtes, als durch sein eigenes Verdienst; — Q. Cicero. Ein Bruder des berühmten Consulars, glich er ihm zwar keineswegs ganz an friedlichen Seelenkräften*), übertraf ihn aber weit an kriegerischen Fähigkeiten. Nach erlangter Prätur, und, nicht tadellos, verwalteter Provinz, war er eine Zeitlang des Cn. Pompejus Legat in Sardinien gewesen; doch jetzt trug ihm Cäsar bey seinem Heere — wo es freylich der Gelegenheit zum Ruhme mehr, als beym Einkauf von Lebensmitteln gab! — eine Legatenstelle an; und höchst wahrscheinlich vereinte der schlaue Imperator hierbey eine zweyfache Absicht! Höchst wahrscheinlich liebkos'te er den Quintus Cicero nur, um zu gleicher Zeit den Marcus Cicero zu gewinnen! Denn immer noch blieb es Cäsar's Wunsch, sich der Zunei-

*) Dieß soll keineswegs so viel heißen, als habe Q. Cicero gar kein Talent zu wissenschaftlichen Kenntnissen besessen. In M. Cicero's Briefen findet sich mancher Beweis davon. Er hägte vorzüglich Liebe zur Dichtkunst, und verfertigte einmahl in sechzehn Tagen vier theatralische Stücke. Sey es immerhin, daß es nur — Übersetzungen aus dem Griechischen waren, so zeigt es doch von einer ungemeinen Leichtigkeit. Der Consular selbst spricht an mehreren Stellen von den Fähigkeiten seines Bruders mit Achtung.

gung, oder wenigstens der Zustimmung jenes großen Redners und Staatsmanns zu bemächtigen. Auch war Dieß wirklich die Seite, wo er ihm beykam. Der ältere Bruder liebte den Jüngern zärtlich; von dem Letztern oft ermahnt: sich genauer dem großmüthigen, seine Freunde reichlich belohnenden Cäsar anzuschließen, als dem so oft kalten, und fast immer selbstsüchtigen Pompejus, gab M. Tullius endlich nach, und ein freundschaftlicher Briefwechsel begann zwischen ihm und dem Imperator*). Wie viel Dieser im Verfolg über ihn vermochte, davon ist manche Spur in Cicero's Briefwechsel und Reden vorhanden; hier genüge als Beweis der einzige Zug: daß auf Cäsar's Bitte Cicero eben denjenigen Vatinius gerichtlich vertheidigte, den er kurz vorher nicht bloß angegriffen und geschmäht — sondern gemißhandelt, ja fast zerfleischt hatte**).

*) Cicer. Epist. ad Quintum II. 12. Und so viele folgende! Drollig beynahe war es, daß Cicero seinen ersten Brief an Cäsar — zwey Mahl schreiben mußte. Das Paquet, in welchem er gewesen, war in's Wasser gefallen, und Cäsar konnte nur noch etwas Weniges aus den Briefen seines vertrauten Freundes Balbus zusammenbringen. Er antwortete ihm daher: „Du hast mir vom Cicero etwas geschrieben, „was ich nicht verstehe. Dürfte ich der Vermuthung trauen, „so war es etwas, was ich längst mehr wünschte, als „hoffte."

**) Überhaupt bequemte sich Cicero um diese Zeit zu mancher Gefälligkeit gegen das Triumvirat, deren er bisher sich geweigert hatte. Er hatte sich mit dem Crassus — der ihn sonst eher gehaßt als geliebt hatte — kurz vor der Abreise ausgesöhnt, und sich seiner angenommen, als ihm nachher noch ein Mahl der Senat die Provinz zweifelhaft machen wollte. Die Vertheidigung seines Todfeindes Gabinius, die

Allerdings ehrte Cäsar dagegen wieder jede Empfehlung Cicero's mit zuvorkommender Willfährigkeit; munterte ihn auf, noch mehr zu bitten, oder schalt wohl gar, daß er so wenig, und stets nur für Andere, nie für sich selbst etwas begehre; kurz, er versäumte nichts, was Cicero's Eitelkeit schmeicheln, oder seine feinere Eigenliebe bestechen konnte.

Doch alles Dieß sind Züge, die erst in Cäsar's späteres Leben gehören; die hier nur angeführt werden, um Ursache und Wirkung nicht allzu weit von einander zu trennen. Denn schon lange vorher, bevor Cicero's erster Brief den Imperator seines Bruders aufsuchte, hatte Dieser bereits seinen fünften Feldzug eröffnet, und bedrohte schon zum zweyten Mahle Britanniens Küsten. Einige kleine Unruhen, die gleich beym Anfang des Frühjahrs in Illyrien durch Streifereyen der Piruster*) entstanden waren, wurden beygelegt, sobald diese Letztern sahen, daß der Proconsul Truppen sammle, und auf sie loszugehen gedenke. Sie erbothen sich zu allem Schadenersatz, und zur Stellung von Geißeln. Cäsar, den sein Ehrgeitz in ganz andere Himmelsgegenden rief, gewährte ihnen Verzeihung, und eilte sodann stracks nach Belgien.

Seine Erwartung sah sich hier auf eine schmeichelhafte Weise getäuscht. Mit einer Thätigkeit, wie sie nie das Geboth eines Feldherrn erzwingen, wohl aber die Liebe zu eben diesem Feldherrn bewirken kann,

---

er auf Pompejus Bitte unternahm, ist auch ein Beweis mehr von seiner — Nachgibigkeit.

*) Ein kleines illyrisches Volk, dessen Strabo und Ptolomäus erwähnen, aber auch nur erwähnen.

hatten die römischen Krieger den Zwischenraum des Winters benützt. Wiewohl so manches Bedürfniß zum Schiffsbau ihnen noch abging, waren doch schon sechs hundert Lastschiffe und acht und zwanzig Galeeren in Belgiens mannigfachen Häfen erbaut worden, und fähig, binnen wenig Tagen von Stapel zu laufen. Cäsar überhäufte die Fleißigen mit verdientem Lobe. Der Hafen Itius*), der ihm noch von der vorjährigen Schifffahrt der bequemste zur Überfahrt schien, ward der ganzen Flotte zum Versammlungsorte bestimmt. Ein beträchtlicher Heerhaufen mußte ihn decken. Cäsar selbst, bevor er ernstlich seine Kräfte gegen Brittannien richtete, warf aufmerksam seine Blicke rund umher, um ja nicht in Gallien irgendwo noch einige glimmende Funken zu hinterlassen, die unerwartet zur lichten Flamme auflodern dürften. Einer dieser sorgsamen Blicke traf die Trevirer.

Sie gehörten (wie schon früher erwähnt wurde) zu Galliens beträchtlichsten Völkern; waren achtungswerth durch ihr zahlreiches Fußvolk, mehr noch durch ihre Reiterey, die der einstimmige Ruf für die Erste in ganz Gallien pries. Doch eben diese Trevirer entzogen sich den allgemeinen Landtagen, schienen Cäsar's Be-

*) Über diesen Hafen ist viel gestritten worden. Die besten Gründe sind für Boulogne, das in spätern Zeiten aber den Nahmen Gessoriacum empfing; d'Anville begünstigt Wissan; noch andere nehmen Calais oder Etaples dafür an. Nur dem Geographen, nicht dem Geschichtschreiber kann daran etwas gelegen seyn. Doch sehe man für Boulogne Mannerts Gründe in seinem Gallien S. 162. und Brittannien. S. 82. nach.

Befehle wenig oder gar nicht zu achten, und standen in Verdacht heimlicher Unterhandlungen mit einigen germanischen Völkern, um sie zum Übergang über den Rhein zu bewegen. Cäsar beschloß daher gegen sie einen Streifzug mit vier Legionen und acht hundert Reitern zu unternehmen. Alles Gepäck ward zur Beschleunigung seines Marsches zurück gelassen. Innere Spaltungen im Gebieth der Trevirer begünstigten sein Vorhaben. Zwey der Vornehmsten im Volk stritten sich gerade damahls um die Oberherrschaft des Staates. Cingetorix und Induziomar waren ihre Nahmen. Der Erstere, sobald er die Annäherung des römischen Heeres vernahm, eilte rasch und schlau genug dem Imperator entgegen, warf sich ihm ganz in die Arme, und versprach die treueste Unterwürfigkeit gegen Rom. Induziomar hingegen, kühner, entschlossener — vielleicht auch seines Rechts sich bewußter, — sammelte Fußvolk und Reiter, zog sich damit in's Dickicht des Ardenner Waldes, und schien entschlossen zum Kampf. Erst als er sah, daß Mehrere von den vornehmsten Trevirern und der ganze Anhang des Cingetorix an Cäsar sich verwende; als er besorgen mußte, endlich von Allen verlassen zu werden, schickte er Gesandte an den Proconsul, und entschuldigte sich: „er sey nur „deßwegen bisher zurück geblieben, damit doch irgend „Jemand den Staat in Ordnung erhalte, und nicht, „wenn der ganze Adel sich entferne, des Pöbels Zügellosigkeit allzu freyen Spielraum gewinne. Doch „sey er nun auch erbötig, in's Lager zu kommen, und „den Staat, der jetzt völlig in seinen Händen stehe, „nebst seinem eigenen Schicksal Cäsar's Willkür zu „überliefern."

Leicht durchschaute Cäsar den Grund dieser Nachgibigkeit; aber gern benützte er ein Anerbiethen, wodurch er frühzeitiger, ohne Kampf erlangte, was die Gewalt der Waffen nur später und unsicherer ihm verschafft haben würde. Induziomar erhielt Befehl, mit zwey hundert Geißeln sich einzustellen. Als er Dieß pünctlich befolgte, als er — wie es verlangt worden war — seinen eigenen Sohn und seine nächsten Verwandten mitbrachte, ward er, dem Anschein nach, freundlich genug von dem Imperator empfangen; ward bloß ermahnt, auch fernerhin treu auf seinem Posten zu bleiben. Doch im Geheim berief Cäsar die vornehmsten Trevirer zu sich; empfahl ihnen den Cingetorix, und söhnte die meisten seiner Gegner einzeln mit ihm aus. Bald verspürte Induziomar die Verminderung seines Ansehens; tief grollte ihn diese Kränkung; doch mußte er sich zwingen und schweigen. Cäsar, nachdem er seinen Endzweck erreicht, Das heißt, nachdem er die Trevirer ganz von sich abhängig gemacht hatte, kehrte nach Belgien und nach dem Hafen Itius zurück.

Schon fand er hier alle seine hinterlassenen Vorschriften erfüllt. Seine ganze Flotte (vierzig Schiffe ausgenommen, die bey den Meldiern*) erbaut und im Auslaufen durch einen Sturm zurück verschlagen

*) Die Meldier hatten ihren Sitz zwischen der Seine und Marne unterhalb Paris. Daß Cäsar auch so tief landeinwärts Schiffe bauen ließ, scheint auf den ersten Anblick etwas sonderbar. Aber vielleicht waren — wie auch Mannert vermuthet — hier große Waldungen; und Schiffe von damahliger Größe konnten wohl auf der Seine bis in's Meer gebracht werden.

wurden) lag im Hafen versammelt; vier tausend galli-
sche Reiter waren zum Heere gestoßen; auch die Blü-
then des gallischen Adels, alle Oberhäupter der man-
nigfachen einzelnen Staaten warteten bereits seiner.
Er hatte sie sämmtlich hierher beschieden, des festen
Vorsatzes: nur einige wenige derselben — nur Diese-
nigen, deren Ergebenheit gegen Rom, und gegen ihn
selbst er schon geprüft hatte — hinter sich zu lassen, die
Übrigen aber mitzunehmen als Geißeln, damit keine
Unruhe in seiner Abwesenheit entstehe. — Eigenmäch-
tig genug war ein solches Verfahren; doch als Maß-
regel der Vorsicht könnte es allerdings nützlich und
nöthig zugleich seyn. Denn mit Sehnsucht sahen ge-
wiß viele von Galliens Großen dem Augenblick entge-
gen, wo ihr Bedrücker abreisen, wo ihr Joch durch
seine Entfernung wenigstens für eine kleine Zeit sich
erleichtern werde. Mancher Plan mochte schon entwor-
fen, manche Verbindung schon geschlossen, mancher
Aufstand schon vorbereitet seyn. Einer so vielfachen
Hydra das Haupt mit einem Streiche zu zertrümmern,
war sicher kein anderes Mittel, als dasjenige, das
Cäsar wirklich ergriff; auch bewährte sich die Wirksam-
keit desselben, bevor Cäsar noch unter Segel ging,
mindestens an einem seiner heimlichen Feinde — an
Dumnorix, dem Äduer.

Von jeher war dieser unruhige, unternehmende,
beym größern Theil seiner Mitbürger beliebte, bey den
nachbarlichen Völkern angesehene Mann im Herzen ein
Feind aller Römer überhaupt, und Cäsar's insbe-
sondere gewesen. Bitterlich schmerzte es ihn, daß seit
der Ankunft dieses fremden Feldherrn sein eigener Ein-
fluß auf die Regierung des vaterländischen Staats ei-

nen gewaltigen Abfall erlitten habe; doch verbarg er seinen Unwillen, so gut er konnte; und auf dem letzten Landtag seines Volkes war er unbesonnen genug, laut zu prahlen: Cäsar werde ihn nächstens zum König der Äduer erklären. Mehr als ein Mahl hatte er jetzt um die Erlaubniß angesucht, in Gallien zurück zu bleiben. Natürlicher Abscheu gegen alle Seefahrt, und unglückliche Vorbedeutungen bey Opfern dienten zum Vorwand seiner Bitte; doch als sie durchaus ihm abgeschlagen ward, da suchte er mehrere der vornehmsten Gallier heimlich aufzuwiegeln; schwor ihnen zu: es sey des Imperators ernstlicher Vorsatz, den ganzen gallischen Adel in Brittannien ermorden zu lassen; und forderte sie zu einem Bündniß für ihres gemeinschaftlichen Vaterlandes Wohlfahrt auf.

Keiner von diesen Schritten entging Cäsar's Wissenschaft. Vorsichtig umstellte er den Unruhigen mit Kundschaftern. Auch hatte Dumnorix allerdings Raum zur Überdenkung seines Vorhabens! Denn fünf und zwanzig Tage hindurch vereitelten widrige Winde jeden Gedanken an das Auslaufen der Flotte. Doch jetzt begann die Luft vom Lande her zu wehen; Cäsar gab seinem Heer Befehl, sich einzuschiffen. Alles förderte, Alles drängte sich. Nun glaubte Dumnorix: der günstige Augenblick zur Flucht sey da. Der Feldherr achte entweder nicht auf ihn; oder werde, wenn er auch die Entfernung merke, seinetwegen nicht länger zögern. Er entwich daher mit einer Schar der äduischen Reiter. Aber er irrte höchlich. Cäsar, gar bald davon benachrichtigt, unterbrach stracks jede Anstalt zur Abfahrt. Ein beträchtlicher Theil der Reiterey mußte mit größter Eile den Flüchtigen verfolgen. Ihn

zurück zu bringen, oder zu tödten, war des Imperators ausdrücklicher Befehl. Bald sah sich Dumnorix eingeholt. Vergebens rief er aus: er sey eines freyen Staats freyer Bürger! Vergebens ermunterte er seine Begleiter zum thätigen Widerstande. Jenes schützte ihn nicht; Diese wichen von ihm. Er ward umringt und niedergehauen. Sein Reiterhäuflein kehrte zu Cäsar zurück; sein hartes Schicksal warnte alle Übrigen vor gleichen Versuchen. — Jetzt war jedes Hinderniß, das Cäsar'n noch verzögern konnte, gehoben, alle Vorsicht getroffen, jeder Befehl, der etwa nöthig seyn dürfte, ertheilt. T. Labienus hatte mit drey Legionen und zwey tausend Reitern die Bestimmung, auf dem festen Lande zurück zu bleiben, den Hafen zu schirmen, für die Zufuhr von Lebensmitteln zu sorgen, jede bedenkliche Regung Galliens in der Geburt zu ersticken. Fünf Legionen und wieder zwey tausend Reiter machten Cäsar's Heer aus. Ein gelinder Südwestwind blies in die Segel; die Anker wurden gelichtet, die Abfahrt begann. Nie hatte noch auf den Wogen der brittannischen Meerenge eine Flotte, dieser gleich, oder auch ihr nur ähnlich geschwebt. Die Zahl aller Fahrzeuge, der ältern und neuen, der größern und kleinen, belief sich auf acht hundert. Mehrere Schiffe hatte Rom schon mehrmahls ausgerüstet; doch an der Spitze einer stärkern vereinten Flotte befand sich noch kein römischer Proconsul. Um Mitternacht änderte sich der bisher günstige Wind. Bey Sonnenaufgang ergab es sich, daß man ein wenig westwärts von der Fahrt abgekommen sey, und Brittannien schon linker Hand liege. Doch bald war diese Verirrung wieder eingebracht. Der Eifer der römischen Soldaten war so groß, daß selbst

die schweren Ruderschiffe gleiche Linie mit den leichtern Galeeren hielten.

Gegen Mittag erreichten sie Brittanniens Küsten, und landeten*) — ohne Widerstand. Ein zahlreiches Heer der Eingebornen, zum gehörigen Empfang dieses ungebethenen Besuchers gerüstet, hatte sich, beym Anblick dieser gewaltigen Flotte, von selbst wieder zurück gezogen. Kein Pfeilschuß geschah, kein Streitwagen ließ sich blicken! Doch vernahm Cäsar, daß die feindlichen Scharen nicht allzu weit gewichen wären, und nachdem er ein Lager abstecken lassen, nachdem er zehn Cohorten und drey hundert Reiter zu dessen Bedeckung bestimmt hatte, brach er gleich des andern Morgens auf, um noch im ersten Eifer sie aufzusuchen und zu schlagen. Schon erblickte er nach einem Marsch von ungefähr zwölf tausend Schritten das Heer der Brittannier, das sich an einem Fluße**) gesetzt hatte; schon warf er in einem kleinen Gefechte die Vortruppen derselben zurück; schon war er am dritten Tag im Begriff, auf die langsam hinter sich Weichenden einen ernstlichen Angriff zu thun; da kam ihm aus seinem Lager in größter Hast ein Reiter nach, ihm zu melden: Ein heftiger Sturm habe in der letzten Nacht die Flotte überfallen, und höchlich beschädigt. — Nicht ohne Bestürzung vernahm Cäsar diese Nachricht. Nur zu gut

*) Cäsar gibt nicht bestimmt an, daß er an dem vorjährigen Landungsort wieder ausgestiegen sey; doch alle Wahrscheinlichkeit ist dafür.

**) Wahrscheinlich am Fluß Stour, der durch Canterbury fließt, und von Dower — Cäsar's muthmaßlichem Landungsplatze, drey deutsche Meilen entfernt ist.

kannte er noch vom vorigen Jahre her [illegible]
Gewalt der Wogen und Winde. [illegible]

[illegible]

man selbst gegen sich auffordert! während dieses Zwischenraumes ansehnlich gewachsen sey. Von allen Seiten Brittanniens waren die kleinen Fürsten der mannigfachen Völkerschaften herbey geeilt; an der Spitze ihres vereinten Heeres stand Casivelaunus, einer der Mächtigsten von ihnen, dessen Gebieth sich am nördlichen Ufer der Themse hin erstreckte. Mit vielen seiner Bundesgenossen hatte er sonst und vor Kurzem noch Kriege geführt, doch jetzt, aller innern Zwiste vergessend, hatten sie einmüthig ihm den Oberbefehl übertragen. Vorsichtig wählte er seine Stellung so, daß Wälder und Anhöhen beym Rückzug ihn deckten. Ein großer Theil seines Heeres bestand aus leichter Reiterey und aus Wagenstreitern, Das heißt, aus einer Art von Kriegern, die den Römern zweyfach furchtbar und gefährlich waren. Unaufhörlich beunruhigte er damit den Heerzug Cäsars; und wenn auch im darauf folgenden ernstlichern Handgemenge die Römer den Feind zurücktrieben, so zogen sich doch die brittannischen Reiter mit solcher Behendigkeit in ihre Gehölze zurück, daß entweder die Römer ihnen zu folgen nicht vermochten, oder auch oft, wenn sie allzu hitzig es thaten, in Hinterhalt und Verlust geriethen. Ja in einem dieser kleinen Gefechte, als die Römer bey Absteckung eines Lagers überfallen wurden, zersprengten die Barbaren sogar zwey gegen sie ausgeschickte Cohorten; der Kriegstribun Laberius Durus, nebst mehreren seiner Gefährten, blieb auf der Wallstatt. Erst als mehrere Cohorten gegen die Brittannier anrückten, zogen sie sich zurück; dem Anschein nach flüchtig, der That nach Sieger *).

*) Sollte es vielleicht bey dieser Gelegenheit gewesen seyn,

Doch eben dieser kleine Vortheil erhöhte wahrscheinlich das Zutrauen der Lorbern auf ihre eigene Kräfte mehr, als er sollte. Des andern Tages, da der Legat C. Trebonius, mit drey Legionen und der ganzen Reiterey zur Füttereintreibung *) ausrückte, brachen plötzlich die Brittannier von allen Seiten her aus ihren Gehölzen hervor, umringten die Römer, suchten selbst bis zu ihren Feldzeichen und Fahnen hindurch zu dringen. Ein förmliches Treffen begann; doch das Schicksal desselben blieb nicht lange zweifelhaft. Die geschlossenen Glieder der Legionen gaben der Reiterey einen sichern Rückenhalt. Der Feind ward mit leichter Mühe abgeschlagen und verfolgt, so weit es

wo ein gemeiner Soldat (wie Plutarch im Cäsar, K. 16. erzählt) mehrere von den vornehmsten Kriegsobersten, die in einen tiefen Morast gerathen waren und vom Feinde hart bedrängt wurden, errettete; die Brittannier in die Flucht schlug; sich endlich selbst in diesen Sumpf warf, und halb watend, halb schwimmend hindurch kam; dann aber, als Cäsar selbst, vor dessen Augen dieß alles vorging, mit Freude und Lobspruch ihm entgegeneilte, sich traurig und beschämt zu des Feldherrn Füßen warf, und um Verzeihung bath, weil er — seinen Schild eingebüßt habe? Plutarch, wie schon erwähnt, gibt den eigentlichen Zeitpunct dieses Vorfalls nicht an; aber entweder hierher, oder auf die vorjährige Landung paßt er am besten. Und übergangen darf er nicht werden; denn er ist ein trefflicher Beweis von der Kriegszucht und der Tapferkeit der cäsarischen Krieger.

*) Wohl möglich, daß dieses Wort irgend einem Kritiker nicht gefällt. Aber er gebe uns einen bessern, deutschern Ausdruck für den in der Kriegsgeschichte (leider)! so oft vorkommenden Begriff: Fouragiren. Es ist mir unbegreiflich, wie selbst gute Schriftsteller ihn aufnehmen konnten!

möglich war. Eine beträchtliche Anzahl desselben kam um; eine noch weit größere Menge ward zerstreuet und kehrte flüchtig in ihre entferntere Heimath zurück. Nie wagten die Brittannier wieder von diesem Tage an einen Angriff mit ihrer ganzen Macht. Doch setzte sich Cassivellaunus noch ein Mahl mit seinem Heere am Fluße Tamesis. Eine einzige Furt, und auch diese nicht ohne Gefahr, führte hier durch den Strom; das Ufer war allenthalben mit starken Pfählen verwahrt; auch unter dem Wasser waren viele derselben eingeschlagen worden. Eine schwache Schutzwehr gegen römische Kriegskunst und den Eifer der cäsar'schen Soldaten! Obwohl das Wasser des Stroms den Durchwatenden bis an den Hals ging, doch vollführten sie es muthig. Die Brittannier verließen das jenseitige Ufer und flohen.

Jetzt wählte Cassivellaunus eine andere, seinen Umständen angemessenere Kriegsart. Er entließ den größten Theil seiner Mannschaft; nur ungefähr vier tausend der geübtesten, gewandtesten Wagenstreiter behielt er bey sich. Mit ihnen warf er sich abermahls in die Wälder. Immer zog er sich in die unzugänglichsten Gegenden derselben; immer blieb er zwar fern, doch nicht allzu fern, dem römischen Heerzuge zur Seite; immer beobachtete er sorgsam jede Maßregel, die sein Feind ergreifen zu wollen schien. Alle Einwohner des flachen Landes mußten auf sein Geboth mit Habe und Vieh aus ihren Wohnungen entweichen; mußten ebenfalls in die Gehölze sich verbergen. Wo der Römer hinkam, fand er ein unbewachtes, unvertheidigtes, aber auch unnährendes Land. Nur dann, wenn die Reiter oder das leichtere Fußvolk sich zerstreuten, wenn sie weiter nachforschen und plündern

wollten, dann brachen aus ihren Schlupfwinkeln die Eingebornen, jedes Steges, jeder Furt, jedes Waldpfades kundig, unvermuthet bald hier, bald da hervor, griffen die Zerstreuten an, erschlugen die Einzelnen; brachten es bald dahin, daß wieder eine heimliche Furcht, eine zagende Ungewißheit unter der römischen Reiterey einriß; und daß der aufmerksame Imperator, um größern Schaden vorzubeugen, das ernste Geboth ergehen lassen mußte: „Es solle sich „Niemand vom Heerzuge entfernen; und das feindli„che Gebieth sey nur da mit Raub und Brand — (der Kriegssitte damahliger Zeiten, und leider noch „oft genug auch der jetzigen!) zu verwüsten, wo der „nahe Schutz der Legionen ein solches Verfahren sichere."

Höchst wahrscheinlich, daß bey längerer Fortdauer ähnlicher Maßregeln Cäsar's Lage bald zur Besorglichkeit sich geneigt haben würde! In einem fremden Lande, wo alle Lebensmittel verderbt oder verschwunden waren; wo er für sein zahlreiches Heer gewiß mancher Nothwendigkeit bedurfte; wo heimliche, muthvolle Feinde jeden seiner Fortschritte belauschten, jede gegebene Blöße zu bemerken und zu benützen strebten; wo er von Landessprache, Landesbeschaffenheit, von örtlichen Vortheilen oder Gefahren keine, oder doch höchst mangelhafte Kunde hatte; — hier, wenn er gezwungen blieb, jedes Bedürfniß, alle Lebensmittel sich vom festen Lande nachbringen zu lassen, mußte bald seine Mannschaft sich beträchtlich mindern; mußte er bald in der Unmöglichkeit sich befinden, weiter vorwärts zu dringen. — Doch jener unselige Geist der innern Zwietracht, der so oft schon die Stärke der Länder entkräftete, den Arm eines fremden Eroberers

stärkte, — er, der schon jenseits des Meeres Cäsar'n so wichtige Dienste geleistet, und dem römischen Imperator einen großen Theil Galliens durch Hülfe der Gallier selbst unterworfen hatte, — er half ihm auch jetzt aus seiner Verlegenheit. Und wahrlich! seltsam hätte es auch zugehen müssen, wenn bey den unaufhörlichen Kriegen, die sonst Brittanniens kleine Staaten unter sich führten, jetzt nicht einer oder der andere die Ankunft dieses neuen Eroberers als den gelegenen Zeitpunct seiner Rache hätte betrachten — nicht selbst ein auswärtiges Joch sich hätte auflasten sollen, nur damit ein noch schwereres seinen alten einheimischen Feind drücken möge!

Der Staat der Trinobaten *) brach hierin die Bahn. Über dieses Volk — eines der ansehnlichsten in ganz Brittannien hatte Imanuentius als König geherrscht, und war von Cassivellaunus getödtet **) worden; doch Mandrubatius, der Sohn des Ermordeten hatte sich geflüchtet, und, in Gallien schon, unter Cäsar's Schutz begeben. Jetzt als der Imperator sich nahte, schickten die Obersten des Landes ihm Gesandte entgegen, bathen ihn um seinen Beystand gegen Cassivellaunus, und begehrten den jungen Mandrubatius zurück. Cäsar

*) Diese Trinobanten, ein Theil der Icener — die in später römischer Geschichte so oft vorkommen — saßen in Kent und Middlesex. Ihre Hauptstadt war Kamudolanum, das heutige Colchester.

**) Cäsar bedient sich des zweydeutigen Ausdrucks: a Cassivellauno interfectus est, und erläutert mit keinem Worte: ob Dieß in einem offenem Kampfe, oder durch eine Hinterlist geschehen sey?

forderte vierzig Geißeln und Lebensmittel für sein Heer von ihnen. Beydes ward sogleich bewilliget. Man empfing ihn mit Freuden; und das Beyspiel eines so beträchtlichen Volkes bewog bald verschiedene kleinere Staaten zur Nachfolge; die Ceimagner, Segontiaker, Ankaliter, Bibroker und Cassier *), schickten Abgeordnete, stellten Geißeln, und ergaben sich. Von ihnen belehrt und geleitet, drang Cäsar nun tiefer in die Gehölze, um dort den Hauptzufluchtsort von Cassivellaunus Anhängern und Gütern aufzusuchen. Noch waren die rohen Brittannier weit vom gehörigen Anbau der Städte und Burgen entfernt. Ein unzugänglicher Winkel Landes, in Sumpf und Gebüschen versteckt, von Wall und Graben umringt, galt ihnen für eine Festung; und Cäsar, als er näher anrückte, fand auch wirklich diese barbarische Verschanzung, durch Natur und Arbeit, schwierig genug für den erstern Anlauf gemacht. Doch widerstand sie seinem ernstlichen Angriff nicht lange. Die Brittannier flüchteten sich, indeß die Römer auf einer Seite den Wall überstiegen, an der anderen, so gut sie konnten. Eine beträchtliche Anzahl derselben kam auf der Flucht um; sehr große Viehherden, der fast einzige Reichthum der Eingebornen, fielen in die Hände der Sieger.

Indeß Cäsar so unaufhaltsam vorwärts drang, bedrohte eine nicht unbeträchtliche Gefahr seinen Rü-

*) Alles Völkernahmen, die in der spätern Geschichte und bey den alten Geographen nicht weiter vorkommen! Wahrscheinlich daher nur einzelne Zweige größerer Völkerschaften; und noch wahrscheinlicher Horden, die an den Ufern der Themse ihren Wohnsitz hatten;

cken. Cassivellaunus, in der festen Hoffnung, daß nur eine schwache Besatzung im Lager zurück geblieben seyn werde, hatte Bothen an die kleinen Fürsten abgeschickt, deren Gebieth dem Meere näher lag *); hatte ihnen befohlen, alle ihre Mannschaft zu sammeln, und einen Angriff, so unerwartet als möglich, zu thun. Vier derselben — Cingetorix, Carvillus, Taximagulus und Segonax waren ihre, allerdings barbarisch genug klingende Nahmen — befolgten sogleich dieses Geboth; und wahrlich! hätten sie die Verschanzungen zu erstürmen, die eingeschlossene Schiffsrüstung zu zertrümmern vermocht, so würde die ganze römische Heeresmacht ein höchst verderblicher, wo nicht tödtlicher Streich betroffen haben. Doch die Besatzung that einen Ausfall, der vollständig gelang. Denn sie richtete ein großes Blutbad unter den Belagerern an; Cingetorix **), der Be-

*) In Cantium — dem heutigen Kent, nur daß seine damahligen Grenzen minder bestimmt und etwas weiter ausgedehnt, als die heutigen seyn mochten. Cäsar gibt den Bewohnern dieser Landschaft das Zeugniß, daß sie die gesittetsten aller Brittannier, und den Galliern in ihrer Lebensart sehr ähnlich gewesen wären.

**) Einige Handschriften von Cäsar's Commentarien haben freylich: Lugotorix. Doch da es ausdrücklich heißt: nobilis dux, des Lugotorix aber nie wieder mit einer Sylbe erwähnt wird, so ist jenes wahrscheinlich ein Schreibfehler. Dio Cassius macht den Cassivellaunus selbst zum Anführer bey Bestürmung des Lagers. Doch dieser Schriftsteller scheint überhaupt Cäsar's zweyten brittannischen Zug nach einem andern, in der Zeitfolge vorzüglich oft unrichtigen Autor erzählt zu haben.

rühmteste unter jenen vier Anführern, fiel in Gefangenschaft; die Römer kehrten verlustlos in ihre Verschanzung zurück*).

Nun war auch die letzte Hoffnung des Cassivellaunus gescheitert! Da er sein Heer geschlagen, seine Feste erobert, sein Gebieth verwüstet, viele der ihm unterworfenen kleinen Staaten schon abtrünnig und noch andere wankend sah: da schickte er, aus Besorgniß, endlich Alles zu verlieren, Abgeordnete, und ließ durch den Atrebaten Commius (der wahrscheinlich schon sein Bekannter von ehedem seyn mochte) um Frieden bitten. Williger vielleicht, als er selbst gehofft hatte, gab ihm Cäsar denselben. Ein jährlicher Tribut**), und das Versprechen, nie wieder den Mandrubatius insbesondere, und das Volk der Trinobanten überhaupt zu kränken — Dieß war alles, was der Überwinder forderte; und nach gestellten Geißeln wandte sich der römische Heereszug wieder zur Meeresküste. Seine Flotte fand Cäsar nun völlig wieder hergestellt; doch die Zahl der Gefangenen — die hier als Sclaven des Sieges einzige, wenigstens beste Beute ausmachten, und die Cäsar wahrscheinlich um so minder zurücklassen wollte, weil sie bey seinen Lands-

*) Daß die Belagerung durch diesen Ausfall ganz aufgehoben worden sey, sagt Cäsar nicht. Sie ward es aber durch den gleich darauf folgenden Frieden.

**) Es scheint sonderbar zu seyn, daß Cäsar ganz verschweigt, worin dieser Tribut bestand? und wie hoch er sich belief? Doch ohne Zweifel verschweigt er es absichtlich. War dieser Tribut klein, so wird der Friede dadurch unrühmlich; war er groß, so beschimpft doppelt die Gelassenheit, mit welcher man nachher duldete, daß er — nicht bezahlt ward.

leuten die Wahrheit seines Waffenglücks bestätigen sollten — war allzu groß; und er beschloß daher, seine Rückfahrt in zwey Abtheilungen zu veranstalten.

Auch hier begünstigte ihn sein gewöhnliches Glück. Bey einer so vielfältigen Hin- und Herfahrt, bey so vielen Schiffen, und (könnte man wohl hinzusetzen) bey der noch äußerst mittelmäßigen Meereskunde der Schiffenden*), ging auch nicht ein einziges, Krieger am Bord habendes Fahrzeug verloren. Von den leer zurückkehrenden Schiffen aber, und von jenen Sechzigen, die Labienus noch nach Cäsar's Abfahrt hatte bauen lassen, trafen sehr wenige nur am Ort ihrer Bestimmung ein; fast alle wurden verschlagen. Cäsar, nach einigem fruchtlosen Harren ihrer Ankunft, voll Besorgniß, den Stürmen der heran nahenden Tagesgleiche noch vorzukommen, entschloß sich endlich, seine Kriegsvölker lieber auf den noch vorräthigen Schiffen etwas enger zusammenzulegen; lichtete die Anker, und ein günstiger Wind brachte die Flotte anstoßfrey zum gegenseitigen Ufer.

So kehrte Cäsar zum zweyten Mahle von Brittannien zurück**)! Daß er allda gesiegt, in Gefahren die

*) Daß dieses Beywort nicht ungerecht sey, ergibt sich selbst aus Demjenigen, was gleich darauf von den Schiffen erzählt wird, die Labienus abschickte.

**) Cäsar selbst hat zwar mit keinem Worte den Zeitraum bestimmt, den er in Brittannien zubrachte; doch auf's Ungefähr ihn auszurechnen, ist leicht. Immer gegen Anfang Aprills pflegte Cäsar aus seinem Winterquartier abzureisen; die Besichtigung der an so vielfältigen Orten erbauten Flotte, beschäftigte ihn gewiß wenigstens bis in die Mitte

die Gegenwart seines Geistes bewährt, den Umkreis des römischen Ruhms und seines eigenen Nahmens vergrößert hatte — alles Dieß konnte selbst sein bitterster Feind ihm wohl kaum streitig machen. Aber, daß er seinen Sieg nach möglichster Ausbreitung benützt, daß er erreicht habe, was noch vor wenigen Monden sein Plan gewesen seyn mochte, Dieß könnte eben so wenig die Schmeicheley selbst von ihm rühmen. Brittanniens Eroberung, Dieß war offenbar der Endzweck einer gewaltigen Schiffsrüstung und des so lange vorbereiteten Zuges gewesen; jetzt schied er wieder von dannen, bevor er noch ins eigentliche Herz des Eilands eingedrungen war; jetzt begnügte er sich mit dem Gewinn einiger kleinen Gefechte, und eines einzigen Treffens, mit der Erbeutung einiger tausend Sclaven, mit dem unsichern, wahrscheinlich auch unbedeutenden Tribut eines einzelnen barbarischen Fürsten, und mit dem Schatten einer bloß vorgeblichen Hoheit. Daß er keine einzige seiner fünf Legionen zurück ließ; keine einzige Feste erbaute, deren Besatzung die umliegende Landschaft in Furcht und Verpflichtung zu erhalten vermocht hätte — kurz, daß er nichts that, was Roms Oberherrschaft auch dann sichern konnte, wenn die überraschten Barbaren nun des

---

des Monaths; dann folgte sein Zug gegen die Trevirer, dann sein Rückmarsch nach Belgien. Fünf und zwanzig Tage lang verspäteten ihn ungünstige Winde; dann wieder ein Paar Tage die Entweichung des Dumnorix. Vor den erstern Tagen des Junius konnte er daher wohl nicht absegeln. In der Mitte des Septembers war er wieder in Gallien. Drey bis viertehalb Monathe also nahm der brittannische Zug weg.

schimpflichen Friedens spotteten; wenn ihre gelieferten Geißeln nun gestorben, entflohen, oder von ihren Landsleuten des Siegers Willkür aufgeopfert waren — Dieß beweiset übergenug, daß Cäsar nicht, wie er wohl vorgab, bloß deßhalb heimsegle, weil er ja doch nicht gesonnen gewesen sey, in Brittannien zu überwintern, und weil er den Wankelmuth der allein gelassenen Gallier scheute*); sondern daß er den Gedanken auf Brittanniens Unterjochung entweder für immer, oder wenigstens für eine lange Zeit ganz aufgab.

Ohne wichtige Ursachen änderte Cäsar's ausdauernder Geist gewiß nie den Gang seiner Entwürfe. Die Hauptursache der dießmahligen Abänderung mochte daher wohl seyn: „Er fand Brittannien und dessen Be-„wohner bey Weitem anders, als er sie zu finden vermu-„thet hatte!" Dunkle, umhergehende Gerüchte schilderten Brittannien von alten Zeiten her als ein Eiland, dessen Innerstes reich an edlen Metallen, dessen Ufer bedeckt von Perlenmuscheln**), dessen Einwoh-

*) Ich will hiermit jedoch keineswegs läugnen, daß Cäsar große Ursache hatte, ein genaues Augenmerk auf die Gallier zu haben; Dieß wird der Verfolg in Kurzem beweisen. Aber diesen ihren Charakter kannte er, bevor er nach Brittannien schiffte; und daß er dort einige beunruhigende Nachrichten von ihnen erhalten habe, findet sich nirgends.

**) Sueton sagt ausdrücklich. K. 47. Britanniam petisse spe margaritarum. — Wenn Cicero sowohl in den Briefen an Atticus. IV. 16 als auch an den Trebatius VII. 7. schreibt: Man wisse, daß es in Brittannien weder Gold noch Silber gäbe; so waren Dieß entweder spätere Nachrichten, die anzuzeigen scheinen, man habe vorher das Gegentheil davon geglaubt; oder Cäsar traute ihnen nicht, und wollte sich nur persönlich davon überzeugen.

ner, noch weit zurück in jeder kriegerischen Kenntniß, eines ernsten Widerstandes unfähig wären. Statt Dessen traf Cäsar, je tiefer er eindrang, nichts an als rauhe Wälder, nackte Hütten, und höchstens einige Viehherden; fand dabey ein zwar ungeschlachtes, aber doch muthiges und höchst zahlreiches Volk; fand eine Kriegsrüstung, die durch ihre Leichtigkeit, ihre vielfache Gestalt, durch ihre Gewandtheit im Angriff und Zurückzug, den Seinigen gefährlich genug ward; mit einem Wort, fand der Gefahr weit mehr, des Vortheils unendlich minder, als er sich vorgestellt hatte; und überließ es daher spätern Proconsuln, hier Ruhm zu erbeuten.

Sehr möglich, daß auch noch ein anderer Umstand — eine Nachricht, die von Rom her eintraf, — diesen seinen Entschluß beschleunigte und bestärkte! Cäsar nähmlich, indem er in Brittannien Siege erfocht, die im Verfolg ganz nutzlos blieben, erlitt daheim einen Verlust, der des Schadens unendlich viel nach sich zog: Julia, seine einzige Tochter, die Gemahlinn des großen Pompejus, starb! Seit jener Bestürzung, die sie beym Anblick der blutbespritzten Prätexta ihres Gemahls empfand, seit der unzeitigen Niederkunft, die eine Folge jenes heftigen Schreckens war, hatte sie fast unablässig gekränkelt. Zwar ward sie nachmahls wieder schwanger; aber ihre geschwächte Natur erlag bey den Anstrengungen der Gebärerinn. Sie verschied wenige Augenblicke nachher, als sie eine Tochter *)

*) So schreibt wenigstens Plutarch im Pompejus K. 53. Vellejus Paterculus hingegen (II. 47.) sagt: es sey ein Sohn gewesen.

(die ihrer Mutter gleichfalls bald ins Grab nachfolgte) geboren hatte. Pompejus, der sie unaussprechlich geliebt, dessen ganzes Herz Trotz des Abrathens seiner Freunde, Trotz des Spottes seiner Gegner*), an ihr gehangen hatte, wollte sie auf seiner albanischen Villa beerdigen lassen; aber des Volkes lautes Begehren forderte ihre Bestattung auf dem Marsfelde. Es war wahrscheinlich Achtung gegen den Gemahl, den Vater und die Verstorbene selbst, was diese Forderung veranlaßte; es herrschte vielleicht aber hierbey auch eine dumpfe Ahnung Dessen, was dieser Tod erzeugen könne. Und leider hatte die Letztere nicht Unrecht! Seit Rom zum Freystaat, wenigstens dem Nahmen nach, geworden war; seit Lucretiens berufenem Selbstmord und dem Opfertod Virginiens, hatte nie der Tod eines **Weibes** einen so großen, so allgewaltigen Einfluß auf das Schicksal der ganzen Republik, als Juliens Hintritt. Mit ihr zerriß das Hauptband, das den großen Pompejus an Cäsar'n kettete; mit ihr erlosch die lange, bis zur Täuschung aufrichtig scheinende Freundschaft dieser zwey ehrgeitzigen Männer. Roms echte Patrioten hatten freylich geseufzet, als dieses Bündniß sich schloß; doch nun bebten sie heimlich noch mehr, als sie besorgten: es dürfe bald in Zwietracht sich auflösen. Cäsar selbst mochte manche Änderung in der Denkart seines bisherigen Schwiegersohns voraus

---

*) Plutarchs Pompejus K. 49 und 53. Man fand es unter andern unverzeiblich, daß er mit ihr Italiens schönste Gegenden und Villen lustwandelnd besuche, und ganze Monathe allda in Muße und Schwelgerey hinbringe, indeß Stadt oder Provinz von ihm vergessen werde.

sehen; mochte gewiß in Julien nicht die Tochter allein, sondern auch die verlorne Friedensstifterinn bedauern*), und mochte es allerdings für nöthig halten, Rom wenigstens einiger Maßen sich zu nahen, um ja nicht allzu fern zu seyn, wenn irgend ein Anschlag gegen ihn ausgebrütet werde**).

Er fand bey seiner Ankunft in Gallien Alles, wenigstens dem Anschein nach, ruhig. Eine allgemeine Versammlung der gallischen Staaten, die er zu Samarobrira berief, lief friedlich ab. Die Karnuter hatten zwar ein Oberhaupt, Tasget, mit Nahmen, das Cäsar ihnen gegeben hatte, durch eine Verschwö-

---

*) Seneca in Consolat. ad Marciam C. XIV. sagt: C. Caesar, cum Brittanniam peragraret nec Oceano felicitatem suam continere posset, audivit decessisse filiam, publica secum fata ducentem. In oculis jam erat Cn. Pompejus, non aequo animo laturus quemquam alium esse in Republica magnum, et modum impositurus incrementis, quae gravia illi videbantur, etiam cum in commune crescerent; tamen intra tertium diem imperatoria obiit munia et tam cito dolorem vicit, quam omnia solebat. Diese Stelle ist schön; aber gerade aus ihr erhellet, daß Cäsar den Tod der Julia tief (und nicht, wie ein berühmter Biograph falsch muthmaßt, nur oberflächlich) empfunden habe. Ein Schmerz, der Cäsarn drey Tage lang von allen Feldherrngeschäften abziehen konnte, mußte gewiß ein sehr großer Schmerz seyn.

**) Damit mich nicht irgend ein Kunstrichter hier eines Bessern belehren möge, will ich selbst anmerken: daß Plutarch in Cäsar's Biographie unsern Helden die Trauernachricht von Juliens Tode erst bey seiner Heimkunft in Gallien empfangen läßt. Doch Dieß widerspricht allen andern Schriftstellern.

rung getödtet; doch kaum schickte der Imperator den Legat L. Plancus mit einer Legion gegen sie ab, so unterwarfen sie sich wieder und lieferten die Schuldigen aus. Cäsar selbst hielt es für gut, seine Truppen früher als sonst die Winterwohnungen beziehen zu lassen. Ein allzu heißer Sommer hatte zwar die Ernte verdorben und Mangel an Lebensmitteln erzeugt; das Kriegsheer mußte daher etwas weiter als sonst auseinander gelegt werden; doch verfuhr Cäsar mit gewohnter Vorsicht. Von seinen acht Legionen wurden sieben in den Umkreis von zwanzig Meilen vertheilt*). Er selbst, sonst gewöhnt, die Wintermonathe im jenseitigen Gallien zuzubringen, fand dieß Mahl für gut, so lange zu verziehen, bis er gewiß wußte, daß jede Legion ihren Standort bezogen und Vorkehrung zu ihrer Sicherheit getroffen habe. Ein inneres Gefühl schien ihm zu sagen: daß seine Gegenwart bald nöthig seyn werde.

*) Cäsar gibt V. 24. ihre Vertheilung bestimmt an, und sie ist auch merkwürdig des Verfolgs halber. Drey Legionen, unter dem Quästor M. Crassus und den Legaten C. Trebonius und C. Munatius Plancus, besetzten Belgien. Eine unter dem Legat C. Fabius, kam in das morinische Gebieth, eine zweyte, unter dem Q. Cicero, zu den Nerviern, eine dritte, mit dem C. Roscius, zu den Äduern, die vierte, befehligt vom T. Labienus, an die Grenzen der Trevier; eine fünfte, unter den Legaten T. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta, in das Eburonische. Bloß die dritte hievon, unter Roscius, lag in einer etwas weiteren Entfernung; aber auch bey einem Volke, auf dessen Freundschaft man noch rechnen konnte.

Denn. Trotz des allgemeinen Friedens, in welchem Gallien sich zu befinden schien, brütete längst bereits ein bitter grollender Unmuth in dem Innersten seiner Bewohner, zumahl in den Herzen seiner ehemahligen Volks-Oberhäupter. Schon war der Verlust ihrer Freyheit entschieden; schon war es kein Zweifel mehr, daß die stolze Roma ihr ganzes Gebieth als eine eroberte Provinz betrachte. Nicht genug, daß der Sieger in jedem ihrer einzelnen Staaten nach Willkür schaltete, Regenten ab- und einsetzte, Hülfstruppen von ihnen aushob, ihre Vornehmsten als Geißeln mit sich herumführte — ihre Staaten wurden auch der Aufenthalt seiner zahlreichen, mit jedem Jahre sich mehrenden Heere, wenn er aus fremden Ländern in die Winterruhe zurückkehrte; wenn er neue Kräfte sammelte, um im nächsten Frühjahr, ausgerüstet von gallischer Habe, genährt von gallischen Lebensmitteln, unterstützt von gallischer Mannschaft, auf neue Eroberungen auszugehen, und immer fester die Kette zuzuziehen, mit welcher er so listig, als ein anscheinender Bundesgenoß, ihr Vaterland umschlungen hatte. Setze man noch hinzu: daß jetzt, selbst nach Cäsar's Geständniß, eigenes Bedürfniß, eigener Mangel an Mundvorrath sie drückte, und man wird es desto natürlicher finden, daß der Anblick so ungebethener, so zahlreicher, so gefährlicher Gäste ihnen fast unerträglich dünkte; daß sie auf Mittel sannen, sich deren, so bald als möglich, und, wenn es seyn könne, auf immer zu entledigen.

In den Gegenden zwischen dem Rhein und der Maas brach das im Verborgenen glimmende Feuer zuerst aus. Hier saßen die Eburonen, kein sehr zahl-

reiches, aber ein muthiges, Freyheit liebendes, seiner Abkunft nach germanisches Volk. Zwey Männer waren die Oberhäupter des Staates. Kativolk und Ambiorix. Alter und körperliche Schwäche hatten merklich bereits den Geist des Erstern gemindert; aber der Zweyte war kühn, unternehmend, verband Schlauheit mit kriegerischem Muth. Cäsar kannte ihn schon längst, und glaubte ihn durch wichtige Auszeichnungen sich verpflichtet zu haben; denn er hatte ihn von dem Tribute befreyt, den er bisher seinen Nachbarn, den Advatukern, bezahlen mußte; hatte ihm den Sohn und Neffen wieder verschafft, die bisher die Geißeln dieses Tributs gewesen waren. Doch haßte Ambiorix im Herzen die Römer, stand in geheimer Verbindung mit Induziomar, jenem gekränkten vornehmen Trevirer, und wußte auch seinen Mitgenossen, Kativolk, zu gleicher Denkart zu stimmen. Als jetzt die Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta, an der Spitze einer Legion*) und fünf Cohorten hier zum Winterstandlager einrückten, gingen die eburonischen Staatsvorsteher bis an die Grenze ihnen entgegen; empfingen sie mit Unterwürfigkeit, trafen Anstalt zur Versorgung mit Lebensmitteln; ließen ihnen funfzehn Tage lang das Blendwerk der vollständigsten Ruhe, und bothen

*) Cäsar gibt nirgends bey dieser Legion eine Zahl, oder sonst eine Bezeichnung an, wie er doch bey den übrigen thut. Er bemerkt bloß: es sey die Letzte gewesen, die er vor Kurzem erst, jenseits des Po, habe ausheben lassen. Dieser Umstand ist nicht unwichtig. Es waren also neugeworbene, im Kampf noch nicht abgehärtete Krieger, was allerdings ihre Niederlage um ein Beträchtliches befördern konnte.

indeß heimlich von ihren Landsleuten alle Diejenigen auf, die Waffen zu tragen vermochten.

Bald kam eine beträchtliche Anzahl zusammen. Einige einzelne Häuflein der Römer, abgesandt, Holz zu fällen, wurden überrascht und niedergehauen. Dann stürmte man von allen Seiten her gegen das Lager. Nicht gering war die Bestürzung der Römer, doch faßten sie sich bald, und besetzten die Wälle; die hispanischen Reiter thaten einen muthigen Ausfall; es kam zu einem Gefecht, in welchem die Ausfallenden siegten. Der Sturm der Eburonen ward abgeschlagen. Ihre Anführer, überzeugt, daß Ungestüm nichts weiter nütze, ließen den Römern zurufen: sie sollten Abgeordnete heraussenden, mit welchen man sich besprechen und den ganzen Zwist vielleicht noch gütlich beylegen könne.

Man willfahrte diesem Verlangen. Zwey Ritter wurden zum Ambiorix geschickt. Er empfing sie mit freundlichem, ja fast zutraulichem Tone. Er gestand frey heraus, daß er Cäsar'n große Verbindlichkeit schuldig sey. „Doch dieser Sturm, fuhr er fort, wäre nicht „auf sein Geheiß, sondern auf Begehren des Volks ge„schehen, das mit ihm gleichen Antheil der Herrschaft „habe. Überdieß sey er Gallier, und als Solcher könne „er weder sich selbst, noch seine Mitbürger, von Gal„liens Wohlfahrt absondern. Durch ein allgemeines Ein„verständniß habe Gallien die Waffen ergriffen. Am heu„tigen Tage würden alle Winterläger Cäsar's zugleich „angefallen. Nicht des eburonischen Staates allein, „der seine Schwäche gar wohl kenne, sondern des ge„sammten Galliens Absicht sey es, das ihnen aufge„legte Joch abzuschütteln. Aber jetzt, da er durch Be-

„stürmung des römischen Lagers der Vaterlandspflicht
„genug gethan zu haben glaube, jetzt wünschte er auch
„Cäsar'n einen Beweis seiner Dankbegierde zu geben.
„Ein starkes Heer in Sold genommener Germanier
„sey schon über den Rhein gegangen, und werde in
„zwey Tagen hier eintreffen. Der Untergang der römi-
„schen Legion sey dann unvermeidlich. Wolle sie aber
„jetzt sich entfernen, so soll ein freyer Abzug ihr ver-
„gönnt — soll ihr erlaubt seyn, entweder zum Q. Ci-
„cero, der funfzig tausend Schritte von hier, oder zum
„Labienus, der etwas weiter lagere, zu stoßen *)."

Ein großer Streit entstand, als diese Nachricht ins römische Lager gebracht, und im Kriegsrath vorgetragen ward. Cotta verwarf den Antrag des Ambiorix gänzlich. Bey der Festigkeit ihres Lagers, bey dem ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln, bey der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Entsatzes, fand er die Annahme eines solchen Vorschlags doppelt schimpflich, da

---

*) Seltsam, daß hier weder dem Cotta, der nachher des Ambiorix tückisches Anerbiethen verwarf, noch auch Cäsar'n, der V. 27—30 den ganzen Verlauf erzählt, ein augenscheinlicher Widerspruch in diesem Vorschlag auffiel! — Wie konnte denn die Legion des Titurius Hoffnung haben, sich mit dem Cicero oder Labienus zu vereinen, da Ambiorix kurz vorher selbst gesagt hatte: Jene Läger würden an eben dem Tage angegriffen, und vielleicht schon erobert worden seyn? — Daß er seinen Mitbrüdern, wenn sie zu einer förmlichen Belagerung hätten schreiten müssen, einen solchen feindlichen Entsatz auf den Nacken schicken solle, konnte man doch wohl auch nicht von ihm erwarten? Denn Das wäre nicht Dankeifer gegen Cäsar, sondern Hochverrath gegen sein Vaterland gewesen.

es ein Vorschlag von — Feindes Hand sey. Doch gegenseitiger Meinung war Titurius. Ihm schien es allerdings glaublich, daß ganz Gallien gegen die Römer aufgestanden sey; denn wie werde sonst ein so unbedeutendes Volk, als das Eburonische sey, zu einem so dreisten Schritt sich erkühnen! Ihm dünkte es unmöglich, daß dann, wenn Germanien gemeinschaftliche Sache mit den Galliern mache, ihre einzelne Legion Widerstand leisten könne. Ein schneller Marsch zum nächsten Lager hingegen sey ein leichtes, sicheres Rettungsmittel. Für sein eigenes Leben (betheuerte er) sorge er nicht. Aber die Rettung der ihm anvertrauten Schar sey sein innigster Wunsch; und auf Cotta's Haupt laste ihr ganzes Blut, wenn es nutzlos vergossen werde.

Immer hitziger ward der Wortwechsel der Legaten. Der sämmtliche Kriegsrath beschwor zuletzt die Zwistigen, durch ihre Störrigkeit nicht das Heil der Legion aufzuopfern. Erst gegen Mitternacht gab Cotta nach, und die Meinung des Titurius siegte. Zum allgemeinen Aufbruch ward sogleich Alles veranstaltet; aber auch Alles geschah mit Unordnung und Übereilung. Das Getöse im römischen Lager verrieth den Feinden draußen hinlänglich, was darin vorging. Ambiorix traf schnell die möglichste Vorkehrung. Mit Tagesanbruch begann der Ausmarsch der Legion. Ungefähr zwey tausend Schritte weit blieb sie ungekränkt. Doch jetzt kam sie in ein weites Thal, und von allen Seiten brach die Schar der Feinde hervor. Die Römer sahen jetzt offenbar, daß man in einen trüglichen Hinterhalt sie gelockt habe. Dem Titurius entsank aller Muth; Cotta allein, auf ein solches Ereigniß im Voraus gefaßt,

traf auch Anstalt, dem Feinde Widerstand zu leisten. Aber freylich war gleich das erste Mittel, das er ergriff und ergreifen mußte, traurig genug für die Römer; denn es bestand in Preisgebung alles Gepäckes und in Schließung eines Vierecks. Das nun sich anfangende Gefecht ward blutig. Die Römer in ihren geschlossenen Gliedern trieben Anfangs dem Feind mit einem großen Verluste zurück. Doch der schlaue Ambiorix wußte auch hier Rath. Die Eburonen hielten die Römer nur von Weitem eingeschlossen, und bedeckten sie mit einem Hagel von Wurfgeschoß. Wo eine Cohorte hervordrang, wich der entgegen stehende feindliche Haufen; alle Übrigen warfen ihre Pfeile und Spieße gegen die geöffnete Seite; zog die Cohorte sich zurück, so drangen die Gallier wieder vorwärts. Fast der ganze Tag verstrich so in einem unentscheidenden, jedoch die Römer sehr ermüdenden Kampfe. Viele ihrer besten Tribunen und Centurionen kamen um; der Legat Cotta selbst ward, indem er die Seinigen aufmunterte, mit einem Schläuderstein über dem Munde hart verwundet.

Endlich schickte Titurius, dieser Urheber aller Bedrängniß an den Ambiorix, den er von fern erblickte, einen Herold, und bath um Gnade für sich und seine Krieger. Mit zweydeutigen Worten lud ihn der Trügliche zum Gespräch ein. Abermahls widerrieth es Cotta seinem Genossen, und schlug die Begleitung ihm ab. Titurius ging; kaum hatte er auf Befehl des gallischen Anführers die Waffen niedergelegt, so ward er umringt und getödtet. Mit gräßlichem Geschrey thaten die Gallier nun einen förmlichen Angriff. Die Glieder der Legion wankten. Cotta sank kämpfend, mit ihm der größte Theil seiner Mannschaft. Die Übergebliebenen zogen sich ins Lager zurück. Der Adlerträger, C. Petrosidius,

von den Feinden schon umringt, warf seinen Adler noch über den Wall, und fiel im tapfersten Gefecht. Mühsam hielt der kleine Rest bis zur anbrechenden Nacht die stürmenden Gallier ab. In der Nacht selbst wählten sie alle den Tod durchs eigne Schwert, oder durch die Hand ihrer Brüder. Nur einige wenige aus dem Gefecht Entflohene stahlen sich durch die Wälder zum T. Labienus hin, der an den Grenzen der Trevirer im römischen Gebiethe stand, und benachrichtigten ihn von diesen schmählichen Niederlagen *).

Ambiorix, stolz auf seinen Sieg — auf den ersten, den ein Gallier in den fünf Jahren von Cäsar's Provinz-Verwaltung erfocht! — suchte ihn auch klüglich zu nützen. Rastlos bey Tag und Nacht, befahl er seiner Reiterey, mit ihm aufzubrechen, dem Fußvolk, ihm zu folgen. So kam er, ein eigner Bothe seines Glücks, zum nachbarlichen Volke der Aduatuker. Auch hier verweilte er nicht lange. Er flog zu den Nerviern.

*) Dio Cassius hat einige kleine Abweichungen in der Erzählung dieser Niederlage. Bey ihm kommt Ambiorix selbst in's römische Lager, und überredet beyde Legaten zur Annahme seines hinterlistigen Vorschlags. Cotta bleibt gleich beym Anfange des Gefechts. Den Titurius lockt Ambiorix unter dem Schein der Verschonung zu sich; kaum aber kommt der Legat, so wird er gebunden, mit einem Wurfspieß durchbohrt, und vom Ambiorix noch sterbend durch den Zuruf verhöhnt: „Wie konntet ihr kleinen Wichte euch beyfallen lassen, „Männern von unserer Größe befehlen zu wollen!" Fast bey allen Schriftstellern der Alten blieb dem Titurius die schimpfliche Unsterblichkeit, daß diese Niederlage insgemein, als Caedes Tituriana aufgeführt wird.

Mit heldenmüthigem Eifer ermahnte er sie, eine Gelegenheit zu benützen, die so schön vielleicht nie wiederkomme. Zwey Legaten und ein großer Theil des römischen Heeres wären gemetzelt; über die Legion des Q. Cicero ein gleiches Geschick zu verhängen, könne den Nerviern schwer fallen; er und die Seinigen wären zum Beystand erböthig. Man jauchzte ihm Beyfall zu. Bothen gingen sogleich an die benachbarten Völkerschaften ab, die unter dem Schutz der Nervier standen. Alles griff zu den Waffen. Einige unbeträchtliche Scharen holzfällender Römer wurden von der eburonischen Reiterey, wie ehemahls beym Titurius, überrascht und abgeschnitten. Plötzlich, gleichsam vom Himmel herab, erschien das bewaffnete Volk der Eburonen, Aduatuker und Nervier vor dem Lager des Q. Cicero. Bestürzt, doch schnell, eilten die Römer auf ihre Posten. Fast hätten sie es nicht vermocht, den Sturm jener Wüthenden abzuschlagen, die durch Überraschung ihres Gegners schon Alles gewonnen zu haben glaubten. Endlich unterbrach die Nacht zwar diesen Kampf, und die Römer nützten den erworbenen Zwischenraum trefflich; eine große Anzahl von Thürmen*) ward mit unglaublicher Geschwindigkeit von dem Holze erbaut, das zur Befestigung des Lagers bestimmt war; an den Verschanzungen selbst ergänzte man, was etwa noch fehlte. Aber nicht minder erbittert war der Sturm des nächsten Tages; im-

*) Cäsar gibt ihre Anzahl auf hundert und zwanzig an. Ich bekenne, es geht mir hier, wie es schon dem Hotomann ging; Das heißt: mir scheint diese Angabe übertrieben. Sollte nicht die Arbeit mehrerer Nächte in eine einzige zusammengedrängt worden seyn?

mer zahlreicher ward der Schwarm der Stürmender, eine fast verzweiflungsvolle Gegenwehr setzte ihnen Grenzen. Keine Stunde der Nacht blieb arbeitslos; kein Kranker, kein Verwundeter begehrte der Ruhe. Auch ging Q. Cicero selbst allen seinen Kriegern mit dem trefflichsten Beyspiel voran. Äußerst schwächlich war gerade damahls seine Gesundheit; doch entzog er sich keiner Arbeit, keiner Gefahr; überall war er; fast kein Schlaf kam in sein Auge. Der Zuruf seiner eignen Soldaten ermahnte ihn oft, sich besser zu schonen.

Nun glaubten die Gallier, wo Gewalt nicht durchdringe, Hinterlist aufbiethen zu müssen. Einige Anführer der Nervier, Cicero's Bekannte von vormahls schon, begehrten und erhielten eine Unterredung mit ihm. Sie versuchten ganz das gleiche Spiel, das dem Ambiorix bereits so wohl gelungen war. — „Ganz „Gallien stehe unter den Waffen; ein mächtiges ger„manisches Hülfsheer befinde sich schon diesseits des „Rheins; alle Winterläger Cäsar's würden bestürmt; „Titurius und seine Legion wären — wie er aus der „Gegenwart des Ambiorix und seiner Eburonen schlie„ßen könne — vernichtet. Auf Hülfe könne er von „Denjenigen nicht hoffen, die selbst der Hülfe bedürf„ten. Doch wolle man, aus Achtung gegen Cicero und „gegen das römische Volk, dieser Legion freyen Abzug „gestatten. Nur müsse sie allem Winterlager entsagen; „denn die Verjährung einer solchen Last werde man „nie gestatten." — So sprachen sie; aber sie fanden im Q. Cicero keinen Titurius. Mit ernsten, wenigen Worten erwiederte er: „Es sey gegen Römersitte, von „einem bewaffneten Feind Bedingungen anzunehmen. „Wollten sie die Waffen niederlegen, und unter seiner

„Vermittlung an Cäsar Abgeordnete senden, so wer„de hoffentlich die Gerechtigkeitsliebe des Feldherrn jede „billige Bitte ihnen gewähren."

Dieß war der Bescheid nicht, den die Gallier wünschten! Sie schritten nun wieder zum offenen Angriff; aber sie thaten es nicht mehr nach gewöhnlicher Landesart; begnügten sich nicht bloß mit wüthendem Anlauf und Wurfgeschoßen. Schon hatten sie durch die Kriege mit den Römern diese vier Jahre hindurch, wahrscheinlich mehr noch durch den Unterricht einiger Gefangenen oder Überläufer, eine kunstmäßigere Art von Belagerung kennen gelernt, und versuchten jetzt zum ersten Mahl, sie in Ausübung zu bringen. Ein Graben, funfzehn Fuß tief, ein Wall, eilf Schuh hoch, ward von ihnen um das römische Lager gezogen. Gänzlicher Mangel an Schanzwerkzeugen hinderte sie gleichwohl nicht. Mit ihren Schwertern stachen sie den Rasen aus; in ihren Händen und Kriegsmänteln*) trugen sie die Erde hinweg. Ihre Anzahl war so ungeheuer groß, ihre Thätigkeit so überschwenglich, daß sie mit Verschanzungen, die zehn tausend Schritte im Umfang hielten, Trotz alles Abgangs von Erleichterung, binnen wenigen Stunden **) fertig wurden.

Auch

---

*) Vorausgesetzt, daß die Leseart im Cäsar V. 42. Manibus sagulisque, die richtige ist! Andere lesen tragulis, was mir jedoch auf jeden Fall allzu gezwungen scheint. In Mänteln läßt sich die Erde gewiß besser, als auf Wurfspießen forttragen.

**) Cäsar sagt a. O. in minder als drey Stunden. Doch von dieser Zeitangabe glaube ich, was ich kurz vor-

Auch Thürme, Schilddächer und Sturmmaschinen verfertigten sie. Ihr Hauptbestreben war, durch Abschläuderung von glühenden Kugeln *) und Feuerpfeilen die hölzernen Lagerhütten der Römer in Brand zu setzen. Bald gelang es ihnen unter Begünstigung eines heftigen Sturmwindes. Flammen loderten von allen Seiten des Lagers empor. Die Gallier erhoben ein furchtbares Freudengeschrey, glaubten nun Alles gewonnen zu haben, und eilten zum Sturme. Grimmvoll war ihr Angriff, noch muthvoller die Gegenwehr. Wiewohl die Römer wußten, daß hinter ihnen das Feuer mit furchtbarer Verderblichkeit wüthe, daß ihr ganzes Gepäck, ihre ganze Habe in Rauch aufgehe, doch dachte Keiner ans Zurückweichen, ja kaum an Zurückblick. In den gedrängten Scharen der Feinde ent-

der von den hundert zwanzig, in einer Nacht erbauten Thürmen glaubte.

*) Ferventes fusili ex argilla glandes fundis, et fervefacta jacula — jaciebant. — Eine der allerschwierigsten Stellen in dem sonst so leicht, so deutlich schreibenden Cäsar! (V. 43.) Einige glauben: es wären Gefäße, angefüllt mit entzündeter Feuermaterie gewesen; Andere halten es für glühende Scherben, und stützen sich auf eine Stelle des Orosius, der (VI. 10.) allerdings sagt: Nervios fundis intorsisse testas ferventes. Noch Andere halten es für wahre Gyps- oder Thonkugeln, angefüllt mit Schwefel, glühenden Kohlen u. s. w. — Wirklich schon äußerlich glühende Kugeln, glaubt Morus, würden die Schleudern verbrannt haben. Ich mag mich in diese Untersuchung nicht vertiefen. Genug, die Nervier warfen eine Art von Feuergeschoß hinein, und es wirkte!

stand ein gräßliches Blutbad. Ihre bereits an die Wälle geschobenen Thürme wurden in Brand gesteckt: ihr Angriff, wohl hundert Mahl wiederhohlt, ward eben so oft zurückgeschlagen.

Jeder einzelne Soldat in Cicero's Lager hatte an diesem furchtbaren Tage gegründeten Anspruch auf den Ruhm eines Helden. Doch Zweyen von ihnen gelang es, vor allen andern sich auszuzeichnen, und ihren Nahmen unsterblich in den Geschichtsbüchern ihres Oberfeldherrn zu machen. T. Pulsio und L. Varenus hießen sie, waren Beyde Centurionen, Beyde Männer von anerkannter Tapferkeit, doch unter sich selbst in einem steten Wetteifer, der bis zur Feindschaft ausartete. Jetzt, als das Gefecht an den Verschanzungen auf das erbittertste tobte, jetzt rief Pulsio aus: „Varenus, was zauderst du noch? Hier ist ein Ort, deinen Muth zu bewähren. Dieser Tag — ja, dieser Tag könnte über unsern langen Zwist entscheiden!" — Indem er Dieß rief, sprang er über den Wall, und stürzte in die dichtesten Scharen der Feinde. Unverzüglich that Varenus ein Gleiches, und folgte ihm nach. Pulsio schoß zuerst seinen Wurfspieß mitten unter die Gallier, und durchbohrte Einen derselben. Den Gefallenen bedeckten seine Gefährten mit ihren Schilden; Aller Geschoß richtete sich gegen Pulsio. Sein Schild ward durchbohrt; an seinem Degengehenk haftete ein Wurfspieß; bevor er selbst noch das Schwert zu ziehen vermochte, umringten ihn die Feinde. Doch in eben dem Augenblick durchbrach Varenus ihren Kreis; alle Gallier, die Jenen schon für durchstochen, für tödtlich getroffen hielten, wandten sich gegen diesen Zweyten. Einen derselben stieß er nieder; die Andern trieb er

zurück; immer glühender in die Feinde dringend, und von ihnen wieder gedrängt, strauchelte er endlich und fiel. Doch jetzt kam die Reihe des Errettens an Pulsio! Glücklich machte er dem schon gesunkenen Varenus wieder Luft; glücklich zogen nun Beyde sich wieder zurück. An ihren Schwertern haftete das Blut von mehreren getödteten Feinden. Doch unentschieden blieb ihr heldenmüthiger Wetteifer; Jeder verdankte dem Andern die Erhaltung seines Lebens.

Schon sieben Tage lang dauerte die Einschließung und Bestürmung von Cicero's Lager. Mit jedem Morgen stieg die Gefahr höher; denn alltäglich wuchs die Zahl der verwundeten Römer; die Zahl der Belagerer schien, Trotz alles Verlustes, sich eher zu mehren, als zu mindern. — Gleich im ersten Anbeginn des gallischen Angriffs hatte Cicero zwar Briefe an Cäsar geschrieben, hatte Demjenigen große Belohnung versprochen, der sie zu überbringen wage; doch alle Ausgänge waren besetzt; alle Bothen fielen in der Gallier Hände. Mehrere derselben wurden im Angesicht des Lagers zum abschreckenden Beyspiel mit den ausgesuchtesten Martern getödtet. Endlich bewog Vertico, ein vornehmer Nervier, der sich freywillig in's römische Lager geflüchtet hatte, seinen treuen Sclaven durch Versprechen der Freyheit und anderer ansehnlichen Geschenke, zu einem neuen Wagstück. Er schlang die Briefe an Cäsar um seinen Wurfspieß; als Gallier ging er verdachtlos mitten durch die Scharen der Gallier. So kam er zum Imperator *); so überbrachte

*) Cäsar gibt nicht bestimmt an, wo er sich damahls befand;

er ihm zuerst*) eine Nachricht, bey der sich allerdings Gegenwart des Geistes bewähren ließ.

Cäsar bewährte sie! Noch in eben der Stunde, wo er diese Briefe empfing, war sein Entschluß gefaßt, gingen seine Bothen nach drey Seiten ab. Der erste geboth dem Quästor M. Crassus, der am nächsten, im Gebieth der Bellovaker, ungefähr fünf Meilen weit stand, mit seiner Legion sogleich, und wäre es auch um Mitternacht, aufzubrechen. Ein zweyter befehligte den Legat C. Fabius, an die Grenze der Atrebaten zu rücken, wo Cäsar's Weg vorbey ge-

doch aus dem Verfolg erhellt, daß es zu Samarobriva, oder dem heutigen Amiens, gewesen sey.

*) Äußerst merkwürdig ist es immer, daß Cäsar diese Nachricht von der Gefahr seines Legaten erst so spät erhielt! Cicero's bestürmtes Lager war im Gebieth der Nervier, das heißt, im heutigen Hennegau und Namur, einen kleinen Theil von Luxemburg mit dazu gerechnet; Cäsar, wie schon erwähnt, befand sich zu Amiens. Setze man nun Cicero's Lager auch an das entfernteste Ende des nervischen Gebieths, (wiewohl er wahrscheinlich in dessen Mitte sich gelagert hatte) man wird doch nie einen größern Zwischenraum, als höchstens funfzehn Meilen, zwischen ihm und dem Imperator herausbringen. Sieben Tage bestürmten schon (ehe der Bothe noch wegging) alle Nervier den Legaten. Wenigstens vier bis fünf Tage früher waren die Eburonen aufgestanden; und immer noch hatte Cäsar kein Wort davon erfahren — kein Wort in einem Lande, wo sonst Gerüchte so bald sich zu verbreiten, so weit sich zu erstrecken pflegten! Dieß läßt auf ein fast unglaublich enges Zusammenhalten der Eingebornen gegen ihren fremden Bedrücker schließen. Dieß — doch Zweifel und veranlaßte Gedanken biethen sich hier von selbst dar!

hen sollte. Ein dritter Brief beschied den T. Labienus — wenn es sich mit dem Wohl des Ganzen vereinen lasse — gegen das Gebieth der Nervier aufzubrechen. Von den übrigen Legionen glaubte er, daß sie schon allzu weit abständen, als sie noch zeitig genug herbey rufen zu können. Er selbst sammelte ungefähr vier hundert Reiter aus den zunächst gelegenen Städten.

Der größere Theil seiner Befehle ward pünctlich befolgt. M. Crassus brach also bald auf. Ihm ward, als er ankam, die Aufsicht über Samarobriva anvertraut*), wo sich das Gepäck des ganzen Heeres, die Geißeln aller unterworfenen Staaten, die sämmtlichen Wintervorräthe und das Kriegsarchiv befanden. Cäsar selbst führte die Legion an eben dem Tage noch vier Meilen weiter. Auch Fabius stieß am bestimmten Orte zu ihm; nur Labienus schickte Entschuldigungen. Von ihm erfuhr Cäsar die Niederlage des Titurius**).

---

*) Cäsar sagt (V. 47.) Crassum Samarobrivae praeficit, legionemque ei attribuit. Es lag also schon eine Legion zu Samarobriva; doch der gesicherte Besitz dieses Ortes war zum Heil des Ganzen so nothwendig, daß Cäsar selbst bey gegenwärtigem Bedürfniß die Besatzung nicht schwächen wollte.

**) Das heißt, wie mich dünkt, er erfuhr sie nun zuerst vollständig und unbezweifelt. Das Gerücht hatte ihm doch wohl indessen etwas davon gemeldet, und auch Cicero's Brief enthielt wahrscheinlich Spuren davon. — Dem Sueton zu Folge (K. 67.) vernahm Cäsar diese Nachricht mit solchem Schmerz, daß er schwor: Bart und Hauptbaar so lange unverkürzt wachsen zu lassen, bis er sich gerächt habe. Es fragt sich freylich: ob diese Anecdote echt sey? denn nur Sueton hat sie. Es fragt sich aber auch: was Cäsar un-

„Seitdem, schrieb er, habe sich die ganze Mannschaft der Trevirer zu Roß und Fuß versammelt, und stehe ungefähr drey tausend Schritt weit von seinem Lager. Ein Aufbruch aus demselben werde in ihren Augen für eine Flucht gelten. Ihr Angriff sey dann unausbleiblich, und dürfte um so gefährlicher werden, je muthvoller sie jenes Unglück der Römer gemacht habe." Unangenehm genug mußte Cäsar'n diese Nachricht kommen; denn sie setzte sein ganzes Heer auf zwey, ohnedieß nicht starke*) Legionen herab. Doch räumte er dem Bedenken des Labienus Gründlichkeit ein, und setzte, hierdurch unverzögert, seinen Zug fort; denn er glaubte mit Recht: nur durch Eile sey hier noch Rettung möglich; nur durch Gewandtheit lasse sich ersetzen, was an Mannszahl ihm abgehe.

Eine Sorge jedoch quälte ihn heftig. Er erfuhr von mehrern Gefangenen, daß die Noth in Cicero's Lager auf das Höchste gestiegen sey. Nichts war muthmaßlicher, als daß seinen Kriegern, wenn sie an Ent-

---

ter Rache verstanden habe? Meinte er bloß, bis er wieder über die Gallier siege, so ward er seines Gelübdes bald quitt. Hätte er es aber so verstanden, bis er an dem Ambiorix Rache nehme, so hätte der sonst so nette Cäsar allerdings seinen Bart ein wenig lange müssen stehen lassen.

*) Cäsar's Legionen konnten damahls nicht über 3500 Mann stark seyn; Das sieht man aus der gleich darauf von ihm selbst angegebenen Zahl seines ganzen Heeres. Wahrscheinlich waren sie in Brittannien so herabgeschmolzen; auch war Dieß gewöhnlich der Zeitpunct ihrer beträchtlichsten Minderzahl; denn dann hatten sie die Verminderung des Sommerfeldzugs erlitten, und die Ergänzung einer neuen Aushebung war noch nicht eingetroffen.

sas verzweifelten, auch der Muth entfallen werde. Durch große Geschenke bewog er daher einen gallischen Reiter, mit einem Brief an Cicero voraus zu eilen; ihn, wenn er nicht selbst in das Lager zu kommen vermöge, wenigstens an einen Wurfspieß gebunden, in dasselbe zu schläudern. Der Brief war aus Vorsicht, wenn er ja in Feindes Hände falle, griechisch geschrieben. Wohl möglich, daß hierbey noch ein kleines Mißtrauen gegen den Bothen selbst obwaltete*)! Doch verdiente Dieß der Gallier keineswegs. Er schoß richtig seinen Wurfspieß in's Lager. Ein seltsames Schicksal waltete uber denselben. Er blieb fest an einem der Kriegsthürme haften. So verharrte er zwey volle Tage hindurch, ein unbemerkter Tröster in der Gefahr. Erst am dritten Morgen gewahrte ein römischer Soldat die herabhängende Schnur des Spießes, nahm ihn ab, und brachte ihn zum Cicero. Froh rief Dieser sogleich seine Krieger zusammen, und meldete ihnen: daß der Imperator sich nahe. Ein allgemeines Jauchzen erscholl. Bald darauf erblickte man auch den aufsteigengenden Rauch in der Ferne. Aller noch übrige Zweifel verschwand nun**).

---

*) Wenigstens sagt es Dio Cassius mit trockenen Worten. Cäsar, viel zu fein, als eine vergebliche Besorgniß erst anzeigen zu wollen, erwähnt freylich nichts davon. Übrigens gibt das griechische Schreiben dieses Briefes einen nicht unbedeutenden Einwurf gegen die Meinung, als hätten die Gallier sich griechischer Buchstaben bedient. Wiewohl zwischen griechischen Buchstaben und griechischer Sprache allerdings ein großer Unterschied bleibt.

**) Dio läßt den Cäsar nur bey Nacht marschiren; Cäsar selbst sagt nichts davon, und der ganze Umstand ist un-

Doch auch die Gallier hatten bereits Nachricht von Cäsar's Annäherung erhalten. Mit Grund vermutheten sie: daß seine Mannschaft nicht allzu stark seyn könne: ihr Heer hingegen belief sich auf sechzig tausend Streiter. Einige Verstärkung erwartete man noch. Sie beschloßen daher, ihrem Angreifer entgegen zu gehen. Die Belagerung ward für einstweilen aufgehoben. Cicero, der nahen Gefahr entledigt, bangte nun mit Recht vor der entferntern; noch ein Mahl ersuchte er den Vertico um einen vertrauten Sclaven, und warnte Cäsar'n: daß nun die ganze Macht sich gegen ihn wende. Um Mitternacht empfing der Imperator dieses Schreiben. Er theilte sogleich den Seinigen die Nachricht mit, und ermunterte Aller Gemüther zum Kampfe. Mit Tagesanbruch ging er dem Feinde entgegen. Kaum vier tausend Schritte weit — und er fand denselben in einem großen Thale, jenseits eines Baches, wahrscheinlich vortheilhaft gelagert. Cäsar sah gar wohl ein, daß ein offenes Gefecht, mit einer solchen Übermacht, an einem solchen Orte, zu gefahrvoll seyn werde; und da rasche Thätigkeit schon die größere Hälfte seines Endzwecks erfüllt hatte, — da Cicero nun entsetzt war, kam um so billiger jetzt auch an Vorsicht die Reihe.

Er schlug daher auf einer Ebene sein Lager auf. Da die Zahl der Seinigen höchstens auf sieben tausend sich erstreckte, da alles Gepäck zurück gelassen worden

wahrscheinlich. Cäsar'n kam alles auf Eile an. Den Feinden unerwartet zu kommen, konnte er unter den Umständen wohl nicht hoffen! Ja, auch dazu hätte schleuniger Marsch am Tage mehr, als ein minder bemerkter, aber langsamer in der Nacht beygetragen.

war, fiel dieses Lager an sich schon nur mäßig aus. Doch er ließ es noch absichtlich durch möglichste Verengerung der Hauptstraßen und Zeltgassen verkleinern; denn er strebte, bey den Galliern die Verachtung ihrer Gegner, das stolze Vertrauen auf eigene Kräfte zu mehren; strebte sie über den Bach zu locken, und zum ernsten Angriff zu reitzen, ehe noch jene größere Verstärkung, die sie erwarteten, ankomme. Als deßhalb des andern Tages die feindliche Reiterey an das römische Lager streifte, begann die Cäsarische zwar ein Gefecht mit ihr; doch zog sie sich bald wieder, als flöhe sie, zurück. An Erhöhung des Walls, an Befestigung des Lagers ward mit sichtlichem Eifer gearbeitet; die Thore wurden verrammelt; überall nahm man die Geberde der angstvollsten Beschäftigung und der immer steigenden Bestürzung an. Nur allzu gut für ihren eigenen Vortheil bemerkten die Gallier Dieß. Ihr Nationalungestüm erwachte. Ihr Kriegsheer ging über den Bach. An den ungünstigsten Ort stellten und drängten sich ihre Scharen. Von allen Seiten warfen sie ihre Wurfspieße über den von den Römern schon verlassenen Wall. Um das ganze Lager sprengten ihre Herolde und riefen: Noch solle, wer von Römern oder „Galliern vor der dritten Tagesstunde zu ihnen über„gehe, verschont bleiben. Späterhin gelte kein Erbar„men!" Ihre Verachtung der Römer ging so weit, daß schon Einige den Graben auszufüllen, Andere mit ihren Händen den Wall einzureissen begannen. Doch jetzt war auch der Augenblick da, den Cäsar sich ersehen hatte. Auf ein von ihm gegebenes Zeichen öffneten sich alle nur zum Schein versperrten Thore des Lagers. Die Reiterey sprengte heraus; das Fußvolk stürzte hinter-

drein. Die äußerst überraschten Feinde flohen. Nicht einmahl ein Gedanke des Widerstands wandelte sie an. Viele derselben kamen um; alle Übrigen warfen die Waffen hinweg, um desto rascher zu entweichen.

Gewöhnlich pflegte Cäsar sonst nicht zu siegen bloß, sondern auch seinen Sieg nach höchster Möglichkeit zu benutzen. Doch jetzt wagte er es nicht, den flüchtigen Feind tiefer hinein in seine Wälder und Moräste zu verfolgen. In gerader Richtung setzte er seinen Zug fort, kam noch an diesem Tage im Lager des Cicero an. Nicht ohne Verwunderung erblickte er hier der Gallier zurückgelassene Werke, ihre Gräben, Thürme, Sturmdächer und Kriegsmaschinen. Nur allzu deutlich ergab sich aus ihnen, daß der überwundene Barbar ein fleißiger Schüler sey, und bald vielleicht ein furchtbarer Wetteiferer von seinem Sieger werden dürfte. Auch erhellte jetzt erst ganz, als die Legionen vor ihm ausrückten, die Größe der überstandenen Gefahr, die Verdienstlichkeit des bewiesenen Muthes; kaum der zehnte Mann war wundenfrey geblieben. Billig überhäufte dafür der Feldherr den Legaten und seine ganze Legion mit dem höchsten Lobe. Jeden Tribun, jeden Centurio, dessen Tapferkeit Cicero rühmte, redete er einzeln an; gab ihm den Preis seines Muthes mit einer Art, die weit mehr noch als Siegeskränze erfreute. Über den Verlust jener niedergemetzelten Legion tröstete er, — so bitter auch sein eigener Schmerz seyn mochte — am andern Morgen das zusammenberufene Heer in einer eigenen Rede; schob die ganze Schuld auf des Legaten Unbesonnenheit; ermahnte sie aber auch diesen Schaden gelassener zu ertragen; „denn schon habe ihn die „Huld der unsterblichen Götter und ihre eigene Tapfer-

„keit vergütet; schon bleibe dem Feinde kein Stoff „mehr zur Freude, und ihnen zur Traurigkeit übrig." — Kurz, nichts unterließ er, was Kriegerherzen gewinnen, gesunkenen Muth beleben, oder schon bewiesenen noch verstärken konnte.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit durchlief der Ruf dieses Sieges das Land. Ein Zwischenraum von zwölf Meilen wenigstens trennte Cicero's und Labienus Lager; Erst um neun Uhr war Cäsar in jenem angelangt, und noch vor Mitternacht gab ein Freudengeschrey der Remer *) dem Labienus das Zeichen des Sieges**). Für Induziomar, den Anführer des trevirischen Heeres, war eben dasselbe ein Donnerschlag. Schon hatte er den nächsten Morgen zum Sturm auf das römische Lager anberaumt; jetzt zog

*) In deren Gebieth nähmlich T. Labienus sein Lager hatte, und die es immer am treuesten mit den Römern gehalten hatten

**) Es war gallische Sitte, deren Cäsar auch (VII. 3.) gedenkt, daß bey wichtigen Vorfällen ein Dorf oder Flecken dem andern zurief, was geschehen sey; und das kaum Unterrichtete nun wieder das Nächste zu benachrichtigen strebte. Ob diese fortlaufende Post doch nicht zuweilen stockte; ob vielleicht gewisse Anstalten getroffen waren, ihr mit Sicherheit weiter zu helfen, weiß man freylich nicht. Aber man wird später noch ein Beyspiel finden, wo eine wichtige Begebenheit binnen zwölf Stunden zwey und dreyßig Meilen weit fortlief. Übrigens ließe sich von der hier (mit Cäsar's Worten) angegebenen Geschwindigkeit doch noch etwas — abhandeln. Denn Cäsar kam zwar erst um die neunte Tagsstunde in Cicero's Lager an; aber er schlug ja bereits um die dritte das gallische Heer; dadurch kam also die Nachricht um fünf oder sechs Stunden früher in Umlauf.

er noch in dieser Nacht mit allen seinen Scharen sich zurück. — Auch gegen die dreyzehnte Legion, die unter dem Befehl des Legaten, L. Roscius, bey den Äduern ihr Standlager hielt, hatte sich bereits aus den Staaten der Armoriker ein starkes Heer gesammelt, und kaum acht tausend Schritte weit von den römischen Verschanzungen gelagert; doch als die Nachricht von Cäsar's Sieg erscholl, zerstäubte er eben so schnell wieder.

Nun schien Gallien wieder beruhigt zu seyn; doch der vorsichtige Feldherr traute diesem Scheine keinesweges. Den ganzen Winter hindurch hielt er drey Legionen in nachbarlichen Lägern, in der Gegend von Samarobriva versammelt *); er selbst entfernte sich nicht, wie sonst, vom Heer. Auch fand er gar bald, daß diese Vorsicht nöthig sey. Unablässige, zwar noch kleine, doch der Vergrößerung sehr empfängliche Bewegungen pflanzten von mannigfachen Seiten her, halb unmerklich sich fort. Fast alle Staaten Galliens hielten geheime Versammlungen, schickten ihre Bothen bald hier, bald dahin, um aufzumerken, wie es überall stehe; um auszukundschaften: wie ihre Nachbarn sowohl, als die entfernten Völker gesinnt wären? Das Panier des Kampfes zuerst aufzustecken, hatte kein Staat Entschlossenheit genug; ihm beyzutreten, nur allzu viele. Ob Cäsar gleich die Staatshäupter fast alle zu sich berufen ließ; ob er gleich Theils durch ernste

*) Es waren nähmlich die Legion des M. Crassus, des Q. Cicero, und jene, die früher schon Samarobriva besetzt hatte; den C. Fabius ließ er sein voriges Winterleger wieder beziehen.

Drohungen, Theils durch milde Verweise jedem Aufstand noch zuvorkam, er erlöschte doch das fortglimmende Feuer nicht; er unterdrückte es nur für einige Zeit. Auch setzten ihn die Nachrichten, die er fast alltäglich von nächtlichen Zusammenkünften, von verborgenen Rüstungen, von Spuren der Aufwieglung empfing, in eine Unruhe, die weit peinlicher noch, als offene Gefahr seyn mochte; — in eine Unruhe, die man, freygestanden, zwar jedem Unterjocher freyer Völker, jedem Veranlasser blutiger Eroberungskriege gern gönnet, die Cäsar'n aber desto lästiger dünkte, weil er sie jetzt, wenn nicht zum ersten Mahle, doch stärker als jemahls, fühlte.

Besonders unterschied sich hierbey das muthige — oder mit römischer Zunge gesprochen, das unruhige Volk der Trevirer. An seiner Spitze stand wieder der vom Cäsar zurückgedrängte Induziomar. Fest entschlossen, die erlittene Kränkung zu rächen, schickte er vielfältig Gesandte über den Rhein, suchte Germaniens Staaten durch Versprechung großer Geldsummen, durch die Aussicht eines sichern Gewinnes aufzuregen; vergrößerte der Römer erlittenen Verlust, verkleinerte den Überrest ihrer Macht, sparte keine Mühe, um diesen an sich schon kriegerischen Völkern den Krieg noch angenehmer zu machen. Selbst als die Germanier, gewarnt durch die Niederlage des Ariovist und der Tenkterer, hartnäckig ihren Beystand versagten, ließ Induziomar den Muth nicht sinken. Da sein Anhang alltäglich sich mehrte; da die Verbannten aus Gallien, wie eine Leibwache, um ihn herum sich drängten; da schon fremde Staaten um seine Gunst und Bundesgenossenschaft warben, und er hoffen konnte, daß nicht

nur die Nervier, Aduatuker und Eburonen, sondern auch die Sennonen und Carnuter, — die ihre vom Cäsar eingesetzten Fürsten weggejagt hatten, — mit ihm gemeine Sache machen würden; so bewog er seine Landsleute zu einem bewaffneten Landtag*), der von jeher als des Krieges Anfang betrachtet wurde. Auf ihm brachte er es dahin, daß Cingetorix, der Schützling Cäsar's, geächtet und aller Güter verlustig ward. Auf ihm erklärte er, daß er ein Bündniß mit jenen erst genannten Völkern errichten, und einen Feldzug gegen die Römer unternehmen, zuerst aber das Lager des Labienus bestürmen wolle.

Doch gerade durch Maßregeln dieser Art bereitete er sich selbst den Untergang. Labienus, in seinem durch Kunst und Natur vortrefflich befestigten Lager, mit allen Bedürfnissen vor dem Winter gesichert, und vom Cingetorix zeitlich gewarnt, konnte gelassen die Ankunft seines Gegners abwarten. Als bald darauf Induziomar wirklich mit einer beträchtlichen Menge leichter Mannschaft den Verschanzungen sich nahte; als seine Reiter ihre Wurfspieße in's römische Lager hinüber warfen; hielt der Legat mit seinen Kriegern sich still, ohne Erwiederung einiger Feindseligkeit, und suchte, ganz nach Cäsar's Art, die Gallier zum Wahn, daß er sich fürchte, zu verleiten. Aber heimlich hatte er bereits an die benachbarten Staaten das Aufgeboth einer beträchtlichen Reiterey ergehen lassen, hatte eine Nacht

*) Ein barbarisches, doch seinen Endzweck, rasche Zusammenkunft, allerdings bewirkendes Gesetz verordnete: Daß Derjenige, der bey einem solchem Landtage zuletzt erschiene, öffentlich und auf's qualvollste hingerichtet werde.

anberaumt, wo sie herbeyrücken solle. Es geschah; ganz geräuschlos ward sie in's Lager aufgenommen. Alle Posten ließ Labienus sorgfältig besetzen, damit sein Geheimniß nicht kund werde. Des andern Morgens erschien, wie gewöhnlich, Induziomar vor den Lagerwällen. Mit vielen Schmähreden forderten seine Reisigen den Feind zum Kampf heraus. Keine Stimme antwortete, keine Gegenwehr geschah. Des Tages größerer Theil ward so vollbracht; Roß und Mannschaft wurden nutzlos ermüdet. Der Abend nahte; zerstreut und sorglos wandten sich die Trevirer auf den Rückzug. Plötzlich thaten sich zwey Thore im Lager des Labienus auf; alle Reiterey desselben brach mit verhängtem Zügel hervor. Die erschrockenen Trevirer flohen, nichts hinderte die Römer, in die Flüchtigen einzuhauen. Doch auf's strengste hatte Labienus den Seinigen gebothen, nur auf Einen der Feinde, nur auf Induziomar selbst, Geschoß und Angriff zu versparen. Ein sehr hoher Preis war auf dessen Kopf gesetzt. Es gelang! Der Unglückliche, von allen Seiten her allein verfolgt, konnte, so hastig er floh, seinem Geschick nicht entfliehen. An der Furt eines Flusses ward er eingehohlet und getödtet. Nun erst metzelten die zurückkehrenden Römer auch von den übrigen Flüchtlingen nieder, was ihnen aufstieß.

Induziomar's Tod entschied auf's Ganze! Die Trevirer legten ihre Waffen nieder; die schon versammelten Eburonen und Nervier zerstreuten sich; Gallien schickte sich, wenigstens für einen kleinen Zeitraum noch, geduldig in seine Knechtschaft; Cäsar konnte nun wieder, um etwas freyer, den Blick der Beobachtung nach Rom hinwenden.

Zwar, auch mitten in den blutigsten Kriegen, in den gefahrvollsten Unternehmungen verlor er diesen Hauptschauplatz aller seiner Wünsche, seiner Plane, nie aus dem Gesichte. Selbst, indem er nach Brittannien schiffte, und dort mit Völkern kämpfte, deren Nahmen noch nie jenseits der Meerenge erschollen waren, sorgte er für Rom's Verschönerung eifriger, als jemahls ein gegenwärtiger Ädil zu thun vermochte; entwarf in dem Kriegszelte die Risse von Werken, die den Nahmen jedes anderen friedlichen Staatsbürgers, eines Scaurus, oder Catulus, allein schon unvergänglich gemacht haben würden, wenn sie gleich in dem thatenvollen Leben Cäsar's verschwinden, wie ein Tropfen im Ozean *). Denn auf seinen Befehl, und vom Ertrag seiner gallischen Beute ward zu Rom ein neues Forum angelegt, ausgeschmückt mit den vortrefflichsten Gebäuden. Bloß der Platz zu demselben, erkauft von lauter Privatbesitzern, kostete die furchtbare Summe von

*) Immer hat es mich sonderbar gedäucht, daß Schriftsteller, die sonst von jeder Kriegsthat Cäsar's; so lange er in Gallien war, viel Aufhebens machen, z. B. Plutarch und Dio Cassius, dieses großen Baues in Rom mit keinem Worte erwähnen; ja, daß auch Diejenigen, die seiner gedenken, Plinius und Suetonius, solches nur im Vorübergehen thun. Hätten wir nicht den gleich zu erwähnenden Brief des M. Cicero noch, so wüßten wir wahrlich von diesem ganzen Forum nicht viel mehr, als was — Grund und Boden gekostet habe. Ein Beweis mehr, wie den Geschichtschreibern leider nur immer Das merkwürdig scheint, wobey — Menschenblut vergessen wird.

von hundert tausend großen Sestertien *). Alle diejenigen Schranken, in welchen bey Wahltagen die Zünfte ihre Stimmen ablegen sollten, alle Bedachungen derselben waren von Marmor; ein herrlicher Bogengang, im Umkreis tausend Schritte haltend, schloß ihn ein; auch eine prächtige Villa war damit verbunden. Als Aufseher standen diesem mehr als königlichen Bau, C. Oppius **) und — M. Tullius Cicero vor. Letzterer fand sich sogar unendlich durch ein solches Zutrauen geschmeichelt. — Wahrscheinlich, daß jenes stehend bleibende, im vorigen Jahre erbaute pompejanische Theater zuerst den Gedanken der Nacheiferung in Cäsar erweckte, der nie und nirgends gern einen Obern dulden wollte! Aber auch kein Zweifel, daß er sein Vorbild weit übertraf! Ihm folgten dann bald Mehrere von Rom's reichern oder ehrgeitzigern Bürgern in ähnlichen, wenn auch nicht gleichen Werken nach. Unter Andern erbaute Paulus Ämilius eine Basilica ***), die Aller Bewunderung auf sich zog. Rom verschönerte sich in seinem Äußern alltäglich.

Doch desto rascher, desto tiefer sank der ohnedieß längst geschwächte Werth seiner innern Staatsver-

*) Das ist mehr, als drey Millionen Thaler. So wenigstens geben Sueton, K. 26. und Plinius XXXVI. K. 24. §. 2. den Kaufpreis an. Cicero hat nur sechzig tausend Sestertien.

**) Cic. Epist. ad Att. IV. 16. C. Oppius war Einer von Cäsar's vertrautesten Freunden; wie hoch ihn Cäsar hielt, davon findet man beym Sueton, K. 72. ein Beyspiel.

***) Gewisser Maßen konnte man sagen: daß Cäsar auch diese Basilica, die vorzüglich Cicero lobt, erbaut habe. Denn er bezahlte die ungeheuern Schulden, die Paulus Ämilius bey dieser Gelegenheit gemacht hatte.

waltung herab! Desto weiter griff das Verderbniß aller Stände, aller Staatspersonen um sich! Schon längst war bey Bewerbungen um's Consulat und um andere obrigkeitliche Würden die schamloseste Bestechung zur — Tagesordnung geworden; schon war es allgebräuchlich (und Cato selbst hatte es ja einem Bibulus gut geheissen *)! daß man sich laut um die Wahlstimmen der Zünfte übersteigerte; daß man ungescheut in öffentlichen Häusern die versprochenen Geldsummen, einer rechtskräftigen Schuld gleich, auszahlte; daß man von Italiens äußersten Grenzen ganze Stadtgemeinden, aus entfernten Provinzen halbe Heere, nach Rom berief, um auf den Wahltagen dann die Mehrheit der Stimmen davon zu tragen. Alle Gesetze, diessfalls gegeben, blieben fruchtlos; auch alle Arten der Amtserschleichung schienen schon erschöpft, und durch den öftern Gebrauch gleichsam verjährt zu seyn. Gleichwohl ergab sich in diesem Jahr ein Beyspiel, noch einzig in seiner Art, noch schamloser, als alle bisherigen Unternehmungen! Vier vornehme Römer bewarben sich dieß Mahl um das Consulat; C. Memmius, Cn. Domitius, M. Messala und M. Scaurus waren

---

*) Um mich jedoch keiner Partenlichkeit gegen Cato's Tugend verdächtig zu machen, muß ich bemerken: daß gerade in diesem Jahre die Bewerber um die Volkstribunenwürde durch einen Eid sich verbanden, ganz ohne Bestechung und nur nach Cato's Vorschrift, um diese Stelle anzuhalten; ja, daß sie eine Summe von 25,000 Gulden bey ihm niederlegten, um welche Derjenige gestraft werden sollte, der anders handle. — So galt, für einen Augenblick, Cato's Ansehen mehr als alle Gesetze!

ihre Nahmen. Keinen derselben, wiewohl sie sämmtlich aus Roms sogenannten ersten Geschlechtern abstammten, unterschied ein ausgezeichnetes Verdienst; Alle machten daher das Gold zu ihrer einzigen Empfehlung. Zehn tausend große Sestertien *) wurden der ersten Tribus als ein Kaufpreis ihrer Wahlstimme ausgesetzt; und mit so ungeheuerer Verschwendung streuten die Bewerber ihre ererbten sowohl, als erborgten Geldsummen aus, daß die Zinsen der Wucherer rasch in ganz Rom bis zur Verdoppelung **) stiegen. Doch noch gewisser wünschten C. Memmius und Cn. Domitius ihres Spiels zu werden! Sie schloßen deßhalb mit den beyden Consuln, Appius und Domitius Ahenobarbus, einen förmlichen, schriftlichen Vergleich, wodurch diese Letztern sich unwiderruflich verpflichteten, die Wahl jener Beyden durch ihr ganzes Ansehen, durch ihren ganzen Anhang zu unterstützen; wogegen die Canditaten sich anheischig machten, den abgehenden Consuln diejenigen Provinzen zu verschaffen, die sie selbst sich wählen würden; ja, drey Auguren und zwey Consularen zu erkaufen, die über einen solchen Rathschluß, als ob er schon gefaßt worden sey, Zeugniß ablegen sollten.

Schändlich genug war ein solcher Vertrag; denn er war mit vielfacher, offenbarer Verfälschung, mit schriftlichem und mündlichem Meineid verbunden; doch fast für noch schändlicher konnte die Art gelten, wie er — an's Tageslicht kam. Denn nicht ein gekränkter

---

*) Cic. Ep. ad Quint. II. 15.

**) C. c. L. c. Sie stiegen von vier auf acht Procent.

Mitwerber, nicht ein beleidigter Gegner, sondern ein Theilnehmer, ein Urheber desselben, L. Memmius selbst, verrieth ihn. Was denselben hierzu bewog? Ob sich ein Zwiespalt unter den Verbundenen einschlich? Ob er dem Erfolge des Handels zu mißtrauen begann? Ob er, den Cäsar bisher vorzüglich begünstigt hatte*), auf sicherern Wegen durchzudringen hoffte? Dieß zu enträthseln, dürfte schwer, wo nicht unmöglich seyn. Genug, er zeigte dem Cn. Pompejus jene schriftliche Verabredung an; und Dieser, der den L. Domitius als seinen geschwornen Feind betrachtete, der auch gegen Appius einen Unwillen hägte (weil er minder, als man gehofft, nach dem Willen des Triumvirats sich gefügt hatte), — ergriff mit Freuden die Gelegenheit, den Consuln wehe zu thun. Auf seinen Rath vollendete Memmius das Maß der Nichtswürdigkeit, und gab im vollen Senat Alles an, was er wußte. Ein allgemeiner Unwille erhob sich gegen Ankläger und Angeklagte zugleich. Mit ziemlich eiserner Stirne both zwar Appius jeder Schmach Troß. Doch desto tiefer fühlte sie L. Domitius, dieser von seiner Geburt an zum Consulat schon bestimmte Edle **)! Die Larve von Patriotismus und Biedersinn war ihm nun für immer entrissen.

Auch zu Cäsar's Kundschaft mußte bald der Ruf

*) Cic. Ep. ad Att. IV. 18. Sueton. C. 73. Wobey man nicht vergessen muß, daß eben dieser Memmius beym Antritt seiner Prätur (wie schon erwähnt worden) sich als ein bitterer Gegner Cäsar's betragen hatte; Cäsar's jetziger Beystand also für doppelt verdienstlich gelten konnte.

**) Wie Cicero, früherwähnter Maßen, ihn geschildert hatte.

dieses Vorfalls bringen. Doch weit entfernt, ihn aus dem Gesichtspunct, wie Pompejus gethan, zu betrachten, bezeugte er deutlich seinen Unwillen hierüber, entzog dem Angeber von nun an ganz seinen Schutz; weit entfernt, sich über die flüchtige Beschämung seiner Gegner, über den vielleicht bald verschmerzten Schaden einiger von seinen Privatfreunden zu erfreuen, richtete er bloß auf den weit größern Nachtheil, der seiner eigenen Partey daraus erwachsen könne, besorglich sein Augenmerk. Ereignisse dieser Art, befürchtete er weislich, könnten nur zweyerley bewirken; könnten entweder das gesunkene Ansehen des Senates wieder erhöhen, und Cato's starre uneigennützige Tugend noch ehrwürdiger durch den Gegensatz machen; oder könnten Anlaß zu Unruhen geben, deren Ausgang bedenklich für's Ganze, erschütternd für die Form der Staatsregierung würde. Bald ergab es sich auch, daß wenigstens die Halbscheid dieser Furcht nicht grundlos sey.

Denn nicht nur wurden so gleich alle Bewerber um's Consulat in Anklagen verwickelt, sondern die Volkstribunen, dieß Mahl nicht einverstanden mit Cäsar, hinderten nun auch jede Consulwahl. Alle obrigkeitliche Ämter von Wichtigkeit waren am Schluß des Jahres unbesetzt. Kein Consul, kein Prätor, kein Ädil! Seit Rom ein Freystaat hieß, war eine Zerrüttung von solcher Dauer — denn sie währte sechs volle Monathe hindurch — ohne Beyspiel. Alle Geschäfte vor Senat und Gerichtsstühlen waren unterbrochen. Die fünftägige Gewalt eines Interrex (den Plebejern verhaßt, weil es ein Patricier seyn mußte; den Patriciern gleichgültig, weil sie, bey so rascher Endschaft, nur auf Haltung der Comitien ab-

zweckte!) galt in jedem Betracht bloß für ein Schattenregiment. In den Händen der Volkstribunen befand sich das ganze Häft des Staates; sie mißbrauchten dasselbe zu Kämpfen unter sich selbst, und zur Beförderung ihrer eigennützigen Pläne. Schon sprachen Einige: man solle Kriegstribunen mit consularischer Gewalt*) ernennen! Schon riefen noch Mehrere laut: das einzige Mittel, Ordnung in der Republik wieder herzustellen, sey, daß ein Dictator und zwar daß Cn. Pompejus zu demselben ernannt werde. Er selbst spielte zwar, nach seiner gewöhnlichen Art, den Bescheidenen, den Uneigennützigen; doch zu verbraucht war diese List, zu verdachtvoll seine Mäßigung, und sein Weigern von ehedem schon. Alle Häupter des Senats, alle echte Patrioten erbebten. Sulla's furchtbare Dictatur schwebte schon Mehreren von ihnen vor den Augen. Selbst, als Pompejus auf einige Wochen aus der Stadt sich entfernte, glaubte man gleichwohl noch: er wirke im Verborgenen durch seine Geschöpfe fort. Wahrscheinlich irrte man auch

---

*) Tribuni militares consulari potestate. Eine bekannte Interimswürde, die zu Rom schon mehrmahls, doch vorzüglich nur in des Freystaats früheren Zeiten Statt gefunden hatte, wenn über die Frage: ob auch Plebejer zum Consulat aufsteigen könnten? bedenkliche Streitigkeiten sich erhoben. — Die Ersten waren im J. d. St. 310 erwählt worden, wo Anfangs das Volk die Wahlfähigkeit der Plebejer mit vieler Heftigkeit durchgesetzt, und dann doch nur, aus einer merkwürdigen Bescheidenheit, Patricier gewählt hatte. (Liv. IV. 6. Dionys. Halic. 17. 62.) Ihre Zahl war sehr ungleich; es wurden ihrer drey, vier, sechs, auch acht gewählt.

nicht! Denn erst als er spürte: die Meinung aller Consularen, aller Bessergesinnten und auch der Volksmenge selbst, sey ihm entgegen — erst dann kehrte er wieder nach Rom zurück, und half nunmehr, aufrichtiger als vorher, die neuen Wahltage befördern. In der Mitte des Julius wurden endlich Messala und Cn. Domitius mit dem Consulate bekleidet.

Vorfälle von dieser Wichtigkeit an sich selbst, und von noch größerer Bedeutung für die Zukunft, gewannen allerdings Cäsar's ganze Aufmerksamkeit. Ihm konnte es unmöglich gleich viel seyn, wenn die Gewalt des großen Pompejus noch größer werden — wenn sie zumahl jetzt, da M. Crassus fern von Rom im Orient kämpfte, zur Alleinherrschaft aufsteigen sollte. Jene Mittlerinn war nun dahin, die im Nothfall Vater und Gemahl mit einander zu vereinigen, oder sich anfangende Zwiespalte zeitig wieder auszugleichen vermochte. Die Schelsucht des großen Pompejus auf jeden fremden Lorber, den er als eine Schmälerung seines eigenen Ruhmes ansah, war bekannt. Seinen Anhang zu verstärken, des Senats feile Stimme zu erkaufen, der Volksversammlung wetterwendische Launen zu lenken, mußte ihm in Roms Mauern allerdings leichter, als dem entfernten, in mißlichen Feldzügen oft verwickelten Proconsul fallen; aber alles Dieß mußte natürlich auch Cäsar's Mißtrauen und Besorgniß mehren. Deßhalb bemerkte man gar bald, daß er der Kundschafter jetzt noch mehrere, als ehedem, besolde; daß er noch eifersüchtiger über der Erhaltung seiner ältern Freunde wache *); noch emsiger nach der Erwerbung von Neuern strebe.

*) Zu diesen Maßregeln gehörte es unter Anderm auch, daß

Gleichwohl irren sich auch diejenigen Schriftsteller sehr, die gleichsam von Juliens Sterbemonath an die Zersplitterung des Triumvirats datiren; die nun sogleich Spuren einer offenen Mißhelligkeit zwischen Pompejus und Cäsar zu bemerken glauben. Ob sie jemahls ganz aufrichtige Freunde waren? Ob sie es bey jenem unbegrenzten Ehrgeitz, der aller ihrer Handlungen erste Triebfeder ausmachte, zu seyn vermochten? Dieß ist eine andere Frage! — Aber daß ihre Eintracht noch jetzt fort zu dauern schien; daß der Fürst im Senate noch lange Zeit hindurch kein Geschäft von Wichtigkeit unternahm, ohne vorher die Beystimmung des Feldherrn in Gallien einzuhohlen; daß die Kräfte ihrer Parteyen noch unzertrennt fortwirkten, und die Macht des Senats sowohl als der Optimaten aufzuwiegen strebten; davon wird man im Verfolge die Spur noch bey so mancher Gelegenheit entdecken; Dieß würde hier — wenn alle übrige Beweise fehlten — schon der einzige Umstand unläugbar bezeugen: daß Pompejus sich sogar bereitwillig finden ließ, Cäsar'n diejenigen zwey Legionen, die er für Hispanien ausgehoben hatte, und die bisher noch im cisalpinischen Gallien ihr Standlager hielten, gleichsam zu leihen! —

---

er den M. Cicero durch glimpfliche Wendungen bewog, die beym Cn. Pompejus schon angenommene Legatenstelle in Hispanien — nicht anzutreten. Er mochte nun wirklich zutrauungsvoll auf dieses Staatsmanns friedliche Gesinnungen rechnen; mochte ihn vielleicht als einen Mittler betrachten; mochte glauben, seine Eitelkeit ganz gewonnen zu haben; und wollte auf jeden Fall nicht, daß er wieder allzu genau ein Anhänger der pompejanischen Größe würde.

Mit vollstem Recht eiferte M. Cato über einen so eigenmächtigen Schritt, als über einen fast königlichen Despotismus! Mit echtem Patriotismus suchte er den, an sich so unbezweifelten Grundsatz: daß das Heer nicht des Imperators, sondern nur des Staats Eigenthum sey, geltend zu machen! Man gestand sich zwar, daß Cato's Klage gerecht sey; aber wer wagte Dem zu widerstreben, was diese zwey Mächtigen gemeinschaftlich beschlossen hatten? — Cäsar, der auf diese Art, noch vor Schluß des Winters, drey Legionen errichtet und auch die Zahl der verlornen Cohorten verdoppelt hatte, eilte, so wie nur die Jahreszeit es vergönnte, wieder in's Feld; kam abermahls seinen Feinden unvermuthet; kam früher, als ihre Mannschaft noch gehörig gesammelt war.

Daß er glühe, die vom Ambiorix und von den Eburonen empfangene Beleidigung zu rächen; daß er ein Beyspiel strenger Bestrafung an ihnen ausüben werde; daß vor seiner Heeresmacht dann diejenigen Völker vorzüglich zu zittern hätten, die seinen Legaten, Q. Cicero, an den Rand des Untergangs gebracht, und im offenen Aufstand die Waffen ergriffen hatten; Dieß sah man voraus; Dieß erfüllte er wirklich; nur verfuhr er in der Reihe seiner Unternehmungen rascher und ganz anders, als man erwartet hatte. — Sein erster Streifzug traf die Nervier. Mit vier Legionen rückte er in ihr Gebieth; eine große Beute von Menschen und Vieh fiel in seine Gewalt; er gab sie sämmtlich seinen Kriegern preis, um deren Eifer für den Verfolg zu erhöhen. Den überraschten Nerviern war kein Widerstand möglich. Durch Stellung neuer Geißeln suchten sie sich zu lösen. — Auf dem Landtage, den Cäsar bald darauf hielt, vermißte er die Senno

ner, Carnuter*) und Trevirern. Schon Dieß galt ihm für eine Kriegserklärung! Indem er sogleich den Landtag nach Lutetien**) verlegte, und eine drohende Erklärung gegen alle Widerspenstige — denn so hießen nun schon Alle, die ihren Nacken vor ihm nicht beugen wollten! — ergehen ließ, brach er noch an eben diesem Tage gegen die Sennoner mit Heereskraft auf und erreichte in starken Märschen gar bald ihr Gebieth. Acko, der Anführer des Volks, versuchte es beym Gerüchte von Cäsar's Annäherung, die Seinigen an haltbaren Örtern zu versammeln. Doch allzu schnell war der übermächtige Imperator schon da. Sennoner und Carnuter sahen kein anderes Rettungsmittel vor sich, als um Gnade zu bitten; die Äduer wurden ihre Vorsprecher. Sie mußten ihr Oberhaupt ausliefern***), hundert Geißeln stellen, und mit ihrer Reiterey Cäsar's Heer verstärken. Dann kehrte der Sieger, so schnell als sey nichts geschehen, zur Beendigung des Land-

*) Beyde Völker gehörten zu den ansehnlichsten Völkern Galliens. Der Nahme der Sennonen war furchtbar in Rom's Jahrbüchern. Denn sie sollen im Heerzug jener Gallier, die Rom eroberten — wenn es anders Gallier waren, — einen Hauptstamm ausgemacht haben. Sie saßen in der heutigen Champagne an der Sequana. Ihre Nachbarn, die Carnuter, bewohnten die beyden Ufer der sich westlich wendenden Loire, ihre Hauptstädte waren Autricum (das jetzige Chartres) und die wichtige Handelsstadt Gennabum, deren später noch erwähnt werden wird.

**) Dieß ist die erste Erwähnung des nachmahligen Paris in den Geschichtsbüchern. Die Pariser selbst waren nur ein mäßiges Volk.

***) Cäsar selbst sagt nichts davon. Aber es ergibt sich aus der Folge IV. 44.

tags zurück. Geschreckt durch jenes Beyspiel, bewilligten die versammelten gallischen Stände ihm nun eine zahlreiche Bundesreiterey. Mit eigenen Kräften mußten sie an Verstärkung ihrer Fesseln schmieden.

Seine ganze Macht schien jetzt die Treviren zu bedrohen; wirklich schickte er auch schon zwey Legionen und sein Gepäcke voraus, um mit dem Legaten T. Labienus sich zu vereinen. Aber plötzlich wandte er sich mit den fünf übrigen Legionen noch einmahl linker Hand — wandte sich gegen die Menapier. Schon zwey Mahl hatte dieses tapfere Volk der römischen Übermacht durch seine Wälder und Moräste getrotzt; sie allein unter allen gallischen Nationen hatten noch nie Gesandte an den römischen Proconsul geschickt; auch waren sie Nachbarn der Eburonen und Gastfreunde des Ambiorix. Gründe überflüssig viel, um Cäsar's Rache aufzufordern! In drey Colonnen vertheilte er sein zahlreiches Heer. Vergebens flüchteten die Eingebornen wiederum in ihre Haine, ihre Sümpfe. Der Angreifer waren dieß Mahl allzu viel, und die Gegenwart des Oberfeldherrn beschleunigte die Maßregeln seiner Legaten, erhitzte die Wuth der gemeinen Krieger. Bald flammte das Gebieth der Menapier von allen Seiten her. Ihre Wälder wurden niedergehauen, über ihre Moräste wurden Dämme und Brücken geschlagen. Ihr Muth erlag; sie bathen um Frieden; er gab ihnen denselben; doch eine Hauptbedingung war: daß dem Ambiorix, und selbst jedem Bevollmächtigten von ihm der Eingang des Landes versperrt bleibe. Geißeln von ihm, mußten deßhalb gestellt werden; eine Besatzung ward zurück gelassen.

Jetzt wandte sich Cäsar im vollsten Ernst gegen die Trevirer; doch bevor er noch ankam, war schon fast Alles vollbracht, was er wünschen konnte, — T. Labienus, in jedem Betracht werth, der Legat eines solchen Imperators zu seyn, hatte nach Ankunft jener zwey Legionen, durch einen verstellten Rückzug, durch eine im Kriegsrath listig geäußerte, den Feinden (wie er voraus sah) wieder verrathene Furcht, die Trevirer zum Angriff und Gefecht an einen ungünstigen Ort gelockt, und sie auf das Haupt geschlagen. Germanische Hülfsvölker, schon im Anzuge begriffen, machten sich nun sogleich wieder auf den Rückweg. Mit ihnen zugleich entwichen die Verwandten des getödteten Induziomars, die vorzüglich ihre Landsleute zum Krieg gegen die Römer ermuntert hatten. Die übrigen Oberhäupter des Staats bathen sogleich um Frieden; Cingetorix, der Schutzgenoß Roms, trat wieder an die Spitze der Regierung. Cäsar, der im Trevirischen nun keinen Feind, seiner würdig, mehr zu bekriegen fand, entschloß sich zum zweyten Mahl, eine Brücke über den Rhein zu schlagen, und in Germanien einzudringen.

Zweyerley Ursachen — wenn wir ihm selbst anders hier ganz trauen dürfen*) — bestimmten ihn zu diesem Unternehmen. Er wußte, daß die Germanier den Trevirern Hülfsvölker geschickt hatten; und er wollte dem Ambiorix die Gelegenheit auch hierher zu

*) Ich sage, wohlüberdachter Maßen: wenn! Daß Cäsar zum wenigstens nicht alle seine Ursachen angibt, davon bin ich fest überzeugt. Einer Hypothetischen werde ich später erwähnen.

flüchten abschneiden. Vielleicht hoffte er jenes, gegen ihn angerückte Hülfsheer noch versammelt zu finden, und dann durch eine Niederlage desselben ein abschreckendes Beyspiel auf lange Zeiten zu geben; vielleicht glaubte er auch gerade jetzt den Germaniern unerwarteter als jemahls zu kommen, und durch Überraschung derselben die Grundlage zu einer dauernden Besitznehmung jenseits des Rheins zu gewinnen. Zum Ort des Übergangs wählte er beynahe eben diejenige Gegend — nur noch ein wenig höher hinauf, — wo er vor zwey Jahren schon den stolzen Strom durch eine Brücke gezügelt hatte. Auch in der Art dieses Baues blieb er sich gleich. Seine Krieger, mit der Möglichkeit eines solchen Unternehmens schon bekannt, vollendeten die Arbeit binnen wenigen Tagen. Das Erstaunen der umliegenden Völker war zwar vielleicht — weil sie dieses Wunderwerk jetzt nur wiederhohlt erblickten, — nicht mehr so überschwenglich wie ehemahls, doch ihre Furcht nicht geringer. Selbst die Ubier, wiewohl sie im Bunde mit Rom standen, sandten doch in der Besorgniß, des Imperators Mißfallen auf irgend eine Art gereitzt zu haben, Abgeordnete zu ihm; bezeugten ihre Unterwürfigkeit; betheuerten, den Trevirern keine Hülfe geleistet zu haben, und erbothen sich zur Verstärkung ihrer schon gestellten Geißeln. Cäsar ging daher ganz ungehindert über den Strom. Ein starker Heerhaufen ward zur Sicherung der Brücke zurück gelassen.

Der erste Empfang schien seine Hoffnung zu begünstigen. Er vernahm von den Ubiern: daß die Sveven ihre ganze Macht zusammen zögen; daß sie auch bey allen bundesverwandten Völkern um Beytritt von

Fußvolk und Reiterey sich bewarben. Er erwartete daher, sie bald anrücken zu sehen. Auf seinen Befehl mußten die Ubier sich mit ihren Viehherden und aller übrigen Habe in einige feste Posten ihres Landes ziehen; mußten alle Lebensmittel mit sich nehmen, oder verderben. Mangel an Nahrung sollte des Feindes Angriff beschleunigen. — Doch dieser Feind erschien nicht! Ausgesandte Kundschafter brachten vielmehr die Nachricht: „Ein zahlreiches germanisches Heer sey zwar „versammelt; aber es lagere sich im tiefsten Dickicht „des Waldes, an des svevischen Gebiethes fernster „Grenze. Dort erwarte es die Ankunft der Römer." — Zum zweyten Mahl entsank jetzt dem sonst so kampflustigen römischen Imperator der Muth, so weiten Weges den Kampf der tapfern Barbaren aufzusuchen. Wenige Tage verweilte er an des Rheines rechtem Ufer. Eingestehend, daß es beym weitern Vorrücken ihm bald an Unterhalt für sein Heer gebrechen dürfte — Das heißt mit andern Worten: wohl einsehend, daß ein entschlossener Widerstand, und eine bedeutende Gefahr seiner harre — kehrte er über den Fluß zurück. Doch betrug er sich jetzt schonender, als das erste Mahl gegen die Brücke. Nur den äußersten Theil derselben, am germanischen Ufer, ließ er ungefähr zwey hundert Schuh weit abtragen. Er that es, wie er sagt, um die Feinde stets in Furcht einer neuen Heimsuchung zu erhalten, und sie dadurch von jeder Einmischung in Galliens Unruhen abzuschrecken. Wohl möglich, daß er auch im Sinn hatte, bald wieder zu kommen; daß ihm immer noch die Hoffnung vordämmerte, einst in Germanien, wie jetzt in Gallien, zu schalten. Ein Thurm von vier Stockwerken, stark

verschanzt, mit zwölf Cohorten besetzt, sollte das gallische Ufer beschützen. Es war die erste Festung von römischer Kriegskunst, an diesem Strome erbaut. Fast zahllose Castelle folgten in spätern Zeiten ihr nach.

Jetzt hatte Cäsar Alles vorbereitet, was ihm nöthig dünkte, um seiner Rache vollstes Gewicht dem strafbaren *) Volk der Eburonen und vorzüglich dem strafbarsten unter ihnen, dem Ambiorix fühlen zu lassen. Um hier so kraftvoll und so unerwartet, als möglich, zu wirken, geboth er dem L. Minutius Basilus, an der Spitze der gesammten Reiterey voraus zu gehen, die nächsten Pfade durch den Ardenner-Wald **) einzuschlagen, kein Feuer unter Weges anzuzünden, nichts zu versäumen, was seinen Marsch beschleunigen und verheimlichen könne. Treulich befolgte Basilus diesen Befehl, und doch gelang ihm sein Vorhaben nur zur Hälfte. Die Oberhäupter der Eburonen, die wahrscheinlich den römischen Imperator noch fern und hart beschäftigt im Kriege mit den Germaniern vermutheten ***), hatten noch nirgends Anstalt zur Vertheidigung

---

*) Denn was konnte in römischer Denkart strafbarer seyn, als ein glücklicher Versuch, Roms Ketten zu zerbrechen?

**) Cäsar schildert bey dieser Gelegenheit (VI. 29.). den Ardenner-Wald als den größten in ganz Gallien, und gibt seine Länge zu fünf Mahl hundert tausend Schritten an. Daß hierbey entweder ein Schreibfehler, oder eine Übertreibung obwaltet, ist wohl unbezweifelt.

***) Ich kann mich nicht enthalten, hier als Hypothese einen Gedanken hinzuwerfen, der mir immer aufstieg, wenn ich das sechste Buch der cäsarischen Commentarien las. Wie? wenn Cäsar den ganzen zweyten Übergang des Rheins nur deßhalb unternommen hätte, um den Ambiorix desto siche-

getroffen. Die römische Reiterey kam dem erschrockenen Volke daher gleichsam von den Wolken herab. Basilus, durch einige Gefangene bald unterrichtet, in welchem Gebüsch Ambiorix mit einigen wenigen seiner auserlesensten Reisigen hause, eilte spornstreichs mit seinen Scharen dahin. Der eburonische Anführer vernahm, im buchstäblichsten Sinne des Wortes, früher, daß der Feind da sey, als daß er anrücke. Dennoch wachte, indem schon Alles, sein Gepäck, seine Wagen, Pferde und Kriegsvorräthe in Römer-Hände fielen, ein schützendes Schicksal über ihn selbst. Denn, während seine Gefährten in einem engen Wege, auf wenige Minuten nur, den Angriff der feindlichen Reiterey verzögerten, warf sich Ambiorix auf ein ihm zugeführtes Roß, und entfloh in's tiefste Dickicht des Waldes. Von da aus sandte er Bothen an seine Landsleute, und rieth ihnen, sich selbst nach Möglichkeit zu helfen.

Ein trauriger Rath, den die Eburonen mit Recht, als ihres Unterganges Vorherverkündigung betrachteten. Ein großer Theil flüchtete sich in die verstecktesten Wildnisse des Ardenner-Waldes und seiner anstoßenden Moräste. Viele, selbst diesen Schlupfwinkeln nicht trauend, eilten zum Ozean*) hin, und retteten sich auf einige, unfern

rer zu machen? um sich seiner desto unerwarteter, desto sicherer zu bemächtigen? Er gibt es freylich nirgends an. Aber er kann es auch wohl deßhalb verschwiegen haben, weil es ihm mißlang.

*) Einige Schriftsteller wollen Dieß so verstehen, als hätten sie sich auf diejenigen Inseln geflüchtet, die durch den Zusammenfluß der Maas und des Rheins gebildet werden;

unfern gelegene Eilande. Cativolcus, vorzüglich vom Ambiorix zur Theilnahme jenes Aufstandes verleitet, vom Alter schon darnieder gebeugt, weder eines entschlossenen Kampfes, noch einer raschen Flucht fähig, nahm Gift, und verwünschte sterbend noch Denjenigen, der das Verderben über sein Vaterland gebracht habe *).

Immer näher kam indeß Cäsar mit dem furchtbaren Heerzuge seiner zehn Legionen. Die Segnier und Condrusen **), kleine germanische Völker, deren Gebieth zwischen den Eburonen und Trevirern lag, betheuerten durch Gesandte ihre Schuldlosigkeit, unterwarfen sich, und erhielten Gnade, mit der Bedingung: alle Eburonen, die zu ihnen flüchten würden, auszuliefern. Zu Aduatuca ***) — eben da, wo die unglücklichen Legaten Cotta und Titurius ihr Standlager errichtet hatten — schlug er auch das seinige auf. Am bequemsten dünkte ihm diese Stellung auf der Mitte der feindlichen Grenze, und die vom vorigen Jahre noch stehenden Verschanzungen ersparten seinen Kriegern eine Arbeit. Hier versammelte er das Gepäck des ganzen Heeres, und ließ zur Besatzung, nebst zwey hundert Reitern, die vierzehnte Legion, eine der drey neugeworbenen, zurück. Die Aufsicht des Lagers vertraute

aber Cäsar sagt ausdrücklich: qui proximum Oceanum fuerant, his insulis sese occultaverunt.

*) Beym Cäsar verwünscht der sterbende Cativolcus nur den — Ambiorix. Doch mit noch größerem Rechte mochte er wohl auch den Cäsar selbst verwünschen.

**) Sie saßen in der heutigen Grafschaft Limburg.

***) Ohne Zweifel das nachmahlige Tungern.

er dem Q. Cicero an. Binnen sieben Tagen versprach er zurückzukehren. Sein Heer selbst theilte er in drey Theile; jeder derselben bestand wieder aus drey Legionen. Der erste Heerhaufen, unter dem Befehl des T. Labienus sollte des Landes nördlichen Strich, — der zweyte unter C. Trebonius die westlichen Gegenden verwüsten; Cäsar in eigener Person, behielt sich die Landschaft gegen die Schelde und den Strich der Ardennen bevor. Wahrscheinlich bewog ihn der Ruf, daß sich Ambiorix hierher geflüchtet habe, zu dieser letztern Wahl.

Eine schaudernde Scene der Verwüstung begann. Bis zur Unwürdigkeit leicht war die Rache, die jetzt den Römern sich darboth. Das unglückliche Land lag offen, unbeschützt, des Widerstandes unfähig, vor seinen von drey Seiten zugleich hineinströmenden Feinden. Kein Heer, keine Festung, kein bewachter Felsenpaß hemmte den Fortschritt der Eroberer. Nicht mit den Waffen, nur durch die Flucht in Thäler, Klüfte und Sümpfe suchten die allenthalben zersprengten Bewohner ihre Rettung. Schrecken ging überall den Legionen voran; das starre Bild der Verheerung blieb hinter ihnen zurück.

Und dennoch genügte Cäsar'n — dem jetzt zum ersten Mahl in seinem Leben unversöhnlich scheinenden Cäsar! — selbst dieses Strafgericht noch nicht gänzlich. Er wollte durchaus, zum abschreckenden Beyspiel für Andere, zum Sühnopfer seiner gemetzelten Legion, dieses frevelhafte Volk ganz von der Erde weg vertilgen *). Eine beträchtliche Anzahl von Flüchtlingen,

*) Si negotium confici, stirpemque hominum sceleratorum interfici vellet, sagt Cäsar selbst (VI. 34.) Sce-

wußte er, habe sich in die Schlupfwinkel der Wälder zerstreut. Sie allda einzeln aufzusuchen, hervorzuziehen oder zu tödten, war ohne eine gleichmäßige Zerstreuung des römischen Kriegsheeres nicht möglich; auch sah er dabey das Leben seiner eigenen Krieger auf eine ihm unwürdig dünkende Weise gefährdet. Er schritt daher zu einem sonderbar scheinenden Mittel — zu einem Mittel, das selbst der höchste Haß nicht entschuldigt, nur begreiflich macht. Er schickte Bothen an alle benachbarte Völker; er lud sie ein, mit ihm zugleich über das Gebieth der Eburonen herzufallen; er ächtete dieses ihm so oft verhaßte Volk selbst in jedem seiner einzelnen Glieder; wer dessen Flüchtlinge plündern, wegführen, tödten, dessen Gebieth mit Feuer und Schwert veröden wolle, dem solle es nicht vergönnt allein, sondern auch verdankt seyn. Eine große Menge der nachbarlichen Abenteurer befolgte diese Einladung. Die Überbleibsel jenes unglücklichen Volkes wurden so ganz vernichtet, daß selbst sein Nahme von nun an aus der Weltgeschichte verschwand. Doch hätte ihm bald noch ein seltsamer Vorfall ein großes — Todtenopfer gebracht! Und beynahe hätte Cäsar durch eigene Erfahrung gefühlt: daß allzu heftige Rachgierde sich selbst verderblich werden, und allzu weit gehende Erbitterung nicht selten das eigene Grab sich graben könne.

Der Ruf dieses allgemeinen Aufgeboths war auch über den Rhein erschollen, war auch zur Kundschaft der Sigambrier gekommen. Dieses kriegerische, den

---

lerati waren Alle, die von Rom sich nicht wollten unterjochen lassen; sceleratissimi, die ein schon aufgelegtes Joch wieder abschüttelten.

Römern wahrlich nicht geneigte Volk, das vor zwey Jahren erst die flüchtigen Überreste der Usipeten und Tenkterer so willfährig bey sich aufgenommen, Cäsars drohende Bothschaft so trotzend beantwortet hatte, war jetzt, da es die Vertilgung einer germanischen Völkerschaft galt, doch nicht minder bereit, diese sich darbiethende Gelegenheit zu Raub und Streiferey zu benützen. Zwey tausend Reiter sammelten sich schnell; setzten in Kähnen und Flößen, fünf Meilen weit unter jener Brücke und jenem neuerbauten römischen Castell über den Rhein; rückten in's Gebieth der Eburonen, und machten allda eine nicht unbeträchtliche Beute von Menschen und Vieh. Ihnen, von erster Jugend auf an Wälder und an Herumstreifen gewohnt, war kein Kampf zu unwegsam, kein Gebüsch zu dicht. Gewinnsucht und Leichtigkeit der Beute lockte sie immer tiefer und tiefer. Sorgfältig forschten sie bey den aufgehaschten Flüchtlingen nach: wo Cäsar sich aufhalte? Zu ihrer Beruhigung erfuhren sie: Er und sein Kriegsheer wären fern. Auch eröffnete sich ihnen plötzlich eine noch lockendere Aussicht.

Denn Einer ihrer Gefangenen — wahrscheinlich, daß der Wunsch, sein verheertes Vaterland zu rächen, ein Auge heller, seinen Mund beredter machte! — rief ihnen zu: „Warum verschwendet ihr hier eure „Zeit mit dieser nichtswürdigen, geringen Beute, „da ein weit höheres Glück euch winkt? Binnen drey „Stunden könnt ihr zu Advatuka seyn. Dort hat das „römische Heer alle seine geraubten Schätze aufgehäuft; „hat sie mit einer Bedeckung versehen, die nicht einmahl den Wall besetzen kann — nicht ein mahl aus „ihren Verschanzungen heraus sich wagt. Eilt, und

„Alles ist euer!" Mit Freuden ergriffen die Germanier diesen Vorschlag. An einen abgelegenen Ort des Waldes verbargen sie ihren schon gemachten Raub; auf das schnellste eilten sie dann gegen Advatuka. Jener Rathgeber ward nun ihr Wegweiser.

In stolzer Sicherheit befand sich hier die vierzehnte Legion. Zwar hatte bis jetzt Q. Cicero sorgfältigst dem Befehl des Imperators nachgelebt; hatte keinem seiner Soldaten, keinem Troßknecht sogar, einen Fuß außerhalb des Lagers zu setzen erlaubt; aber nun war der siebente Tag da, wo Cäsar die Rückkehr versprochen hatte; und noch sah und hörte man nichts von ihm. Dem allgemeinen Gerüchte nach war er mit seinem Heere weiter vorwärts gedrungen; im Lager begann es an Fütterung zu mangeln; auch schmähte der gemeine Soldat mit lauter Stimme auf eine Kriegszucht, die ihn gleichsam in Belagerungsstand setzte, und Cicero selbst fand sein Murren nicht ganz unbillig. Denn woher sollte ihnen jetzt eine Gefahr kommen, da sie hinter sich ein völlig beruhigtes Land, vor sich neun Legionen nebst einer zahlreichen Reiterey hatten; da alle Feinde zersprengt, ja fast vertilgt waren? — Er beschloß daher, fünf Cohorten auf die nächsten Saatfelder, die nur ein Hügel vom Lager schied und verdeckte, auszusenden. Zu ihnen gesellten sich, unter einem Fähnlein, alle Diejenigen, die von verschiedenen Legionen als krank zurück geblieben, und indeß genesen waren, an der Zahl wohl drey hundert. Auch eine Menge von Troßknechten nützte diese Erlaubniß, mit Wagen und Pferden diesen Zug zu begleiten.

Und jetzt — gerade jetzt in diesem Zwischenraum führte des Zufalls unbegreifliche Schickung die Schar

der Sigambrier herbey; führte sie, um das Wunderbare des ganzen Ereignisses zu vermehren, von derjenigen Seite herbey, wo nahe Waldungen jede Aussicht des Lagers hemmten; wo sie beym Hervorbrechen sogleich auch an den Verschanzungen sich befanden; wo sie so unglaublich schnell ansprengten, daß selbst die Krämer und Marketender, die unterhalb des Walles ihre Waaren feilbothen, nicht Zeit genug sich zu retten hatten. Der Barbaren erster Angriff war gegen das Hauptthor des Lagers *) gerichtet; und fast hätten sie es erobert. Die Cohorte, die hier die Wache versah, gewann kaum so viel Zeit und Muth, sie noch abzuwehren. Wall und Gräben thaten es an andern Orten. Ein Theil der Germanier umsprengte daher die Wälle, um neue Eingänge zu suchen. Ein gewaltiges Schrecken bemächtigte sich des römischen Lagers. Bestürzung ergriff jeden Inwohner desselben. Keiner wußte: wohin er eilen — wohin man die Feldzeichen zu wenden, wo man den Kampf zu beginnen habe? Keiner wußte sogar, was eigentlich vorgehe? Hier rief man: „das Lager sey schon erobert! dort: „Imperator und Heer wären vertilgt! Dieß sey der Vortrupp der feindlichen anrückenden Sieger!" Selbst der Aberglaube fand Spielraum und Verehrer. „Schon „dieser Ort, riefen mehrere, sey für die Römer unglücklich. Cotta und Titurius wären hier mit ihren „Völkern umgekommen. Ihr Schicksal schwebe auch „jetzt über Cicero's Legion!" — Diese Furcht, dieses erschrockene Getümmel entging den Feinden außerhalb dem Lager keineswegs. Es bestärkte sie in der Mei-

*) Porta Decumana.

nung, daß die Besatzung äußerst schwach, und unfähig sich zu vertheidigen sey. Sie erneuerten ihren Angriff; sie riefen sich wechselseitig zu, einen so schönen Sieg, der bereits in ihren Händen sey, nicht entschlüpfen zu lassen.

Wer weiß, ob nicht ihr Ungestüm noch gesiegt, und der Römer zagende Bestürzung nicht untergelegen hätte! Aber ein tapferer Mann rettete seine Mitbrüder, indem er — seiner selbst vergaß. Unter jenen Veteranen, die von Cäsar's und seiner Legaten ausgezogenen Legionen, Krankheit halber, zurückgeblieben waren, konnte P. Sextius Baculus für einen der vorzüglichsten gelten*). Schon fünf Tage lang hatte er keine Speise zu sich genommen. Doch, als er jetzt dieses Getümmel vernahm, diese allgemeine Unentschlossenheit sah, da dachte er nicht an eigene Krankheit und Kraftlosigkeit; da stürzte er aus seinem Gezelt, entriß dem Ersten dem Besten die Waffen, und stellte sich mitten in's Thor. Um ihn drängten sich die Centurionen der wachhabenden Cohorten. Mehrere von den tapfersten Männern eilten herbey; der Kampf war erbittert. Zwar sank Baculus, von einigen neuen Wunden hart getroffen, zu Boden; nur mühsam vermochten seine nächsten Gefährten ihn hinwegzureissen und zu erhalten. Doch war nunmehr wenigstens Zeit gewonnen,

*) Er war Centurio in der ersten Cohorte der zwölften Legion — und hatte schon in der Schlacht mit den Nerviern, und in demjenigen Treffen, welches Galba den Sedmiern und Veragern lieferte, vorzügliche Dienste geleistet. Cäs. Komm. II. 25. III. 5.

und das fruchtende Beyspiel einer männlichen Gegenwehr gegeben worden. Die vorher erschrockenen Krieger faßten wieder Muth, eilten ihren Posten zu, und bothen kecker ihren Gegnern die Stirne.

Aber indeß begann von einer andern Seite her eine neue Verwirrung! Jener ausgesandte Trupp kehrte, nach eingesammelten Lebensmitteln, langsam und sicher zurück. Keiner von Allen träumte, daß jetzt ein Kampf seiner warte; keiner ahnete einen Feind in der Nähe. Plötzlich vernahm man das Getümmel des Streites; die Reiter sprengten voran, um zu sehen, was da vorgehe. Sie staunten nicht wenig, als sie erblickten: in welcher Gefahr das Lager schwebe. Eben so schnell, und nicht grundlos, gedachten sie an ihre eigene. Sie hatten keine Verschanzung, wohin sie sich ziehen, hinter welcher sie sich ordnen konnten; sie waren größten Theils neugeworben, des Kriegs und der Kriegsbedrängnisse noch ungewöhnt; angstvoll blickten sie daher auf ihre Anführer, erwartend, was diese thun oder gebiethen würden; an Zutrauen auf sich selbst gebrach es Allen. — Auch die Germanier, als sie dieses Fähnlein von Weitem erblickten, stutzten, ließen ab vom Sturme des Lagers; glaubten einige Minuten hindurch: Cäsar komme mit seiner Heeresmacht, früher als sie vermuthet, zurück. Doch bald gewahrten sie die geringe Anzahl der Römer; Verachtung trat sogleich an die Stelle der Besorgniß; sie wandten sich, um von allen Seiten her diese neuen Ankömmlinge einzuschließen und anzugreifen.

Schon hatte nun auch das römische Fußvolk nebst den Troßknechten erfahren: welche drohende Aussicht vor ihnen sich öffne. Zwiespalt der Meinungen mehrte

noch das Bedenkliche ihrer Lage. Viele glaubten: man müsse die Anhöhe besetzen, müsse den Angriff der Feinde von da aus abzuschlagen suchen. Andere riethen: sich keilförmig zu stellen, die Reihen der Gegner zu durchbrechen, auf diese Art, wo möglich, bis zum Lager vorzudringen. Alle ältere Soldaten, und der größere Theil der Jüngern befolgten diesen klugen Rath. C. Trebonius, ein römischer Ritter, stellte sich an die Spitze. Muth und Glück unterstützten dieses Wagstück; selbst Diejenigen, die sich vom Troß mit anschloßen, kamen wohl erhalten ins Lager, die übrigen auf einer Anhöhe Zurückgebliebenen wurden von den Germaniern bald umringt und niedergehauen. Der römische Verlust belief sich auf wenigstens zwey Cohorten*). Auch verschiedene von den tapfersten Centurionen kamen in diesem Gefechte um. — Gegenseitig gaben nun die Germanier jede Hoffnung zur Erstürmung des Lagers auf. Sie entschloßen sich zum Rückzuge; hohlten jene versteckte Beute zuvor sorgfältig ab; kehrten dann ungestört und unverfolgt über den Rhein in ihre Heimath. — Da es der letzte Streit war, den unter dem Julius Cäsar Germanier und Römer gegen einander bestanden, so konnte Germanien gewisser Maßen sich rühmen: von dem römischen Imperator zwar zwey Mahl betreten, und zwey Mahl auf gallischem Boden besiegt, aber doch zuletzt mit Ehren von ihm geschieden seyn.

---

*) Bey Erzählung des Vorfalls selbst gibt Cäsar diesen Verlust nicht so bestimmt an; aber er gesteht ihn gegen Ende des sechsten Buchs, im 44. Abschnitt.

Selbst nach dem Abzug der Feinde war die Furcht im römischen Lager so groß, daß, als in nächster Nacht C. Volusenus mit der Reiterey, vom Cäsar vorausgeschickt, ankam; als er versicherte: der Feldherr und sein Heer nahe sich unversehrt! fast Niemand ihm Glauben beymaß. Man rief überlaut: Nur die flüchtige Reiterey habe sich bey des Fußvolks gänzlicher Niederlage gerettet! So unmöglich schien Allen das kühne Wagestück der Germanier zu seyn; und die Besorgniß schwand nicht eher, bis man Cäsar'n selbst an der Spitze seiner Legionen anrücken sah *).

---

*) Auf diese Geschichte mit den Sigambriern deuten die Litteratoren eine Stelle im Suetonius, die mir) Trotz alles Drehens und Abänderns, doch nicht anwendbar zu seyn dünkt. Dieser Schriftsteller sagt nähmlich im 58. K. seines Cäsars: In obeundis expeditionibus dubium cautior, an audentior. Exercitum neque per insidiosa itinera duxit unquam, nisi perspeculatus locorum situs; neque in Brittanniam transvexit, nisi ante per se portus et navigationem, et accessum ad insulam explorasset. At idem, obsessione castrorum in Germania nunciata, per stationes hostium Gallico habitu penetravit ad suos. — Daß die römischen Lager in Germanien belagert worden wären, ist offenbar falsch, und noch von keinem Herausgeber des Suetons vertheidigt worden. Aber wenn man auch, wie die Meisten vorschlagen, eine Abänderung vornehmen, und per Germanos statt in Germania, lesen wollte — auch dann dünkt mich, ist wenig oder nichts gewonnen. Ich will nicht einmahl rügen, daß Suetonius diesen raschen Anfall der Sigambrier nur sehr uneigentlich obsessio hätte nennen können. Denn die ganze Einschließung (oder Ansprengung vielmehr) des

Daß er mit Unmuth diesen Vorfall und diesen Verlust erfuhr, ist sehr begreiflich; doch schalt er nur über die Vernachlässigung seines Geboths, über Aussendung jener Cohorten außerhalb des Lagers; die Einbuße selbst betrachtete er als einen der nothwendigen Wechsel im Kriegsglück. — Auch nach seiner Rückkunft ward er noch nicht müde, das Gebieth der Eburonen bis auf den letzten Fruchthalm zu verheeren. Immer noch hägte er die Hoffnung, des in den Wäldern verborgenen Ambiorix habhaft zu werden. Alle Augenblicke erscholl die Nachricht: man habe da oder dort ihn gesehen. Einige Mahl schon glaubten die nachsetzenden Verfolger ihn umstrickt zu haben. Immer wußte doch der Schlaue — gleichsam zum Beweis, daß

Lagers dauerte schwerlich über eine, höchstens zwey Stunden. Setze man nun, daß Cäsar während derselben — wiewohl es ganz seiner eigenen Erzählung widerspricht! — in die Nähe kam, warum sollte er nicht lieber sogleich mit seinem ungleich stärkeren Heer diesen streifenden Schwarm angegriffen haben? Hätte er auch die Gefahr von fern und vergrößert vernommen, so war seine Ankunft in dieser Verkleidung weder gefahrvoll noch nützlich. Die Sigambrier hatten sich dann gewiß schon früher wieder zurückgezogen, bevor er noch anlangte. Warum sollte er auch in seinen Commentarien dieß Wagstück verschwiegen, warum so deutlich angegeben haben: daß Volusenus vor ihm mit der Reiterey angekommen sey? Ja endlich, warum hätte er in gallischer Tracht sich für sicherer geachtet: da nicht Gallier, sondern Germanier das Lager berennten, und gerade damahls Gallier und Römer gleich feindlich behandelten? — Mich dünkt, die ganze Stelle des Suetonius ist eine von den vielen, wo er ein eitles, unverbürgtes Gerücht nachsagte.

nicht jeder Wunsch des römischen Imperators in Erfüllung gehen müsse! — im letzten Augenblick sich zu retten. Sein ganzes Geleit waren vier Reiter; ein hoher Preis, auf seinen Kopf gesetzt, blieb — unverdienbar.

Endlich ward Cäsar dieser Verfolgung — oder vielmehr ihrer Fruchtlosigkeit, satt; endlich zog er sich nach Durocortorum, der Hauptstadt des römischen Gebieths, zurück. Auf einer Reichsversammlung, allda gehalten, stellte er wegen jener sogenannten Verschwörung der Sennonen und Carnuten, eine scharfe Untersuchung an; und sprach über Acco, der für das Haupt derselben galt, das Todesurtheil aus*). Dieses erste Beyspiel gerichtlicher Strenge (denn der Tod des Dumnorix konnte noch für eine Folge des Gefechts und seiner Widersetzung gelten!) war furchtbar für Mehrere. Sie entflohen und wurden geächtet. Wahrscheinlich glaubte Cäsar dadurch Andere zu schrecken; bald genug fand er, daß er sie nur — erbittert habe. Die Winterläger ließ er seine Legionen Theils an den Grenzen der Trevirer, Theils dicht am Gebieth der Sennonen beziehen. Er selbst begab sich in das transalpinische Italien, von welchem er nun fast zwey Jahre lang entfernt geblieben war.

Nachrichten von allergrößter Wichtigkeit harrten hier seiner, oder waren vielleicht schon kurz vorher zu seiner Kundschaft gekommen! — Im fernen Orient hatte Crassus schwer für seine Habsucht, Ruhmbegierde

*) More majorum supplicium sumsit, sagt Cäsar. Was gewöhnlich übersetzt wird: Er ließ ihn zu Tode geißeln.

und Leichtgläubigkeit gebüßt. — Gleich bey seiner Ankunft in der Provinz hatte er, so spät es schon in der Jahreszeit war, sogleich den Krieg ohne Veranlassung und Ankündigung eröffnet, war über den Euphrat gegangen, und hatte das vor ihm unbedeckt liegende Mesopotamien verwüstet. Schon damahls war mancher Fehler von ihm begangen worden. Denn zu voreilig nahm er gleich bey Erstürmung der ersten unbedeutenden Stadt — als ob nicht weit größere Gelegenheit zu Ruhm und Auszeichnung seiner warte — den Titel eines Imperators an. Nicht als ein Feldherr, mehr als ein Wechsler führte er den Krieg. Denn statt im Feuer der ersten Überraschung auf wichtige, zum Theil gegen parthische Regierung abgeneigte Städte*) loszugehen, strebte er vorzüglich nach der Plünderung reicher Tempel**), und wog mit

*) Z. B. auf Babylon, das am Euphrat — oder auf Seleucien, das unfern davon am Tigris lag, und wo es schien, daß man die Ankunft der Römer wünsche.

**) Die vornehmsten davon waren der Tempel der syrischen Göttinn zu Hieropolis, der für einen der reichsten in der ganzen Welt galt, und der zu Jerusalem. — Wie er am letztern Orte verfuhr; wie er nicht nur zuerst zwey tausend Talente — die den eigentlichen Tempelschatz ausmachten, und die selbst in den Augen des Cn. Pompeius für heilig gegolten hatten — wegnahm, sondern auch noch acht tausend Talente, die das niedergelegte Eigenthum von Privatpersonen waren, durch den Hohenpriester sich abkaufen ließ, und dann, Trotz dem heiligsten Eide, doch raubte, davon liefert Josephus in seinen jüdischen Alterthümern XIV. 12. eine merkwürdige Erzählung, von welcher mich nichts befremdet, als daß nur Josephus sie aufbehalten hat. Denn es ist eine Schandthat, von der sich schwer begrei-

eigenen Händen, mit ihm entehrender Freude das erbeutete Gold; forderte von bundesverwandten Fürsten Mannschaft zum Kriege und nahm — Geldsummen dafür; reitzte durch seine frühen Feindseligkeiten den Zorn der Parther; und zog sich eben so unnöthig wieder zurück; prahlte zur Unzeit mit künftigen Heldenthaten*), und unterließ doch seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu geben; schlug den angetragenen Beystand mächtiger Könige aus**), und traute dagegen den Versicherungen zweydeutiger Schmeichler. — Während der Winterruhe durch seinen muthigen Sohn, und jene vom Cäsar ihm zugeschickte gallische Reiterschar verstärkt, ging er zum zweyten Mahl mit sieben Legionen und einer beträchtlichen Reiterey über den Euphrat; beging aber auch jetzt einen Fehler, der nicht, wie die bisherigen, ihm nur schädlich, sondern — verderblich ward. Statt, wie er Anfangs wollte, den Lauf des Stromes zu verfolgen, statt (wie er

---

sen läßt, wie Plutarch und Andere sie ganz mit Stillschweigen übergehen konnten.

*) Als die Gesandten des parthischen Königs Hyrodes zu ihm, der eben in die Winterquartiere gehen wollte, kamen, und ihn auf eine edle Art um die Ursache seines Einfalls in ihr Land befragten, erwiederte er bloß: darauf will ich euch in Seleucien antworten! Doch der Wortführer dieser Gesandtschaft lachte laut auf, wies auf seine flache Hand, und sprach: Eher werden hier Haare wachsen, bevor du Seleucien erblickest! Plutarch. K. 18.

**) Artabazes, König von Armenien, trug ihm zehn tausend geharnischte Reiter, und drey tausend Mann zu Fuß an, die er auf eigene Kosten unterhalten wollte, wenn er durch Armenien in Parthien einzudringen sich entschlösse. Doch Crassus schlug es kaltsinnig ab. Plutarch. K. 19.

laut genug verkündet hatte) Seleucien zu bedrohen, wandte er sich, durch den trüglichen Rath eines arabischen Fürsten*) verführt, ostwärts. Bald sah er sich hier in einer wüsten; sandigen Ebne verloren, wo kein Baum, kein Bach zu sehen wär; wo seine murrenden Krieger durch den mühseligen Weg, durch Mangel an Nahrung und Wasser, durch die grenzenlose Aussicht auf ausgebrannte Steppen jede Kraft und jede Willfährigkeit erschöpft fühlten. Noch bestürzter vernahmen sie nun erst: mit welchen Feinden sie zu thun haben würden? Sie hatten auf weichliche Asiaten von jener Art, wie Lucullus und Pompejus überwanden, auf ein Heer von Halbmännern gerechnet, das man nur einhohlen durfte, um es in die Flucht zu jagen. Jetzt schilderten ihnen einige entronnene Gefangene die Parther als Krieger und als Schützen, denen man weder zu widerstehen noch zu entfliehen vermöge; und als sie sich Dessen noch am wenigsten versahen, erscholl die unbezweifelte, vom Augenschein bald bestätigte Nachricht: Surenas, der parthische Feldherr, sey mit einem unzählbaren Heere im Anzug.

Ein Treffen war nun unvermeidlich. Noch am Morgen dieses wichtigen Tages versündigte sich Cras-

---

*) Plutarch nennt ihn Ariamnes; beym Dio Cassius heißt er Abgarus, was aber mehr eine Benennung seiner fürstlichen Würde zu seyn scheint. Er hatte ehemahls dem großen Pompejus im mithradatischen Kriege ersprießliche Dienste geleistet, und daher den Credit eines Römerfreundes sich erworben. Noch jetzt stand er unläugbar im parthischen Solde. Crassus ward oft, aber stets vergebens, seinetwegen gewarnt.

sus durch eine unvorsichtige, furchterregende Vorbedeutung*), und mehr noch durch eine unkluge Stellung**) sowohl an dem Zutrauen als an dem Schicksal seines Heers. Am beschwerlichsten für die Römer war die zahlreiche parthische Reiterey, und ihr fast nie fehlendes Wurfgeschoß. Um einen Kampf zu wenden, dessen Waffen unerschöpflich schienen***), und wo persönliche Tapferkeit nutzlos blieb, sprengte der jüngere Crassus unerschrocken mit seinen Galliern, verstärkt durch einige Cohorten der leichten Mannschaft, gegen die Feinde. Sie flohen; der muthige Jüngling verfolgte

*) Er hatte nicht, wie gewöhnlich, einen rothen, sondern einen schwarzen Feldherrn-Rock, das ist mit andern Worten, ein Gewand von der unglücklichsten Farbe angelegt; kleidete sich zwar um; hatte aber doch nun schon einmahl den ungünstigsten Eindruck auf seine Krieger gemacht. Überhaupt spielte Crassus sehr oft zur Unzeit den starken Geist. Für ihn selbst war es löblich, daß er auf Vorbedeutungen nicht achtete. Aber er hatte es mit Menschen zu thun, die seit jenem unseligen Opfer des Attejus auf jedes Wörtchen lauschten.

**) Er hatte Anfangs, auf den klüglichsten Rath seines Legaten, Cassius, das Fußvolk weit ausgedehnt, und die Reiterey auf beyde Seiten gestellt, damit der Feind ihn nicht überflügle; aber plötzlich änderte er wieder seinen Plan, und stellte das Heer in ein enges längliches Viereck. Eine Maßregel, die desto schädlicher war, da nun die Pfeile der Parther desto gewisser trafen und desto stärker wirkten.

***) Die Römer glaubten Anfangs: die Parther würden sich doch endlich ein Mahl verschießen. Aber diese hatten hinter der Schlachtordnung eine Menge von Kamehlen, mit Pfeilen beladen, stehen, und hohlten sich unabläßig von daher neue Waffen.

folgte sie nur allzu dreist. Die Flucht der Parther war Trug; bald wandten sie sich und umringten ihre Verfolger. Im ungleichsten Kampfe sah P. Crassus die Seinigen fallen; und wählte zuletzt einen halbfreywilligen Tod. *).

Mühsam hatte das römische Fußvolk indeß einen etwas erhabnern Posten gewonnen, und schmeichelte sich mit Sieg, oder wenigstens mit Abtreibung der Gefahr. Nur allzu bald kehrten die Parther zurück. Ihr lauter Jubel und mehr noch ihr furchtbares Panier, das abgeschlagene Haupt des P. Crassus, verkündete dem Vater und dem Heere deutlich genug, was vorgegangen sey. Ein neues blutiges Gefecht begann. Nur die untergehende Sonne rettete noch die Römer von einer gänzlichen Niederlage. Die Parther riefen laut: Sie wollten dem Crassus noch eine Nacht zur Betraurung seines Sohnes vergönnen.

Des Imperators Verdienst war es keineswegs, daß sie nicht jetzt schon buchstäbliche Wahrheit sprachen. In dumpfem Schmerz wollte der Verwaiste den Morgen und sein herannahendes Schicksal erwarten. Nur der Rath seiner Legaten, des C. Cassius **) und L. Oc-

*) Man rieth ihm zur Flucht; er schlug es aber heldenmüthig aus, und befahl seinem Schildträger, ihn zu tödten. Die Parther selbst hielten ihm nachher eine Art von Lobrede. Denn sie riefen den Römern spottend zu: Unmöglich könne der feige, furchtsame Crassus der Vater dieses tapfern und edeln Sohnes seyn.

**) Dieß ist der nähmliche Cassius, dessen Nahme noch späterhin oft, zumahl unter den Mördern Cäsar's, vorkommen wird! — Er rächte den Crassus gewisser Maßen nach sei-

tavius, bewog ihn zum Rückzug. Nach manchem Verlust erreichte er zwar Karren, eine Stadt, die von ihm selbst befestigt worden war; doch auch dieser Schimmer der Hoffnung verschwand bald. Einreissender Mangel, Meuterey und Mißmuth seiner Soldaten zwangen ihn von Neuem zum Aufbruch. In mehreren einzelnen Heerhaufen geschah der Rückzug. Derjenige kleinere Theil, den Cassius anführte, erreichte endlich, obschon sehr geschwächt, die römische Provinz. Crassus hingegen, abermahls in den Händen treuloser Wegweiser, sah sich unabläßig von den Parthern verfolgt und bedrängt. Doch nahte er sich bereits den Gebirgen Mesopotamiens. Mit Grund besorgte Surenas: daß dort die parthische Reiterey nutzlos, die römische Kriegskunst ausgibiger werden dürfte. Um nicht die schönste Beute seines Sieges zu verlieren, erboth er sich hinterlistig zum Vergleich. Crassus, mit Recht schon mißtrauisch, schlug Anfangs jede Unterhandlung aus; sein des stäten Kampfes, der stäten Todesgefahr überdrießiges Heer forderte sie desto lauter. Vergebens zeigte er ihnen flehend die Berge, die sie des nächsten Tages schon erreichen würden. Ihr immer steigender Unwille nöthigte ihn doch nachzugeben. Mit dem Vorgefühl des Todes ging er zum Surenas. In einem Handgemenge, von den Barbaren absichtlich veranlaßt, ward zuerst sein Legat, Octavius, und dann er selbst getödtet. Sein Kopf und seine rechte Hand wurden abgehauen und zum Hyrodos gesandt *). Bey Weitem die

---

nem Tode noch. Denn als die Parther das Jahr darauf in die römische Provinz einfielen, schlug er sie tapfer auf's Haupt.

*) Nach dem Florus ward ihm, zur Bezeichnung seiner Habe

größere Halbscheid der Römer hatte ein gleiches, oder vielmehr ein ähnliches Schicksal. Wenigstens zwanzig tausend derselben kamen in den mannigfachen Gefechten um, und zehn tausend geriethen in die Gefangenschaft. Nie hatte noch im Orient das stolze Volk der sieben Hügel eine Niederlage von dem Gewicht erlitten! Nie war ein Feldzug ungerechter angefangen, unweiser geführt, und schmählicher geendet worden!

Als jetzt das Gerücht so großer, so vereinter Unfälle in Rom erscholl, da verbreitete sich eine fast allgemeine Bestürzung. Viele Tausende beklagten den Tod naher Verwandten und Freunde; der Senat bangte vor der Erhaltung Asiens; das Volk ergoß seinen Unmuth in bittern Schmähungen gegen Denjenigen, den es, nicht ungegründet, als den Urheber dieses Verlustes betrachtete. Eben den M. Licinus Crassus, vor dem sich sonst knechtisch genug die Menge gebeugt hatte — ihn, den man gewiß als einen glorreichen Erweiterer von Rom's Hoheit, als einen gerechten, unerschütterlichen, im Alter noch mit Jugendkraft und Jugendmuth ausgerüsteten Feldherrn, gepriesen haben [illegible] wenn des Pompejus oder auch nur des [illegible] ihn begleitet hätte — ihn überdeckte man [illegible] wurf und Tadel; von ihm fand man es [illegible] pelt thöricht, doppelt strafbar: daß er [illegible] die Gefahren des Kriegs und des Todes [illegible] Welttheile aufgesucht, daß er [illegible]

---

sucht, geschmolzenes Gold [illegible]
Dio Cassius erwähnt [illegible]
ein Mährchen, [illegible]
übergeht.

fordert habe, die seinen Nahmen nicht kannten. Viele der so genannten Patrioten waren sogar thöricht genug, sich darüber zu freuen, daß nun eines von des Staates eigenmächtigsten Oberhäuptern gefallen sey. Von derjenigen Seite, die bald die hervorspringendste ward, aus demjenigen Gesichtspunct, der bald für den allein-richtigen gelten konnte, betrachteten Wenige nur die jetzige Lage der Sachen.

Denn wahrlich, so wenig der Charakter des M. Crassus für fleckenlos, oder auch bloß für vorzüglich gelten konnte, — so gewiß er, als der Selbsturheber seines Unglücks, wenig oder gar kein Mitleid verdiente; so sicher war doch sein Tod ein großer, ein unersetzlicher Verlust für seines Vaterlandes Wohl und Ruhe. Er war im Bunde des Triumvirats zwar, jeder Rücksicht nach, der Letzte; er verdiente so wenig als Cäsar und Pompejus, den Nahmen eines echten Republikaners; aber er war doch Derjenige, der bey jedem allzu starken Schwanken der Regierungswage, das Gegengewicht wider einen allzu sichtlichen Ausschlag geben konnte; der Jedem furchtbar seyn mußte, der das Häft der Herrschaft an sich allein zu reissen strebte. So lange Crassus zu Rom lebte, oder auch in der Abwesenheit nur durch seinen Einfluß fortwirkte, so lange gab es stets drey Parteyen, die wechselseitig einander beobachteten; und welche von ihnen das Schwert zu entblößen wagte, mußte sich vor der Verbindung und Übermacht der beyden andern fürchten. Doch jetzt, da Er abgetreten war, — jetzt schien die Herrschaft über der Erde größten und schönsten Theil, einem Kampfpreis gleich, zwischen zwey muthigen Ringern zu liegen; und wiewohl sie sich noch bisher nur mit auf-

merksamen Blicken maßen; wiewohl sie sich immer noch wechselseitig sogar zu schätzen und zu befreunden schienen, so bedurfte es doch in der Zukunft bloß irgend eines leichten Anstoßes, eines kleinen Vorwandes — und wann fände den der Ehrgeitz nicht! — um ihre gleißende Eintracht in Groll und Zwist zu verwandeln.

Übrigens betrauerte wahrscheinlich Cäsar selbst jetzt aufrichtig den Fall seines Genossen, — betrauerte ihn aufrichtiger wenigstens, als es Pompejus that. Ihm hatte die Freundschaft des ältern Crassus immer näher, und ein paar Mahl höchst ersprießlich zur Seite gestanden; der jüngere Crassus war mehrere Jahre hindurch sein Zögling, sein Legat, sein Kriegsgefährte gewesen. Zudem brachte ihm ihr Tod keineswegs den Nutzen, den er merklich genug dem Pompejus brachte. Der Anhang des Letztern in Rom verstärkte sich ansehnlich durch die ehemahligen Clienten des Crassus. Auch eine andere Verbindung, wichtig in ihren Folgen, schloß sich nur durch diese Veranlassung! — Seit Juliens Tode war Pompejus noch unverheirathet: mancherley Vorschläge zu einer neuen Ehe blieben von ihm, — man weiß selbst nicht, warum? — ungeachtet *). Jetzt ward Cornelia, die Tochter des Q. Metellus Scipio **), und Gemahlinn des jüngern Crassus, Witwe. An Ab-

---

*) Dem Sueton zu Folge, hatte Cäsar selbst, seine Nichte, Octavia, ihm angetragen; warum Pompejus sie ausgeschlagen, erwähnt aber Sueton keineswegs.

**) Er war ein Sohn vom Scipio Nasica, aber vom Metellus Pius adoptirt; eben jener Abstammung halber führte seine Tochter, den in der metellischen Familie sonst ungewöhnlichen Weibernahmen, Cornelia.

kunft, Schönheit, Geist und Tugend war sie entschieden eine der ersten Römerinnen *). Ihr trug sofort Cn. Pompejus seine Hand an; daß sie nicht ausgeschlagen ward, läßt sich errathen; auf des Staates politische Angelegenheiten hatte diese Verlobung **) bald ihren werkthätigen Einfluß.

Die dießjährigen Bewerbungen um Consulat und Prätur übertrafen die vorjährigen noch an Gewaltthätigkeiten jeder Art. Um das Erstere meldeten sich T. Annius Milo, P. Plautius Hypsäus, und Scipio — der Vater Corneliens. Um die Prätur warb P. Clodius, jener berüchtigte Todfeind vom Cicero, und Milo zugleich. Daß Dieser jedes Mittel aufbiethen werde, um eines so verhaßten Consuls sich zu entledigen, sah man vorher; und Cn. Pompejus — so ganz er sonst die Unwürdigkeit des P. Clodius kannte — war jetzt einverstanden mit ihm; denn er begünstigte den P. Hypsäus, als seinen ehemahligen Quästor; er unterstützte den Q. Metellus Scipio, als seinen Schwiegervater:

*) Sie war (wie Plutarch im 55. K. des Pompejus sie schildert), nicht nur in den schönen Wissenschaften und in der Musik sehr erfahren, sondern auch der Meßkunst kundig, und las philosophische Schriften mit Liebe und Einsicht. Hiermit verband sie eine Bescheidenheit, wie wenige unterrichtete Frauen sie besitzen. Eines einzigen Umstands halber tadelte man doch zu Rom die Wahl des Pompejus. Sie habe sich, sagte man, ihrer Jugend wegen, besser für seinen Sohn geschickt.

**) Einer Stelle im eben angeführten 55. K. des Plutarchs nach, beging Pompejus die Hochzeit erst während seines Consulats mit ihr. Einige neuere Geschichtschreiber irren daher, wenn sie die allzu rasche Ehe mit ihr tadeln.

und er haßte den Milo, als einen Stolzen, der sich wenig nur um die Gunst des Triumvirats beworben hatte. Auch jetzt erschrack der Dreiste vor einem so mächtigen Gegner nicht. Er hatte der Freunde im Senate und unter der Ritterschaft viele. Cicero und sein ganzer Anhang sprachen laut für ihn; um die Gunst des Volkes warb er durch Spiele von allerhöchster Verschwendung *). — Auch sah Rom jetzt täglich Fechterkämpfe von noch ganz anderer Art. Auf offener Straße lieferten sich die Parteyen förmliche Schlachten; bewaffnete Banden von Sclaven, Gladiatoren und Miethlingen fochten mit andern Bewaffneten; Bürgerblut floß unabläßig. Ja, in einem dieser Kämpfe wäre beynahe selbst der Consul Cn. Domitius Calvinus, als er Frieden stiften wollte, getödtet worden. Eine Wunde trug er wirklich zur Belohnung seines unvorsichtigen Eifers davon.

Das neue Jahr begann ohne Consuln. Man nahm abermahls zur Würde eines Interrex seine Zuflucht. Das Volk freute sich über die Verlängerung von Spielen und von Spenden; die Tribunen mehrten die Verwirrung. Auch des Jännermonaths größere Hälfte war bereits ohne Wahltage verflossen; Pompejus entfernte sich unter irgend einem Vorwand außerhalb den Mauern Roms; da trug sich endlich ein Frevel zu, der zwar nicht größer, doch auffallender, als alles bishe-

*) Er hatte schon drey große Landgüter in Volksspielen verschwendet, und überdieß so ungeheuere Summen aufgeborgt, daß er bey seiner nachmahligen Verbannung nicht weniger als siebzig Millionen Sesterzien (ungefähr $3\frac{1}{2}$ Million Gulden) schuldig war.

rige war; der die Unordnung bis zu einem Grad erhöhte, wo sie in völlige Zerrüttung überging. Nicht ein Plan, ein Zufall bloß war dessen Veranlassung. Milo reisete in Geschäften nach Lanuvinum; seine Gemahlinn *), ein Freund, und an drey hundert Sclaven (worunter verschiedene berühmte Fechter waren) begleiteten ihn. Unter Weges begegnete ihm P. Clodius, heimkehrend von einer seiner Villen, zu Pferde, umringt von ungefähr dreyßig, ebenfalls bewaffneten Leibeigenen. Schon waren sie bey einander vorüber, als einer von Milo's Fechtern aus eigenem Antrieb Zänkerey mit den Bedienten des Clodius anfing. Dieser Letztere selbst, als er ein Getümmel hörte, kehrte sein Roß um, geboth Frieden, mochte es freylich wohl mit seinem gewöhnlichen rauhen Tone thun, und empfing dafür eine Wunde an der Schulter. Um ihn zu verbinden, brachten ihn seine Diener in ein nahe gelegenes Gasthaus. Doch Milo, davon benachrichtigt, wahrscheinlich längst nach einer Gelegenheit zur tödtlichen Rache begierig **), glaubte: es sey nun gleich viel, ob

*) Die durch ihre vielen Liebeshändel so berüchtigte Fausta, Tochter des Dictators Sulla.

**) In der nachmahligen, über diesen Mord angestellten Untersuchung ergab es sich offenbar, daß sie beyderseits einander den Tod gedroht und zugedacht hatten. Ja Cicero, Milo's nachheriger Vertheidiger, sagt in einem schon lange vorher geschriebenen Briefe (ad Attic. IV. 3.) ausdrücklich: Reum Publium, nisi aure occisus erit, fore a Milone puto. Si se inter viam obtulerit, occisum iri ab ipso Milone video, non dubitat facere; prae se fert; casum illum nostrum non extimescit. Kein Miethling des Clodius hätte sich stärker zum Nachtheil des

sein Feind blute, oder umgebracht werde? Auf seinen Wink wandte sich die Schar seiner Begleiter; das Gasthaus ward gestürmt, der schuldlose Besitzer desselben, nebst eilf jener Sclaven, getödtet, der verwundete Clodius herausgerissen und ermordet. Ganz gelassen, als sey nichts vorgefallen, setzte Milo nun seine Reise fort *). Der Körper des Erschlagenen blieb an der appischen Straße, dem Schauplatz dieser Heldenthat, liegen, bis S. Tedius, ein Senator vorbeyfuhr, ihn erkannte, aufhob und nach Rom brachte.

Aber, gerechte Götter, welcher furchtbare Auflauf des Volkes begann, als dieser mit Blut überdeckte Leichnam jetzt in seinem Pallaste öffentlich ausgestellt ward; als seine Witwe **) mit lautem Wehklagen der herbeyströmenden Menge die ihm geschlagenen Wunden zeigte; als drey Volkstribunen von seiner Partey ***)

---

gewaltthätigen Milo ausdrücken können. Auch ist es seltsam genug, daß Cicero nur besorgt: Milo werde den Clodius, nicht dieser den Milo umbringen.

*) Lanuvinum war Milo's Geburtsstadt, und er selbst Dictator oder oberste Magistratsperson allda. Die Einweihung eines Oberpriesters der Juno, war die Ursache seiner Reise. So mit blutbefleckten Händen vor den Altären der Schutzgöttinn seiner Vaterstadt zu erscheinen, machte er sich kein Bedenken, denn er glaubte wohl gar ein gutes Werk verrichtet zu haben.

**) Fulvia, nachher die berufene Gemahlinn des Triumvirs, M. Antonius.

***) Pompejus Rufus — T. Munatius Plancus, — und Crispus Sallustius, der nachmahlige berühmte Geschichtschreiber. Welche Privatfeindschaft zwischen diesem Letztern und Milo obwaltete, ist bekannt genug; doch trat Sallustius früher, als die übrigen Tribunen, von der Anklage wieder zurück.

ihn endlich gar vor die Rednerbühne zu tragen gebothen, und von ihr herab durch flammende Worte die Herzen des Pöbels noch stärker erhitzten! Wüthend stürzte die empörte Schar sofort der nahen Curie zu. Bänke, Tafeln, Tagebücher und Urkunden wurden hinweg gerissen; auf einem Scheiterhaufen, wie es vielleicht noch keinen gab, loderte der Leichnam empor. Jener unheilstiftende Dämon, der sonst des Lebenden Handlungen geleitet hatte, schien auch im Tode nicht von ihm zu weichen. Die Gluth ergriff die Curie selbst *), und die so genannte porcische Basilica. Ein unersetzlicher Schade ward, vorzüglich durch Verbrennung des Archivs, verursacht. Doch noch dünkte dem tollen, oder vielmehr dem bethörten Haufen dieses Leichenopfer nicht groß genug zu seyn. Mit Feuerbränden in der Hand eilten die Wüthendsten auf die Häuser des T. Milo und des Interrex M. Lepidus los. Kaum vermochte man sie allda abzuwehren. Eine andere Schar suchte die Consulatsbewerber, Scipio und Hypsäus auf; forderte, daß sie ohne weitere Wahl jenes Amt antreten sollten; rief, als sie Dessen sich weigerten, nach dem abwesenden Cn. Pompejus; begrüßte ihn bald als Consul, bald als Dictator; füllte die ganze Stadt mit Aufruhr und mit Schrecken.

Bey so gefahrvoller Lage waren freylich die schleunigsten Hülfsmittel vonnöthen. Indeß Milo durch

*) Es war die erst kurz zuvor vom Dictator Sulla fast ganz neu erbaute Curia Hostilia. Die mit verbrennende Basilica hatte ihren Nahmen vom Porcius Cato, der als Censor, auf Gemeinkosten, sie erbaute.

neue ungeheure Spenden*) das Volk, wiewohl vergebens, mit sich auszusöhnen bemüht war, sandte der Senat (der Trauerkleider, als ein Zeichen der Bedrängniß, angelegt hatte) Bothen über Bothen an den abwesenden Cn. Pompejus. Außerhalb der Ringmauern Roms ward, als er endlich ankam, eine zahlreiche Rathsversammlung gehalten. Seine bittersten Feinde waren jetzt die Ersten, die ungewöhnliche Ehrenstellen für ihn in Vorschlag brachten. Denn da das Wort: Dictator! Dictator! im Munde des Pöbels, der Volkstribunen und seiner Anhänger schon so oft und laut erscholl — da billig der Senat vor diesem scharfen, zweydeutigen Hülfsmittel bangte, und Rückkehr der sullanischen Zeiten besorgte; da that Bibulus — sein Nahme genügt schon zur Bezeichnung seiner Denkart — den Antrag: „Man solle den Pompejus „zum alleinigen Consul ernennen; damit der Staat „von ihm entweder beruhigt, oder wenigstens dem „besten Bürger unterwürfig werde." Staunen fesselte den Mund der Meisten; aber dieses Staunen wuchs noch, als auch Cato sich erhob, und unbefragt also stimmte: „Zuerst hätte ich Dieß nie gerathen; da „es aber jetzt Jemand anders thut, stimme ich ihm „bey. Regierung jeder Art ist heilsamer als Anarchie, „und bey den jetzigen Unruhen taugt Niemand besser „zur Regierung als Pompejus!" — Ihm fiel nun der ganze Senat bey. Cn. Pompejus ward alleiniger Consul; ward es unter der Bedingung: daß er zwar im

*) Er hatte jedem Bürger tausend As (was ungefähr zwanzig Thaler beträgt) austheilen lassen. Fürwahr eine Freygebigkeit, deren kein König sich schämen durfte!

Verfolge sich selbst einen Amtsgenossen, doch nicht früher, als nach zwey Monathen, wählen könne. Als er — nicht durch diesen Rathsschluß sowohl, als durch Denjenigen, der ihn veranlaßt hatte, überrascht, — den M. Cato umarmte, ihm dankte, sich seinen Rath für künftig ausbath, antwortete ihm der rauhe Republikaner: „Danke mir nicht! Ich „stimmte so bloß aus Liebe zum Vaterlande, nicht zu „dir. Mein Rath wird in Geheim dir zu Dienste ste„hen, wenn du mich darum befragest; aber auch öffent„lich, wenn Du es nicht begehrst."

Sehr natürlich, daß Nachrichten von dieser Art und diesem Gewicht schleunig genug auch zu Cäsar's Kundschaft kamen; und fast noch natürlicher, daß sie seine heimlichen Besorgnisse gewaltig mehrten! Pompejus befand sich nun bereits auf einem Grad der Ehre, der in seiner Art*) beyspiellos zu nennen war, Der Schritt von da aus zur dauernden Alleinherrschaft stand ganz in seiner Willkür**). Er hatte sie nicht,

*) In seiner Art! Wenn einige neuere Schriftsteller behaupten, die Regierung eines einzigen Consuls sey überhaupt beyspiellos, so muß ich ihnen widersprechen. Sie vergessen dann des Q. Marcius Rex, der schon im J. d. St. 686 allein, aber freylich eines ganz andern Grundes wegen das Consulat bekleidete. Zwey hinter einander gewählte, ihm zum Genossen bestimmte edle Römer starben kurz darauf. Der Aberglaube wähnte nun: es sey Wille der Götter, daß er allein regieren solle: und es blieb dabey. Dio Cassius XXXV. 4.

**) Pompejus rühmte sich damahls in öffentlicher Rede ans Volk: er habe alle Ehrenstellen früher erhalten, als er es selbst gehofft, und wieder früher niedergelegt, als man

ie Sulla, dem vergossenen Blute von zwey oder
ey Mahl hundert tausend erschlagenen Mitbürgern,
ndern der Stimme des Senates, dem eigenen Ge-
indniß seiner Gegner zu danken. Daß Cäsar, wenn
nach der Menschen gewöhnlichster Syllogistik —
is heißt, von sich selbst auf Andere, von seiner
genen Denkart auf des Pompejus Ehrgeitz schloß —
iß er dann wohl Grund hatte, zu besorgen: was wird
tzt der vergötterte, alleinige Consul thun? Dieß war
icht verzeihlich allein, war nothwendig sogar.

Freylich stand es — wenn wir dem Zeugniß eini-
'r Schriftsteller trauen dürfen*) — beynahe ganz in
iner Macht, auch Theil an dieser Würde zu nehmen.
inige von den Volkstribunen hatten im Sinn, darauf
izutragen: daß er zum Mitgenossen des Pompejus
nannt werden möge**). Aber auch Dieß behagte ihm

---

es erwartet habe. Ob das Erstere seinen Grund hatte, steht dahin: aber das Letztere war allerdings Wahrheit. Schon ein paar Mahl hatte man nach geendeten Kriegen vor seinen Heeren gebebt, die er doch — stracks entließ. Auch jetzt blieb er ganz in den gesetzten Schranken. In Puncten dieser Gattung war er allerdings redlicher als — Cäsar.

*) Suetonius, (XXVI.) Egit cum tribunis plebis, collegam se Pompejo destinantibus. Auch Dio Cassius bedient sich XL. 51. ähnlicher Ausdrücke. Ja dieser Letztere glaubt sogar: deßhalb sey es vom Bibulus und Cato ausbedingt worden: Pompejus solle alleiniger Consul seyn, damit Cäsar nicht sein Amtsgenoß werden möge, und damit Pompejus sich von ihm immer mehr und mehr abziehen lassen möge.

**) Es ist mir unmöglich, mich hier auf die Geschichte des pompejanischen Consulats umständlich einzulassen: zumahl da ich es späterhin doch noch ein Mahl berühren werde

setzt keineswegs — *konnte* ihm nach der Lage seiner Provinz nicht behagen. Ja! Gallien war erobert! Aber Niemand konnte es wohl besser als Cäsar wissen: wie wenig es noch, im eigentlichen Verstande des Wortes, der römischen Herrschaft *unterworfen*, oder in der Staatssprache der Weltbedrückerinn, *zur Provinz gemacht* worden sey. Durch List, Überraschung, innern

---

und berühren muß. Nur so viel glaube ich hier anführen zu dürfen: — Pompejus erfüllte wirklich die Hoffnung des Senats. Friede und Ruhe kehrten, wenigstens dem Scheine nach, in den Staat zurück. Seine zwey ersten wichtigen Unternehmungen waren ein scharfes gegen die Amtserschleichungen gegebenes, und auch die gerichtlichen Verhandlungen abkürzendes Gesetz, und dann die Untersuchung des Milo. Wie diese ausfiel, weiß wohl fast Jeder, der, auch im Auszuge nur, römische Geschichte kennt. Es stand ganz gewiß nur in Pompejus Willkür, den Angeklagten zu retten. Aber größten Theils durch die Maßregeln, die er gegen ihn nahm, ward Milo verurtheilt, und wählte dann die Verbannung. Cicero's Rede für ihn fiel in dem Munde des durch bewaffnete Krieger und das Getöse der Clodianer erschrockenen Redners ganz anders aus, als in der nachmahligen schriftlichen Ausfeilung. Auch geschah dem Verurtheilten kein Unrecht. Der Tod des Clodius war freylich kein Verlust, sondern eher ein Gewinn für den Staat zu nennen. Aber die Ermordung desselben war doch allerdings ein höchst sträflicher Frevel. Milo hatte sich gerade damahls, als er die Reise nach Lanuvium unternahm, nicht zu dieser That gerüstet; er mochte selbst bey der Begegnung anfänglich nicht daran denken; aber der Anlaß zu derselben kam ihm doch gewiß höchst willkommen. Er war durch keine billige Ursache von Clodius Seite her für diesen Augenblick dazu gereizt worden; und überhaupt der ganze Charakter des Milo gab an Gewaltthätigkeit dem des Clodius nichts nach.

Zwiespalt und überlegene Kriegskunst war der größte Theil Dessen, was geschehen war, geschehen. Die Fessel lag zwar bereits auf Galliens Nacken; aber die Kräfte des Gefesselten waren noch keineswegs gebrochen. Wenn es sich fühlte, sich vereinte, gehörig sich anstrengte, dann konnte es gar bald wieder diese Ketten sprengen — konnte zu seiner vorigen, man nenne es Freyheit oder Wildheit, zurück kehren; und alle Siege Cäsar's waren dann so gut, als nicht erfochten, alle seine Eroberungen so gut als nie da gewesen. Deßhalb glaubte er es wahrscheinlich sich selbst, seinem Ruhme (und warum nicht auch dem Nutzen des Staates?) schuldig zu seyn, daß er auf keinen Fall noch von der Statthalterschaft weiche; daß er keine Würde zu Rom, selbst die erste, glänzendste nicht, jetzt annehme. Wohl aber wollte er aus der Gefährlichkeit der Umstände jeden Nutzen ziehen, der seine Macht verstärken, seine Pläne befördern könne. Daher begehrte er von jenen ihm geneigten Volkstribunen: sie möchten es lieber beym Volk durchsetzen, daß ihm einst, wenn das Ziel seines Proconsulats sich nahe, auch abwesend die Erlaubniß der Consulatsbewerbung ertheilt werde! Daher, als jetzt bey den Unruhen wegen der clodianischen Ermordung der Senat die Verordnung erließ: daß alle streitbare Männer Italiens den Kriegseid ablegen sollten, hob auch Cäsar sogleich im jenseitigen Gallien der Waffenfähigen, so viel er nur konnte, aus; Theils um dem Senat scheinbaren Gehorsam zu leisten; Theils um sich selbst gegen eine Gefahr zu rüsten, die, wie er wohl spürte, von allen Seiten her aufstieg.

Denn jetzt, gerade jetzt, glaubten die Oberhäupter von mehreren gallischen Völkerschaften, sey es die rechte ersprießliche Zeit, das Panier des Kampfes auszustecken; sey es rathsam, gegen den römischen Unterdrücker mit jeder Waffe, die Muth und List zu führen pflegt, loszubrechen. Die Beyspiele des vorigen Jahres waren allzu warnend, allzu kränkend. Die wegen ihrer bloßen Nichterscheinung auf des Imperators ausgeschriebenem Landtage geächteten und mit Krieg überraschten Carnuter, die so unbarmherzig, nicht gezüchtigten, sondern so gut als vertilgten Eburonen, und vor allen Andern der öffentlich hingerichtete Acco — sie zeigten, oder schienen wenigstens zu zeigen, was Jedem bevorstehe, der am Joche nur zu rücken wage. Da die Gallier nun — wahrscheinlich mit vergrößernden Zusätzen — hörten: welche Unruhen in Italien und vorzüglich zu Rom selbst herrschten; da sie glaubten: Cäsars Gegenwart werde entweder in seiner Vaterstadt, oder doch an den Grenzen Italiens unumgänglich nothwendig seyn; da stellten sie heimliche und häufige Zusammenkünfte in Wäldern und andern abgelegenen Orten an; ermahnten, erhitzten sich wechselseitig; beschloßen alle bisherige Privatzwiste, wenigstens für jetzt, aufzugeben; und glaubten, nicht ohne gründliche Schlauheit: ihre erste Absicht müsse seyn, Cäsar'n die Rückkehr zu seinem Heer abzuschließen. Ohne ihn, die Seele des Ganzen, würden die Legionen nicht aus ihren Lägern zu rücken wagen; er hingegen werde ohne eine starke Bedeckung nicht zu ihnen hindurch zu dringen vermögen. Die Carnuter — vom Gefühl der Rache geleitet — erbethen sich, das Wagestück

des

des ersten Angriffs zu übernehmen, wenn nur die Übrigen sich feyerlich zum Beytritt verpflichteten. Alle Anwesende schworen in die Seele ihrer Mitbürger*). Ein mächtiger Bund, den fast alle Völker an der Sequana, Garumna, Liger **) und längst dem Ocean beytraten, ward geschlossen.

Die Carnuter hielten Wort; Gennabum***), wo der Handlung halber eine Menge römischer Bürger, und auch große Vorräthe für das römische Heer sich befanden, ward von ihnen überfallen, alle Römer erwürgt, alle Güter geplündert. Einem Lauffeuer an Gewalt und Schnelle ähnlich, verbreitete sich das Gerücht davon. Des Morgens ward Gennabum überfallen; vor Einbruch der Nacht wußte man es schon zwey und dreyßig Meilen weit an den Grenzen der Arverner. Wo man es vernahm, galt es für Losung zum Aufstand und zur Ergreifung der Waffen. Am thätigsten erwies sich Verzingetorix, ein vornehmer, junger Arverner. Angestammter Muth floß in seinem Blute; sein Vater, Celtillus, hatte ehemahls schon für Einen der ersten Anführer Galliens gegolten; nur, weil er zu sichtlich nach dem Königthume strebte,

*) Collatis militaribus signis, quo more eorum gravissimae ceremoniae continentur, sagt Cäsar VII. 2. Wahrscheinlich soll Das so viel heissen: daß sie ihre Fahnen zusammentrugen und auf sie schworen. Andere übersetzen es: indem sie dieselben zusammenstießen. Das Zusammenschlagen der Waffen war allerdings bey vielen alten, zumahl germanischen Völkern, eine feyerliche Einwilligung.

**) Oder an der Seine, Garonne und Loire.

***) Die Hauptstadt der Carnuter, das heutige Orleans. Seine Lage an der Loire machte es von jeher zu einer beträchtlichen Handelsstadt.

war er von seinen Landsleuten getödtet worden. Sein Sohn vereinte Jugendfeuer, Kriegskenntniß und Römerhaß mit einander. Er rief die zahlreiche Schar seiner Schutzgenossen zusammen. Seine Aufmunterung entzündete leicht Aller Herzen. Zwar verjagten ihn seine nächsten Verwandten, an deren Spitze sein Oheim Gobanitio stand, aus Gergovien *); doch schreckte ihn Dieß nicht ab. Eine Menge Theils dürftiger, Theils kampflustiger **) Gallier sammelten sich um ihn. Sein Ansehen und sein Anhang ward immer mächtiger. Schon riefen ihn seine Landesleute zum Könige aus. Diejenigen, die ihn vertrieben hatten, erfuhren von ihm nun gleiche Behandlung. Binnen kurzer Zeit verbanden sich mit ihm die Sennonen, Parisier, Pictonen, Cadurker, Turonen, Aulerker, Lemoviker, Andeser, und alle weiterhin am Meere liegenden Völker. Einmüthig übertrug man ihm die Oberfeldherrnstelle; und gleich Anfangs zeigte er, daß es ihm mit Dem, was er beginne, ein Ernst sey!

---

*) Über die Lage dieser, durch Cäsar's nachmahlige Belagerung so berühmt gewordenen Stadt ist man noch jetzt im Streite. Wahrscheinlich hat sie nahe da, wo das heutige Clermont liegt, gestanden, oder ist vielleicht Clermont selbst; nur daß sie bald nachher, als sie in römische Bothmäßigkeit kam, ihren Nahmen in Augustonemetum verwandelte. So hält wenigstens Mannert dafür.

**) Cäsar drückt sich freylich etwas stärker aus: in agris habet delectum egentium et perditorum. Doch Das ist offenbar römische Übertreibung. Homines perditi waren Alle, die sich Roms Herrschsucht entgegen stellten. Redet doch auch Cicero de Gracchorum perditis conatibus!

Denn nicht nur, daß er von allen mit ihm verbundenen Staaten Geißeln forderte, und ihnen die Mannschaft, die sie stellen, die Waffen, die sie zu einer bestimmten Zeit liefern sollten, vorschrieb; sondern er führte auch eine Mannszucht von höchster Strenge bey seinem Heer ein. Gegen Unschlüssige, ob sie ihm folgen sollten, und gegen grobe Verbrecher verfuhr er mit Todesstrafe. Geringere Vergehen bestrafte er mit Verlust der Ohren, mit Ausstechung eines Auges, und schickte dann die Verstümmelten heim, um ein abschreckendes Beyspiel für die Übrigen abzugeben. Wohlwissend, daß es den Römern an Reiterey gebreche, suchte er gerade diesen Theil seiner Kriegsmacht so zahlreich, so wohlgerüstet als möglich zu machen. An zwey Orten zugleich eröffnete er den Feldzug, da es noch tief im Winter war. Ein ansehnlicher Heerhaufen unter Anführung eines muthigen Cadurkers, Lucterius mit Nahmen, ward gegen die Garumna geschickt, um die römische Provinz zu bedrohen. Er selbst brach gegen die Bituriger auf. Diese, als Bundesgenossen der Äduer, begehrten sogleich die Hülfe der Letztern. Eine ansehnliche Schar von Fußvolk und Reitern ward wirklich abgeschickt; rückte aber nicht weiter, als bis an den Liger. Von da wandte sie sich, nach dem fruchtlosen Verzug einiger Tage, wieder heimwärts. Ihre Anführer entschuldigten sich bey einigen römischen Legaten*) damit: „Sie hätten sichere

*) Die sich nähmlich in den nachbarlichen Winterlägern befanden, und schon vorher zur Absendung der Hülfstruppen vorzüglich gerathen hatten.

„Nachricht erhalten, das Begehren der Bituriger sey „bloß eine Hinterlist; habe bloß darauf abgezweckt, sie „jenseits des Flußes im Einverständniß mit den Arver„nern zu umringen." Ob Dieß Wahrheit war, oder ob damahls schon auch bey den Äduern der Hang zum Abfall sich regte, dürfte schwer sich bestimmen lassen. Wenigstens schlugen sich die Bituriger, gleich nach dem Rückzuge ihrer Bundesgenossen öffentlich zu Vercingetorix.

Kaum drang die erste Nachricht von diesen Unruhen zu Cäsar's Ohren, so eilte er über die Alpen. Doch jenseits derselben, von zwey Seiten zugleich angegriffen, war er doch eine Weile ungewiß: was er zuerst thun sollte? — Sollte er zum Schutz der vom Lucterius bedrohten Provinz die Legionen herbey ziehen? Wie leicht konnten sie unter Weges in seiner Abwesenheit zu einem Treffen genöthigt, wie leicht in das Geschick des Cotta und Titurius verwickelt werden! — Sollte er hin zu ihnen eilen, so blieb indeß die Provinz einer sich täglich mehrenden Gefahr ausgestellt; so besorgte er selbst von Staaten, die jetzt noch ruhig schienen, Aufstand oder Wankelmuth. Nach einer Überlegung entschied er daher für das Erstere, und wandte sich gegen Narbonne. Seine Erscheinung verbreitete, wo er hinkam, neuen Muth. Von mehrern Seiten her sammelte er Truppen. In Verbindung mit denjenigen, die er schon in der Provinz angetroffen, und den Neugeworbenen, die er aus dem jenseitigen Gallien mitgebracht hatte, bildete er ein Heer, das stark genug war, alle Besorgniß vor einem feindlichen Angriff zu vereiteln. Ja, Lucterius, wiewohl

mit ihm mehrere kleinere Völker*) sich verbunden hatten, zog sich nun aus Furcht, zwischen die verschiedenen Heerhaufen zu kommen, bald von selbst zurück.

Sobald Cäsar Dieß bewirkt hatte, wandte er sich in das helvetische Gebieth**), und dann gegen die Arverner. Das Cevennengebirge schied diese beyden Völker. Ein harter Winter und ein tiefer Schnee machten dasselbe — wenigstens glaubte man es — für jetzt unübersteiglich. Die Arverner hielten sich hinter ihrem Felsenwall für sicherer, als in der förmlichsten Festung. Aber sie irrten; Cäsar machte das Unmöglichscheinende wirklich. Seine Krieger wußten sich, freylich mit höchster Anstrengung, durch oft sechs Schuh hohen Schnee dennoch Bahn zu brechen. Seine Reiterey kam gleichsam vom Himmel herab. Er befahl ihr in der Ebene sich so weit als möglich auszubreiten. Er wollte durch den Schrecken, den sie erzeugen mußte, den bey den Biturigern stehenden Verzingetorix abziehen; und sein Plan gelang ihm vollständig. Die Arverner, als die furchtbare Post von der Verwüstung ihrer Heimath eintraf, glaubten, der ganze Krieg ziehe sich nun in ihr Land. Ihr banges, den gallischen Feldherrn umringendes Flehen bewog ihn zum Aufbruch.

Der rastlose Cäsar wartete nicht einmahl den Erfolg seiner Kriegslist ab. Im Voraus Dessen gewiß, übergab er, nach zwey Tagen schon, des Heeres Oberbefehl dem jüngern Brutus; geboth ihm die Streifereyen

*) Die Nitiobriger und Gabaler — oder die Bewohner des heutigen Ländchens Agenois, und von Gevaudan in den Cevennen.

**) Ein kleines Volk, dessen Hauptstadt Alba, wahrscheinlich das nachmahlige Riviers, war.

der Reiter fortsetzen zu lassen; gab vor, der Neugeworbenen und der leichten Reiter noch mehrere sammeln zu wollen, versprach Rückkehr in drey Tagen; und flog dann, ohne daß ein Einziger der Seinigen es muthmaßte, an den Rhodanus, nach Vienne. Dort wartete seiner eine Reiterschar; und von ihr begleitet, ohne Aufenthalt bey Tag oder Nacht, ging er durchs Gebieth der Äduer in das lingonische Winterlager seiner zwey Legionen. Mißtrauisch bereits gegen die Äduer, suchte er durch die Eilfertigkeit jedem Anschlag, den sie vielleicht gegen ihn entworfen hätten, vorzubeugen; und eben so rasch, bevor noch die Arverner seine Ankunft erfuhren, vereinte er sich mit seinen übrigen Legionen. Verzingetorix, viel zu spät von der fast fabelhaften Geschwindigkeit seines Gegners unterrichtet, und wohl einsehend, daß er getäuscht sey, kehrte nun wieder ins biturigische Gebieth, und belagerte Gergovien*), eine neu angebaute Stadt derjenigen Bojer, die Cäsar im ersten Jahr seines Proconsulats nebst den Helvetiern besiegt, dann aber hierher verpflanzt und den Äduern unterworfen hatte.

Von Neuem befand sich der Imperator jetzt in Verlegenheit. Wenn er aufbrechen, wenn er mit Heereskraft dem gallischen Feldherrn sich entgegenstellen

*) Wegen des weit berühmtern Gergoviens der Arverner ziehen einige Commentatoren Cäsars die Echtheit dieses Nahmens in Zweifel; und wollen Gergonia, Gortona, Gorgobia, Gorbolia — oder Gott weiß wie sonst noch lesen. Im Grunde kommt nichts darauf an. Genug, es war die Hauptstadt der Bojer; wie Verschiedene glauben, das heutige Moulins.

wollte, so besorgte er, daß es bey der winterlichen Beschwerlichkeit aller Wege, bey der zweydeutigen Denkart der Äduer, seinen Kriegern bald an der ersten Erforderniß aller Unternehmungen, an Lebensmitteln, gebrechen dürfte. Blieb er hingegen in seinen Wintern; überließ er treue, oder mindestens noch treuscheinende Bundsgenossen ihrem Schicksale, dann war der Abfall aller Übrigen höchst vermuthlich, und die Entschuldigung desselben unwiderlegbar. Muthig entschloß er sich daher zum Erstern. Durch vorausgesandte Bothen versicherte er die Bojer seiner baldigen Hülfe, und ermahnte sie zur männlichen Gegenwehr.. Den Äduern schärfte er pünctliche Beobachtung der nöthigen Zufuhr ein. Zwey Legionen ließ er zur Bewachung des — Gepäcks und wohl mehr noch der Landesbewohner selbst, in Agendicum *) zurück; mit den Übrigen setzte er sich auf den Marsch. Des andern Tages erreichte er die Stadt Vellaunodonum **), und berennte sie, damit sie ihm nicht die Zufuhr im Rücken abschneide. Am zweyten Abend war sie schon umwallt; am dritten Morgen ergab sie sich. Überlieferung aller Waffen, alles Zugviehs und sechs hundert Geißeln waren die Bedingnisse. Zur Erfüllung derselben ließ der Imperator den Legat C. Trebonius zurück, und kam mit der Schnelle eines reissenden Stromes vor Genabum an, als die Einwohner gerade im Begriff waren, Hülfs-

*) Die Hauptstadt der Sennonen, jetzt Sens.

**) Wahrscheinlich eine von den kleinern Städten, die nachher untergegangen sind, auf der Straße von Sens nach Orleans. Nach Einigen Chateau-Landon.

völker nach Vellaunodonum zu senden. Bey später Tageszeit angelangt, bestimmte er den andern Morgen zum Angriff. Daß er komme, blutige Rache wegen seiner ermordeten Mitbürger auszuüben, besorgten die Belagerten mit Recht, und rüsteten sich daher um Mitternacht über den Liger zu entfliehen. Doch ihren Plan hatte Cäsar schon voraus gesehen, und auch im Voraus schon vereitelt. Zwey Legionen waren unter Waffen stehen geblieben. Die Flüchtigen wurden überfallen. Fast kein Einziger von ihnen entkam. Die Thore wurden gesprengt, die Stadt selbst geplündert, und in Brand gesteckt. Die ganze Beute überließ er seinen Kriegern.

Auf die erste Bothschaft von Cäsar's Annäherung hob Verzingetorix die Belagerung Gergoviens auf, und ging ihm entgegen. Er traf das römische Heer schon vor den Thoren der dritten Stadt, Noviodunum *). Die Einwohner derselben, vielleicht durch das Schicksal der Genabier erschreckt, standen bereits in Vergleichsunterhandlungen. Es waren ihnen alle Waffen, Rosse und eine beträchtliche Zahl von Geißeln abgefordert worden. Schon hatten sie einen Theil dieser Letztern gestellt, und einige römische Centurionen nebst der Mannschaft zum Empfang der Pferde und Rüstungen in die Stadt gelassen, da erblickte man von den Wällen in der Ferne Verzingetorix Vortrab. Ein Freudengeschrey entstand; die Thore wurden wieder gesperrt, die Wälle wieder besetzt; mühsam retteten

*) Jetzt ein bloßer Flecken, Neuvi genannt. Es gab aber der Noviodunums in Gallien mehrere. Eines der Äduer, das jetzige Nevers, kommt später vor.

sich die in der Stadt schon abgeschnittenen Römer. — Aber bald verdunkelte sich der Belagerten Aussicht von Neuem. Im Reitergefechte, das sogleich begann, siegte Cäsar, siegte vorzüglich durch die Tapferkeit von vier hundert germanischen Reitern, die er in Sold genommen hatte*). Das Heer der Gallier zog sich zurück. Die ihrem eignen Geschick überlassenen Novioduner bereuten ihre Sinnesänderung, und lieferten Diejenigen aus, von welchen sie kurz vorher verleitet worden waren. Die Übergabe geschah; und unaufgehalten rückte Cäsar nun vor Avaricum, der Hauptfeste des biturigischen Gebieths — einer Stadt, die in ganz Gallien an Schönheit und Volksmenge keine über, äußerst wenige neben sich hatte!

Durch Schläge, die so hart und dicht hinter einander trafen, ward Verzingetorix zwar nicht muthlos gemacht, doch allerdings in seinen Plänen geirrt, in seiner Zuversicht erschüttert. Im Kriegsrath, den er zusammen berief, erklärte er laut und ernst: „Der „Kampf müsse durchaus von nun an anders geführt „werden. Abschneidung der Lebensmittel sey die erste, „nothwendigste Maßregel wider die Römer. Den Galliern, von einer zahlreichen Reiterey und von der gegenwärtigen Jahrszeit unterstützt, sey Dieß leicht „ausführbar. Nirgends finde man jetzt eine Weide,

*) Quos ab initio secum habere instituerat, sagt Cäsar 811—13. Ich gestehe, daß ich das ab initio nicht so ganz deutlich finde. Es soll aber wahrscheinlich auf den Feldzug dieses Jahres gehen. Daß Cäsar früher schon germanische Söldner gehabt hätte, findet sich nirgends. Aber von nun an ließ er sich solche nicht wieder abgehen.

„Saat oder Frucht auf dem Felde; nur aus bewohn„ten Gegenden könne der Römer seinen Unterhalt zie„hen. Daher müsse man diese jetzt selbst verwüsten; „müsse von den Grenzen der Bojer*) an, nach allen „Seiten weit umher, nicht nur alle Dörfer und einzel„nen Gebäude, sondern auch jede Stadt, die nicht durch „ihre Lage unbezwinglich sey, in Brand stecken. Ih„nen, die im eignen Lande oder an nachbarlichen Gren„zen Krieg führten, sey Dieß unschädlich. Die Römer, „denen jeder Zufluchtsort abgehe, würden aus Mangel „sich dann zurückziehen, oder allzu weit von ihrem La„ger entfernen müssen. Ob Hunger oder Streit den „Feind aufreibe, sey gleich viel. Bitter wäre zwar das „Opfer, das sie brächten, aber nöthig und nützlich zu„gleich; denn noch bitterer sey es ja, mit Weib und „Kind römischer Sclaverey oder römischem Schwert „anheim zu fallen."

Einmüthig stimmte man diesem Vorschlage bey; unverzüglich schritt man zum Werke. Jenes gräßliche, von den Helvetiern schon ein Mahl, wiewohl aus ganz andern Gründen gegebene Schauspiel erneuerte sich jetzt. An einem Tage stieg bloß im biturigischen Gebieth die Lohe von zwanzig in Brand gesteckten Städten zum Himmel empor. Auch das ganze angrenzende Land schien eine einzige große Feuerflamme geworden zu seyn. Die entfliehenden Einwohner, so groß ihr Verlust, so allgemein ihre Betrübniß war, ergaben sich

*) Boja quoque versus, sagt Cäsar, doch wahrscheinlich soll es heißen a Bojis. Denn eine Stadt jenes Nahmens findet sich nirgends. Auch ist der Sinn dann viel leichter und einfacher.

doch gelassen in ihr Schicksal; so heftig war ihr Haß gegen die Römer, so sehr trösteten sie sich mit der Hoffnung, nach Überwindung oder Vertilgung ihrer Feinde den freywillig erlittenen Schaden, bald wieder ersetzt zu sehen!

Nur in einem Puncte fand Verzingetorix ernster Wille doch Anstand und Widerspruch. Er hatte das Vertilgungs-Urtheil auch über Avaricum ausgesprochen. Doch die Oberhäupter der Bituriger warfen sich im Kriegsrath auf ihre Knie, weinten, flehten, beschworen die übrigen Gallier: „Man solle sie nicht „zwingen, mit eigner Hand eine Stadt anzuzünden, „die nicht nur für den Stolz ihres Volks, sondern auch „für eine Zierde von Gallien überhaupt gelten könne. „Hinlänglich vertheidige dieselbe ihre Lage zwischen „einem großen Fluß und tiefen Morästen. Ein einzi„ger enger Zugang leite zu ihr. Ihn werde der Muth „der Bewohner zu vertheidigen wissen." — Die Innigkeit ihrer Bitten wirkte, Verzingetorix, entweder wahrhaft zum Mitleiden gerührt, oder aus Besorgniß, die größere Menge zu beleidigen, willigte in Avaricum's Erhaltung. Eine ansehnliche Besatzung ward ihm zugetheilt. Verzingetorix selbst, indem er ungefähr drey Meilen davon, an einem durch Wälder und Sümpfe schwer zugänglichen Ort sein Lager aufschlug, suchte sich in Verbindung mit den Belagerten zu erhalten; suchte dem römischen Heer auf mancherley Art lästig und schädlich zu seyn.

Wirklich erkannte Cäsar gar bald, daß unter allen Belagerungen, die er in Gallien bisher unternommen hatte, diese die langwierigste und mißlichste werden dürfte. Die Stadt, nach der gewöhnlichen Art

römischer Kriegskunst zu umwallen, war unmöglich. Von derjenigen einzigen Seite her, wo sie angreifbar schien, wurden zwar Laufgräben eröffnet, und zwey Thürme erbaut; doch mühsam und zögernd ging es auch hier von statten, denn die auf einen Punct vereinte Kraft der Feinde erschwerte den Schanzenden jeden Fußtritt Landes. Mangel an Lebensmitteln, die nothwendige Folge jener Selbstverwüstung, begann bald einzureissen. Wiewohl Cäsar den Äduern sowohl als den Bojern aufs ernstlichste die Zufuhr aller Bedürfnisse anbefahl, so war doch die Saumseligkeit der Erstern, der eigene Mangel der Zweyten viel zu groß, als daß der Soldat hinlänglich hätte versorgt werden können. Es vergingen oft mehrere Tage, wo es dem Heere ganz am Brote gebrach; wo man sich durch das, auf entferntern Dorfschaften geraubte Vieh mehr labte, als sättigen konnte. Selbst dieses Ausflucht smittel verschwand bald! Denn jede Schar, die aufs Beutemachen ausgeschickt ward, überfiel beym kleinsten weitern Ausflug die gallische Reiterey. Ihre Übermacht und Gewandtheit siegte fast immer. Nur allzu oft kehrten die Römer ohne Lebensmittel, aber mit desto blutigern Köpfen zurück.

Dennoch ward der Muth des gemeinen Kriegers nicht laß; dennoch wankte er nicht im festen Zutrauen auf sich selbst und seine Anführer! Wenn Cäsar — was er gewöhnlich zu thun pflegte — die Legionen bey ihrer Schanzarbeit besuchte, wenn er sie freundlich um ihren Zustand befragte: dann entfiel keinem von ihnen auch nur ein murrendes Wort*). Ja, wenn

*) Nulla vox ab iis audita, populi Romani majestate et superioribus victoribus indigna, sagt Cäsar VII.

er, aus leicht begreiflicher Milde, sich zuweilen erboth, diese allzu lästige Belagerung aufzuheben; dann riefen sie mit einer Stimme ihm entgegen: „er solle Dieß nicht thun! Allzu lange hätten sie schon mit Ruhm unter ihm gekämpft, als jetzt eine solche Schmach auf sich zu lassen. Noch sey das zu Genabum vergossene Blut ihrer Landsleute nicht genüglich gerächt. Hier hofften sie es auszusöhnen." — Daß Dieß in Cäsar's Seele gesprochen war, daß er ihnen gern eine Bitte gewährte, die gleichfalls seinen heißesten Wunsch ausmachte, versteht sich von selbst.

Schon nahten sich der Erdwall und jene furchtbaren Thürme allmählig den Stadtmauern; da schien sich die günstigste Gelegenheit darzubiethen, auch auf einer andern Seite einen großen Schlag auszuführen! — Kriegsgefangene verriethen Cäsarn: Verzingetorix mit seiner Reiterey und seinen leichtern Truppen sey der Stadt näher gerückt, und lausche in einem Hinterhalte auf die Römer, wenn sie vielleicht des andern Tages auf Eintreibung von Lebensmitteln ausgehen würden. Ein gewöhnlicher Feldherr hätte diesen Lauschenden zu überraschen gesucht. Cäsar sann auf etwas noch Größeres. In der Stille der Mitternacht brach er auf, und erschien bey Anbruch des Tages vor dem feindlichen Hauptlager. Er hoffte: die Abwesenheit des Feldherrn sollte hier vielleicht eben so wirken, wie einst im Lager der Tenkterer und Usipeten. — Aber er irrte! Auch den Galliern war seine Annäherung noch zeitig

---

17. vortrefflich, als — römischer Imperator. Uns Neueren wird es freylich etwas schwerer, so zuversichtlich an die römische Majestät zu glauben.

genug kund geworden. Sie zogen sich auf eine Anhöhe. Den Zugang zu derselben schützte ein zwar nicht breiter, doch tiefer Morast; alle Brücken waren abgeworfen. Entschlossen erwarteten sie hier den Übergang des Feindes *). Wahrscheinlich gedachten sie dann auf ihn herabzustürzen, wenn er nun zur Hälfte diesseits des Sumpfes sich befinden würde. Der große Vortheil des Standpunctes hätte dann kräftig genug ihnen den Kampf erleichtert. Auch wagte es Cäsar nicht, wiewohl seine Krieger es begehrten, sie hier anzugreifen. Er verhing den Verdruß über seines Anschlags Vereitelung hinter dem Vorwand: Ein solcher Sieg sey mit dem Blute allzu vieler tapfern Männer auch allzu theuer erkauft; und zog sich noch an eben dem Tage in sein Lager zurück.

Gleichwohl hätte er doch beynahe, selbst nach Scheiterung seines Entwurfs, einen großen Vortheil, an den er selbst nicht gedacht, dadurch erworben! — Mißtrauen war von jeher ein Hauptzug im Charakter der Gallier. Leicht entflammte ihr Argwohn, und Gewaltthätigkeiten sind oft der Anbeginn desselben! — Auch den Vercingetorix, als er nach fruchtlosem Harren in's Lager der Seinigen zurückkehrte, empfing der

*) Cäsar sagt: VII. 19. „Sie hätten nur bereit zum Streite *geschienen*; aber qui iniquitatem conditionis perspiceret, inani simulatione sese ostentare cognosceret." — Ich gestehe, daß ich mich hier über die sichtliche Ungerechtigkeit des *Schriftstellers*, der bey dieser Gelegenheit ganz des *Feldherrn* wahren Vortheil vergißt, wundern muß. Hätte Cäsar nicht gespürt, daß ihn der Feind mit wahrer Entschlossenheit erwarte, er hätte sicher den Angriff desselben nicht aufgegeben.

laute Vorwurf: „Er habe absichtlich das Heer ohne „Reiterey und Befehlshaber gelassen; sey einverstan„den mit Cäsar, und wolle lieber durch römische Ver„günstigung, als durch die Zuneigung seiner Lands„leute Galliens König werden." — Doch mit Wärme, mit der Unschuld edlerem Selbstgefühl vertheidigte sich der gallische Heerführer; zeigte, nach welchen gewiß gültigen Gründen er gehandelt hätte; ermahnte sie dem Glücke zu danken, daß es sie bekannter mit ihrer eigenen Stärke, und mit der Schwäche des Feindes gemacht habe; versicherte sie, daß der Zeitpunct eines vollständigen Sieges sich nahe; erboth sich, den Oberbefehl niederzulegen, wenn sie glaubten, daß mehr sein Vortheil, als ihr Nutzen dabey obwalte; und schloß endlich seine Rede mit einen Schauspiel, das freylich mehr noch als alles bisher Gesagte, auf die Herzen der größern Menge wirkte.

Denn auf seinen Wink wurden jetzt einige gefangene Römer *) vorgeführt; und alle machten — vielleicht durch Drohung geschreckt, durch Qualen bewogen — von der Hungersnoth im römischen Lager eine

*) Cäsar sagt freylich nur: Verzingetorix habe servos, quos in populatione, paucis ante diebus exceperat, vorführen lassen. Aber warum müssen es nun Sclaven gewesen seyn? Hatte er denn nicht auch gefangene Römer? Sprachen Sie in Dem, was sie aussagten, gar so unwahr? — Nirgends (Das erinnere ich, nach meiner Überzeugung, hier ein Mahl für immer) ist Cäsar weniger gerecht, als in Beschreibung dieses Feldzuges und in Schilderung dieses Feldherrn. Verzingetorix hatte, Das fühlte er nur allzu gut, an wahrem Interesse ein gar zu großes Übergewicht; und dieß möchte er gar zu gern schwächen.

furchtbare Schilderung. Alle versicherten: längere Ausdauer sey unmöglich; Cäsar selbst habe versprochen, wenn er die Stadt binnen drey Tagen nicht gewinne, die Belagerung aufzuheben. — „Und Dieß, Dieß, „rief Verzingetorix, ist mein Werk! Dieß sind die „Verdienste Desjenigen, den ihr eines Verrathes zeiht! „Ohne Aufopferung eures Blutes seht ihr ein bisher „siegreiches Heer vom Hunger beynahe aufgerieben. „Auch dafür ist schon gesorgt, daß dem Römer, wenn „er flieht, kein gallischer Staat einen Zufluchtsort „gewährt.“

Ein Jubelgeschrey der Menge, ein freudiges Zusammenstoßen der Waffen, war die Antwort und die Belohnung des Redners. — Alle riefen: Verzingetorix sey der Erste aller Feldherren; unbezweifelt sey seine Redlichkeit, unvergleichbar seine Weisheit! Noch zehn tausend der tapfersten Streiter wurden ausgewählt, um die Besatzung der belagerten Stadt zu verstärken.

Doch indeß man beym Heer mit so heiterer Hoffnung sich schmeichelte, stieg bey Avaricum selbst das Maß der kriegerischen Anstrengung, sowohl in- als außerhalb der Mauern täglich höher empor. Immer näher rückten die Werke der Belagerer; immer verzweiflungsvoller, obschon nicht muthloser, ward die Gegenwehr der Belagerten. Durch übergeworfene Stricke vereitelten sie den Angriff der Sturmsicheln *),

und

*) Falces. Es waren große Balken, an deren Ende ein krummes spitziges Eisen sich befand, womit man die Steine aus der Mauer riß. Auch bey den Schiffen hatte man Falces, deren schon erwähnt worden ist.

und zogen sie oft selbst über die Mauern hinauf. Durch Untergrabungen zerstörten sie oft den Erdwall; Thürme an Thürme, mit Häuten überdeckt, stellten sie an ihren Mauern auf. Durch häufige Ausfälle bey Tag und Nacht zertrümmerten sie oft die römischen Schanzen, steckten das Holzwerk in Brand; überfielen die Arbeiter; überschütteten dieselben mit geschmolzenem Pech, mit brennenden Pfählen, mit ungeheuern Steinlasten. — Wiewohl täglich die römischen Thürme durch Erhöhung des Erdschuttes mehr und mehr emporstiegen, so schienen doch auch die gallischen Thürme durch darauf gelegte Stämme und Balken in gleichem Grade zu wachsen. — Selbst die Bauart ihrer Mauern *), aufgeführt aus ungeheuern hölzernen Doppelbalken, mit großen Zwischenräumen, durch Mauerwerk und Steine ausgefüllt, schwächte die Wirksamkeit der römischen Kriegsmaschinen. Das Sparrenwerk hielt den Stoß der furchtbaren Mauerbrecher größten Theils auf; das Zwischengemäuer machte die Anzündung unmöglich. Halbbarbarische Baukunst stämmte sich glücklich genug dem Angriff des kriegerfahrensten Volkes entgegen.

Fünf und zwanzig Tage hindurch lag schon Cäsar und sein Heer vor Avaricum. Ein Erdwall, drey hundert dreyßig Schuh in die Breite und achtzig hoch, war aufgehäuft. Alle Rauhigkeiten der Witterung, alle Beschwerlichkeiten des Bodens, alle Drangsalen des Mangels hatten die Kräfte der Römer noch nicht erschlafft. Immer dichter rückten sie den Mauern; immer näher

*) Cäsar beschreibt dieselbe VII. 23. ausführlich; doch ist manche einzelne Stelle dunkel genug. Untersuchung derselben wäre hier sehr am unrechten Orte.

kam der Kampf der Entscheidung. Nicht bey Tage, nicht bey Nacht ward gefeyert. Zwey Legionen standen immer unter den Waffen, zur Abwehrung eines Angriffs bereit; zwey andere arbeiteten unablässig. Cäsar selbst war allenthalben; sein Zureden ermunterte die Ermüdeten, sein Lob feuerte die Fleißigen noch stärker an. Da begann plötzlich, kurz vor der dritten Nachtwache, das Holzwerk am Erdschutt zu brennen. Eine unterirdische Mine hatte dasselbe entzündet. In eben dem Augenblick erscholl ein gräßliches Geschrey vom Walle her. Aus beyden Thoren geschah gegen die Thürme zu ein wüthender Ausfall. Brände, Fackeln, glühende Steine flogen von der Mauer gegen die Belagerer. Überall und zugleich erhob sich der Kampf. Kaum wußte der Imperator, wohin er zuerst Hülfe senden, zuerst sich selbst wenden solle. Nicht bloß mit männlichem Muthe, mit der Tollkühnheit riesenmäßiger Kraft stritten die Gallier *). Kein Wurfgeschoß zerstreute, kein Gemetzel erschreckte sie. Der Tag brach bereits an, und sie kämpften noch. Die Brustwehren der rö-

*) Cäsar gibt selbst davon, mit eingestandener Verwunderung, ein Beyspiel. — „Vor dem einen Stadtthore (sagt er) stand ein Gallier und schläuderte, einem unserer Thürme gegenüber, große Stücke Pech und Unschlitt, die ihm zugereicht wurden, in's Feuer. Er ward von dem Pfeil einer großen Armbrust (Scorpio) getroffen, und stürzte entseelt zu Boden. Sogleich schritt Einer der Nächsten über seinen Leichnam, und übernahm sein Geschäft. Von eben dieser Armbrust getroffen, hatte er einen Dritten, dieser einen Vierten, und immer so fort zum Nachfolger. Ja, dieser seinen Inhabern so tödtliche Platz ward von den Ausfallenden doch nicht eher verlassen, bis das Feuer gedämpft, und der Kampf ganz geendigt war.

mischen Thürme verbrannten; der Anblick ihrer Zerstörung stärkte die Anstrengung der Feinde. Immer neue Scharen ersetzten die Stelle der Gefallenen. Oft schien bereits der Sieg zu wanken; nur des Imperators überall wache Vorsicht; nur seiner Krieger unermüdliche Tapferkeit konnten Angriffen von dieser Wuth, von dieser Dauer widerstehen. — Endlich siegten doch die Römer; mit großem Verlust zogen die Gallier sich wieder in ihre Stadt.

Von nun an entsank der Besatzung die Hoffnung, Avaricum zu erhalten. Verzingetorix selbst rieth und geboth ihr einen heimlichen, nächtlichen Zurückzug. Nicht unmöglich schien ein solches Rettungsmittel; denn die Stadt war nicht umwällt, das Hauptlager der Gallier nicht fern; tiefe, fortlaufende Sümpfe erschwerten den Römern die Verfolgung. In nächster Mitternacht bereiteten sich die Krieger zu diesem Wagestück. Doch das erste, das größte Hinderniß kam ihnen von ihren — nächsten Freunden. Denn plötzlich stürzten sich ihre Frauen herbey, warfen sich ihnen zu Füßen, weinten, flehten, beschworen die Entweichenden; sie und ihre Kinder, denen Schwäche und Alter mitzufliehen verbiethe, nicht des Feindes Schmach und Grausamkeit preis zu geben. Ja, als selbst dieses ihr Flehen fruchtlos zu bleiben drohte, als den Männern doch ihre Selbsterhaltung theurer noch wie Gatten- und Vaterliebe zu seyn schien, da erhoben die Weiber ein so lautes, absichtlich bis in die römischen Verschanzungen dringendes Wehklagen, daß die Gallier aus Besorgniß: die feindliche Reiterey werde ihnen nun den Paß abschneiden, ihren Plan für dieß Mahl wohl aufgeben

mußten *). Ihn zu erneuern, hatten sie keine Zeit. Die Stunde des Untergangs nahte sich unausbleiblich. Gallische Unvorsichtigkeit mußte sogar dieselbe beschleunigen.

Denn da des andern Tages ein heftiges Regenwetter einfiel, merkte Cäsar, der mit seinen ausgebesserten Thürmen und Wurfgeschossen der Stadt sich wieder nähern wollte, daß lässiger als sonst die Wachen des Feindes ausgestellt wären. So fort stieg der Gedanke in ihm auf, daß Dieß der Augenblick des Hauptsturmes sey. Auch die Seinigen mußten schläfriger bey der Schanzarbeit sich anstellen. Aber heimlich ordnete er seine Legionen; stärkte sie durch die Betheurung, daß nun der Lohn der langen Mühseligkeiten, der Kranz des Sieges bald in ihren Händen seyn werde; versprach Denen herrliche Preise, die zuerst die Mauern erklimmen würden, und gab dann das Zeichen zum Angriff. Von allen Seiten brachen die Stürmenden los; übermenschliche Kraft schien sie zu beflügeln. An mehreren Orten zugleich erstiegen sie die Wälle. Die überraschten Gallier flohen von den Mauern und Thürmen. Ein Schrey des Schreckens scholl durch die ganze Stadt. Nach dem Markt, nach den offenen Plätzen zu stürzte die ganz- oder auch nur halbbewaffnete Menge. Dort

---

*) Wem fallen hier nicht die Numantinerinnen ein, die ehemahls auf gleiche Art die Zügel an den Rossen ihrer zur Flucht sich auschickenden Männer zerschnitten? — Aber welche entsetzliche Ahnung mußte auch von römischer Kriegszucht herrschen, daß die Frauen nicht einmahl dann Hoffnung zur Lebensfristung hägten, wenn ihre Gatten sie allein zurückgelassen hätten!

wollte sie sich ordnen; dort den Feind vielleicht noch ein Mahl abschlagen. Auch diese letzte, an sich schon jammervolle Hoffnung verschwand bald. Kein Römer verfolgte sie; wohl aber reihten sich die Scharen mit furchtbarer kalter Entschlossenheit immer weiter und weiter auf den Wällen. Bald, glaubten die Gallier, würden sie nun umschlossen seyn. Verzweifelnd warfen sie ihre Waffen weg. Eines Sturzes eilten sie der Stadt entferntestem Thore zu. Bald stopfte sich hier die zahllose Menge; bald wüthete hinter ihnen das unaufhaltbare Schwert der Sieger. Da dachte kein Römer an Plündern, bevor das Gemetzel vollendet war. Die Grausamen, die hier für Genabum erst volle Rache zu nehmen glaubten, schonten kein Geschlecht und kein Alter. Greise, Weiber und Kinder schützte kein Flehen. Von vierzig tausend waffenfähigen Männern *) entkamen nicht mehr, als acht hundert, die gleich im ersten Anlauf den Mauern entflohen waren. Sie retteten sich zum Verzingetorix hin. Sorgfältig suchte sie Dieser wenigstens für die erste Nacht zu verbergen; denn nicht ohne Grund besorgte er von dem leicht entzündbaren Charakter seiner Landsleute, daß eine solche

*) Cäsar sagt VII. 28. ex omni numero; Das kann nun freylich heissen, von vierzig tausend Einwohnern überhaupt, und verringert die Schrecklichkeit des Gemetzels um ein Beträchtliches. Aber da die Besatzung erst vor Kurzem zehn tausend Mann bloß zur Verstärkung erhalten; da so oft gesagt wird: Avaricum sey eine der volkreichsten Städte in ganz Gallien gewesen, und da Florus III. 13. ausdrücklich sagt: Avaricum sum quadraginta millibus propugnantium sustulit; so bleibt mir immer glaublicher, daß hier nur die Männer gemeint sind.

Nachricht und ein solcher Anblick leicht eine allgemeine Flucht oder einen allgemeinen Aufstand erzeugen könne.

Gleichwohl bewährte sich gerade bey dieser Gelegenheit sichtlich, wie groß das Ansehen, wie geltend die Rede dieses Feldherrn sey. Denn als er den andern Tag das Heer zusammen berief; als er es ermahnte, nicht muthlos, nicht allzu bestürzt bey diesem Verluste zu seyn; als er nur auf das Übergewicht der römischen Belagerungskunst, und auf die Unvorsicht der Bituriger diesen Unfall schob; als er sie erinnerte, gleich Anfangs schon die Selbstzerstörung von Avaricum angerathen zu haben; als er sie versicherte: daß selbst diese Einbuße leicht zu verschmerzen sey, indem er bald ganz Gallien im Bund gegen die Römer zu vereinen hoffe; und als er mit der Ermahnung schloß, von nun an ihr Lager zu umschanzen, damit man gesicherter vor feindlicher Überraschung sey; — da antwortete ihm abermahls des Heers einmüthigster Beyfall! Man fand es groß und edel, daß er nicht zage, nicht sich verberge; man pries seine Weisheit, die den Verlust vorher geahnet habe; man glaubte jetzt um so fester an seine günstige Zusage; und man eilte, weil er es gebothen hatte — zum ersten Mahl unter celtischen Völkern *) — das Lager durch Wall und Gräben zu schützen. Meh-

*) Primumque eo tempore Galli castra munire instituerunt, sagt Cäsar VII. 30. Daß er aber hier das Wort Gallier im beschränktesten Verstande nimmt, erhellt, weil er schon in der Geschichte des dritten Jahrs K. 23. erzählt, daß die Aquitanier auf Anrathen einiger spanischen Kriegsobersten ihr Lager gegen den jüngern Crassus verschanzt hatten.

rere von Galliens kleinen Staaten traten, von ihm aufgefordert, dem Bunde bey. Ansehnlich war die Mannschaft, die er ihnen zu stellen geboth. Vorzüglich suchte er alle Bogenschützen, deren es in Gallien gewaltig viel gab, an sich zu ziehen. Teutomatus, ein König der Nitiobriger *), stieß mit einer beträchtlichen Schar von Reitern und aquitanischen Soldtruppen zu ihm. Jener an Streitern erlittene Schade war bald wieder mit Wucher ersetzt.

Kein Zweifel, daß Cäsar von allen diesen Zurüstungen zeitig genug Kundschaft einzog! Aber auch sein von Arbeit, Kampf, rauher Jahreszeit und Mangel abgemattetes Heer bedurfte höchlich derjenigen Ruhe, deren es nun zu Avaricum, im Besitz reicher, erbeuteter Vorräthe genoß. Mehrere Tage verstrichen auf diese Art ungenützt; doch jetzt begann der Winter in's Frühjahr überzugehen; Cäsar schickte sich bereits an, weiter vorzurücken. Seine vorgebliche*) Absicht war, den gallischen Heerführer entweder aus seinem festen Lager herauszulocken, oder in demselben einzuschließen; da kamen Nachrichten vom Rücken her, die al-

---

*) Die Nitiobriger waren, wie schon angemerkt worden, im jetzigen Ländchen Agenois ansäßig. Doch muß noch mehr dazu gehört haben; denn dieses Königreich wäre fast allzu klein.

**) Ich sage vorgeblich. Denn immer hat es mir glaublich geschienen, daß die nachherige Ursache, warum sich Cäsar zum Rückzug entschloß, wenigstens der Hälfte nach ein bloßer Vorwand gewesen sey. Mich dünkt: das Lager des Galliers schien ihm allzu fest; die Ausdauer in einem so verwüsteten Lande war allzu schwierig. Daher wählte er den Rückweg.

lerdings Aufmerksamkeit erforderten. Im Staat der Äduer waren Streitigkeiten über die höchste Würde für das nächste Jahr entstanden. Zwey Nebenbuhler, Cotus und Convictolitanes, kämpften um dieselbe. Schon war Senat und Volk in zwey große Hälften zerspalten; schon griffen Beyde zu den Waffen. Viele von den Ersten des Adels kamen in das Lager des Imperators, und bathen um seine Vermittelung, bevor Bürgerblut fließe.

Ungern schien Cäsar jetzt ihren Bitten zu willfahren, ungern zu einem Rückzug sich zu entschließen, der in den Augen des Feindes allerdings für eine halbe Flucht gelten konnte. Dennoch that er es endlich; berief, so wie er die Grenzen der Äduer erreicht hatte*), die streitenden Parteyen zu sich, und entschied in einer großen Staatsversammlung für den Convictolitanes, auf dessen Seite vorzüglich die Priesterschaft stand. Dann aber ermahnte er zugleich die Äduer: jetzt überhaupt alle Privatzwiste bey Seite zu setzen; alle Kräfte nur zum Beystand der Römer aufzubiethen. Ein herrlicher Lohn sollte dafür, nach Galliens Besiegung, ihnen zu Theil werden. Alle Reiterey und zehn tausend Mann Fußvolk begehrte er, so schnell als möglich zu erhalten. Durch ihre Verlegung in die fe-

*) Nach den Gesetzen der Äduer durfte keines ihrer Oberhäupter, während seiner Regierung, die Grenzen des Landes überschreiten; und eben deßhalb — sagt Cäsar VII. 33. — habe er zur Rückkehr sich entschlossen, um auf keine Weise den Schein, als störe er ihre vaterländischen Einrichtungen, gegen sich zu haben. Eine löbliche Gewissenhaftigkeit, von der ich aber schon meine Gedanken äußerte!

ſten Städte hoffte er die Zufuhr der Lebensmittel zu ſichern *). Sein eigenes Heer theilte er, um des Feindes Macht an mehreren Orten zugleich zu beſchäftigen, in zwey Theile. Labienus, mit vier Legionen und der Hälfte der Reiterey, ward öſtlich in das Gebieth der Sennonen und Pariſier einzubrechen befehligt. Er ſelbſt, mit den Übrigen, ſuchte den Krieg in das Herz der Arverner zu ſpielen, und richtete, längſt dem Claver **), gegen Gergovien ſeinen Zug.

Wahrſcheinlich hatte Verzingetorix Dieß vorausgeſehen. Feſt verharrte er auch jetzt bey ſeinem frühern Plane, die Römer ſicherer durch einen klugen Vertheidigungskrieg, als durch allzu dreiſten Angriff aufzureiben. In dieſer Rückſicht ließ er alle Brücken, die über den Claver führten, ſchleunig abwerfen. Er ſelbſt erſchien an der Spitze eines zahlreichen Heers auf des Stroms jenſeitigem Ufer. Immer behielt er den Feind im Angeſicht; immer ſchlug er ſein Lager ihm gerade gegenüber auf. Ausgeſtellte Wachen gaben ſorgfältig Acht: ob vielleicht irgendwo die Römer eine Brücke zu ſchlagen verſuchten? Daß ſie es nicht wagen würden, den Strom zu durchwaten, war er verſichert; denn die Gewäſſer des Clavers pflegt im Lenz und Sommer der Schnee von den Cevennen äußerſt hoch anzuſchwellen.

Mehrere Tage hindurch dauerten dieſe ſo nahen und doch auch ſo geſchiedenen Märſche. Cäſar's Unmuth über dieſe läſtige Begleitung ſtieg alltäglich;

*) Ein Beweis mehr, wie läſtig ihm kurz zuvor die vom Verzingetorix getroffene Verwüſtung fallen mochte!

**) Jetzt Allier.

schon besorgte er des Sommers größten Theil unthätig hinbringen zu müssen. Sein Glück und eine Kriegslist halfen ihm auch hier. Er kam an einen Ort, wo noch sichtbar genug die Pfeiler einer abgeworfenen Brücke im Wasser standen, und wo Wälder auf seiner Seite die Aussicht vom andern Ufer her erschwerten. Hier blieb er heimlich mit zwey Legionen stehen. Alle übrigen sammt dem ganzen Gepäck setzten des andern Morgens ihren Zug fort. Einzelne Cohorten, von den Legionen abgesondert, und in eine scheinbare Verbindung gesetzt, mußten nebst Adlern und Feldzeichen den Feind täuschen, daß er den Abgang der Zurückgebliebenen nicht merke. Auf das schnellste — damit Verzingetorix desto weiter von der bedenklichen Stelle sich entferne — ging der Marsch des heutigen Tages. Erst gegen Sonnenuntergang, als Cäsar schloß, daß nun die Heere sich gelagert haben würden, rückte er aus den Gehölzen hervor. Der Eifer seiner Soldaten vollendete binnen wenigen Stunden den Brückenbau. Unangegriffen gingen seine zwey Legionen hinüber, und bezogen an einem sichern Orte ihr Lager. Jene vorausgegangenen Truppen wandten sich jetzt, und folgten ihnen. Verzingetorix, zu spät erkennend, daß er abermahls überlistet sey, eilte nun in starken Märschen nach Gergovien zu, um nicht am ungünstigen Orte zum Kampf gezwungen zu werden.

Auch Cäsar förderte sich, so viel er konnte. Am fünften Tage kam er in's Angesicht der Stadt. Bald erkannte er, daß auch sie zu den festesten Plätzen Galliens gehörte. Auf dem Gipfel eines zwar allgemach sich erhebenden, doch beträchtlich hohen, die ganze Gegend beherrschenden Berges war sie erbaut. Jeder

Zugang zu ihr war mit Schwierigkeiten verbunden. Verschiedene geringere Anhöhen umringten sie in gemäßigten Zwischenräumen. Auf einer der nächsten hatte sich Verzingetorix mit seinem Heere gelagert. Die Stadt durch einen raschen, gewaltsamen Angriff zu erstürmen, war unmöglich; sie zu umwallen war es — zumahl in der Nähe eines so mächtigen Schutzheeres — nicht minder. Cäsar sah daher einer höchst mühsamen, höchst unsichern Unternehmung entgegen. Doch glaubte er die Hoffnung des Gelingens nicht aufgeben zu müssen. Sein Heer bezog zwey Lager. Das größere davon schlug er am Fuße des Berges auf; das kleinere auf einem der Stadt gerade gegenüber liegenden, von allen Seiten her steilen Hügel. Ein doppelter, zwölf Fuß tiefer Graben verband Beyde zusammen. Wichtig ward dieser letztere Posten vorzüglich deßhalb, weil durch denselben den Scharen des Verzingetorix das Wasserhohlen und die Futtersammlung erschwert wurde. Zur förmlichen Belagerung wollte klüglich Cäsar erst dann schreiten, wenn er mit Lebensmitteln genug gedeckt, und der Heerhaufen der Äduer zu ihm gestoßen seyn würde.

Doch hier — gerade hier, stieg eine Gefahr gegen ihn auf, die Cäsar, bey aller ihm eigenen Vorsicht wenigstens jetzt nicht, und nicht von Demjenigen, von welchem sie ausging, erwartet hatte. Durch Cäsar's Begünstigung war Convictolitanes im Besitz der höchsten Würde seines Vaterlandes gesichert worden; aber im Herzen — sey es nun durch Gold erkauft, oder durch innere Neigung bestimmt *) — war er ein

*) Beym Cäsar (VII. 37.) ist es freylich ausgemacht: daß

eifriger Freund der Arvenner, sann er emsig auf Gelegenheit, sich vom römischen — man nenne es nun Joch oder Bündniß, — loszureissen. Im Einverständniß mit ihm befanden sich mehrere der vornehmsten Äduer; sein Hauptvertrauen besaß Litavich, ein noch junger Mann, ausgezeichnet durch seine hohe Geburt, durch Schlauheit und Muth. Er und seine Brüder hatten bereits ansehnliche Würden im Staat und im Heer bekleidet. Bereit, auch jetzt an die Spitze dieses Unternehmens zu treten, war ihr Hauptbestreben, nur unvermerkt und ungefährdet das Volk zur Theilnahme des Abfalls zu verleiten. Deßhalb ward Litavich selbst mit der Befehlshaberstelle über jene zehn tausend Mann Fußvolk bekleidet; seine Brüder eilten mit der Reiterey früher zum Cäsar, um allem Verdacht auszuweichen. Der Marsch ward zur bestimmten Zeit angetreten; keiner der gemeinen Krieger muthmaßte etwas anders, als es gehe zum Beystand Cäsar's.

Nicht weiter als sechs Meilen noch waren die Äduer von Gergovien entfernt, da berief Litavich eines Morgens hastig seine Krieger, trat unter sie mit thränenden Augen und rief: „O meine Kriegsgenossen! „wohin eilen wir? Unsere Reiterey, die Blüthe unsers Adels — die Zierden unsers Staates, Eporedo-

Convictolitanes vom Verzingetorix bestochen worden sey. Aber warum konnte es bey dem Äduer auch nicht ein echter gallischer Patriotismus seyn, der ihn gegen den allgemeinen Feind seines Vaterlandes, ungeblendet von eigener Verbindlichkeit, entflammte? Die Mittel, die er wählte, waren freylich an sich selbst trüglich und verwerflich; aber sein Endzweck konnte löblich seyn.

„rix und Viridomar*) sind hin! sind, der Verräthe-
„rey beschuldigt, unerhörter Weise hingerichtet wor-
„den! Hier stelle ich euch Zeugen dar, die dem allgemei-
„nen Blutbad entflohen. Bey ihnen forscht weiter nach!
„Meine Zunge verstummt durch Schmerz beym Morde
„meiner Brüder und aller meiner Verwandten!" — Ei-
nige gedungene Männer, von ihm aufgeführt, setzten nun
fort, was er begonnen hatte. Die ganze Reiterey ih-
rer Landesleute, betheuerten sie, wäre niedergemetzelt
worden, weil man Einige von ihnen eines heimlichen
Gesprächs mit den Arvernern bezüchtigt habe. Mit ge-
rechtem Schmerz und Unwillen schrieen alle Äduer laut
auf, drängten sich um ihren Anführer, beschworen
ihn um seinen Rath: was hier zu thun sey? — „Als
„ob ihr noch, erwiederte er, meines Raths bedürftet!
„Als ob nicht die Nothwendigkeit selbst uns zur Eile
„nach Gergovien, zur Vereinigung mit den Arver-
„nern zwänge! Könnet ihr wohl zweifeln, daß nach
„einer solchen Frevelthat die Römer auch über uns
„zum Morde herstürzen würden? Aber wenigstens,
„wenn ihr noch einen Funken Muth besitzt, so rächt
„den Tod unserer schmählich geopferten Brüder! Rächt
„ihn durch das Blut jener Räuber!" Er zeigte hier
auf diejenigen Römer, die bisher in vollster Sicherheit

*) Zwey vornehme junge Äduer bey Cäsar's Heer, deren spä-
ter noch mehrmahls Erwähnung geschehen wird. Sie wa-
ren eigentlich Wetteiferer unter einander. Eporedorix war
schon von Geburt ausgezeichnet; Viridomar war durch Cä-
sar's Begünstigung aufgestiegen. Auch hatte er sie Beyde
nahmentlich aufgefordert, diesen Feldzug unter ihm mit-
zumachen.

den Zug begleitet hatten. Die erbitterte, aufgereizte Menge, warf sich sogleich über sie her; Alle starben eines qualvollen Todes. Bothen wurden stracks nach allen Gegenden der Heimath ausgesandt. Überall ward das Mährchen jener Ermordung verbreitet; überall rief man zur Rache und zu den Waffen.

Aber in Cäsar's Lager war, sonderbar genug, der Erste, der Kundschaft von diesem wichtigen Ereigniß erhielt, eben Derjenige, um dessen geglaubten Tod die Äduer am stärksten klagten — Eporedorix. Nicht fern von der Stunde der Mitternacht empfing er diese Nachricht, und eilte sogleich mit ihr in's Zelt des Imperators *). Mit Bestürzung vernahm Cäsar seine Erzählung. Nur allzu gut erkannte er die großen Folgen, die dieser Vorfall haben konnte; nur allzu gut die Nothwendigkeit, Das, was dagegen gethan werden solle, stracks zu thun. An der frühern oder spätern Benutzung weniger Stunden, weniger Minuten vielleicht, hing das Schicksal vieler Tausende, des ganzen römischen Heeres, wohl gar ganz Galliens ab. Deßhalb faßte er auch sogleich Entschluß. Noch in die-

*) Cäsar's Versicherung (VII. 39.) zu Folge beschwor ihn Eporedorix auf's dringendste: ja nicht zu dulden, daß sein vaterländischer Staat durch die boßhaften Ränke einiger Jünglinge von Rom's Freundschaft sich abtrenne, und daß so viel tausend Menschen, deren Wohlfahrt ihren Verwandten und der Regierung selbst nicht gleichgültig seyn könne, mit den Feinden sich vereinten. — Möglich ist diese Bitte wohl; denn Eporedorix scheint es damahls wirklich noch aufrichtig mit der römischen Parten gemeint zu haben; aber unnöthig war sie gewiß! Dem Proconsul war es ohnedieß wichtig genug, diesem Abfall vorzubeugen.

ser Nacht brach er mit vier Legionen und seiner ganzen Reiterey auf. Dem Legaten, C. Fabius ward die Aufsicht über zwey Legionen, die Beschützung des Gepäcks, die Vertheidigung des Lagers übertragen. Nicht einmahl so viel Zeit nahm man sich, den Umfang des Letztern zu verengen. Nach den Brüdern Litavichs ward geschickt; sie waren entflohen. Eporedorix und Viridomar hingegen begleiteten den Heerzug. Alle Krieger eilten, durch Cäsar's Ermahnung, durch die Wichtigkeit der Unternehmung selbst begeistert.

Fünf Meilen ungefähr*) hatte man zurück gelegt; da stieß man auf die Äduer. Die römische Reiterey sprengte voran; verbothen war ihr alle Gewaltthat; aber aufgehalten ward von ihr jener Heerhaufen mit leichter Mühe. In's erste Glied ritten Eporedorix und Viridomar, die Todgeglaubten; riefen ihren Landsleuten zu, widerlegten durch den Augenschein jene Erdichtung. Ein wunderbarer Anblick! So furchtbar

*) Ich folge hier zwar Cäsar's Worten (VII. 40.) progressus millia passuum XXV. Aber ich thue es mit einigem Mißtrauen. Wie er kurz vorher angab, war Litavich nur noch sechs Meilen, oder 30.000 Schritte von Gergovien entfernt, als er seine Mine springen ließ. Ehe die Nachricht davon zu Eporedorix's Ohren kam, vergingen gewiß sieben bis acht Stunden. Cäsar's Aufbruchsanstalten und sein Marsch nahmen vielleicht doppelt so viel hin; und binnen vier und zwanzig Stunden sollte Litavich, dem doch auch Eilen so noth that, nicht weiter als eine Meile fortgerückt seyn? Zudem kam Cäsar gewiß wieder am Abend des nächsten Tages in sein Lager zurück; mithin konnte er kaum so weit marschirt seyn. Ich hätte Lust, 15 000 Schritte oder drey Meilen für die richtigere Zahl zu halten.

und doch auch so erfreulich für Viele! Die Äduer, die ein so überlegenes Heer gegen sich anrücken sahen, die in jedem Römer einen Mörder ihrer Brüder zu erblicken wähnten, die nun einen blutigen oder vielmehr einen vertilgenden Kampf schon erwarteten, sahen jetzt, daß sie von ihren eigenen Anführern getäuscht worden wären, und daß doch noch vielleicht ein Weg der Rettung ihnen offen stehe. Einmüthig warfen sie ihre Waffen hinweg, und flehten um Gnade. Nur Litavich und seine Schutzgenossen entflohen nach Gergovien*). Allen Übrigen ließ Cäsar Verzeihung angedeihen. Neue Bothen wurden aufs schleunigste in das Land der Äduer abgeschickt. Sie sollten jenes schändliche Mährchen widerrufen, sollten melden: daß der Imperator Güte für Recht obwalten lassen; sollte dem Unheil vorbeugen, welches bey längerem Verzuge entstehen könne, und zum Theil — bereits entstanden war.

Denn schon hatte sich der Pöbel in seiner ersten tobenden Hitze über alle im Gebieth der Äduer wohnenden römischen Bürger hergeworfen, hatte sie Theils geplündert, Theils zu Sclaven gemacht, Theils wohl gar ermordet. Schon hatte Convictolitanes, statt den Ungestüm

*) So sagt wenigstens Cäsar ausdrücklich VII. 40. Da gerade zwischen dem Heerhaufen der Äduer und Gergovien, das anrückende Heer der Römer stand, so ist es allerdings ein wenig schwer zu begreifen, wie sie dorthin fliehen konnten. Auch ist es sonderbar, daß die römische Reiterey ihnen nicht nachsetzte, und die von ihnen getäuschten Landsleute sie nicht aufhielten.

stüm der Menge zu mäßigen, alles Mögliche gethan, sie noch stärker anzufeuern, damit der Bruch, wenn er einmahl geschehen sey, desto unheilbarer werde. Schon war auch der römische Kriegstribun, M. Aristus mit einem Trupp von Soldaten und Bürgern eingeschlossen worden, und sah stündlich seinem Untergang entgegen. Doch alles Dieß wandelte sich schnell, als man erfuhr: der ganze äduische Heerhaufen sey in Cäsar's Gewalt. Jetzt wurde eben so rasch Litavich und sein Anhang verwünscht und geächtet; jetzt wurden alle gefangene Römer entlassen, alle Beraubte wieder in ihre Güter eingesetzt. Jetzt eilten Alle zum Aristus mit Entschuldigungen und mit der Bitte um sein Vorwort; jetzt ging sogleich an Cäsar selbst eine Gesandtschaft ab, um die Schuldlosigkeit der Regierung ihm darzuthun. Wie wenig an allem Diesen Ernst und Wahrheit sey, erkannte sein heller Blick gar leicht; doch gab er den Zeitumständen nach, und antwortete den Gesandten aufs leutseligste: „Des Pöbels Unwis„senheit und Wankelmuth könne ihn nie zu einem un„günstigen Urtheil gegen den Staat der Äduer selbst „verleiten; könne seine Neigung zu demselben keines„wegs mindern."

Übrigens fanden ihn diese Gesandten — wie man leicht erachten kann, — längst wieder im Lager vor Gergovien. Auch in der ersten vollsten Freude über sein gelungenes Unternehmen vergaß Cäsar keinen Augenblick: durch welches Wagstück ihm dasselbe geglückt sey*)? in welcher Gefahr er ein Drittheil seines Heers

*) Ich glaube ohne Übertreibung behaupten zu können: In Cäsar's ganzer bisheriger kriegerischen Laufbahn war die

zurück gelassen habe? Nicht länger, als drey Stunden erlaubte er seiner, von einem so schnellen Marsch allerdings ermatteten Mannschaft zu rasten, dann brach er zum Heimweg auf; auch erfuhr er gar bald: wie nothwendig diese Eile sey. Reiter, vom Fabius ausgeschickt, begegneten ihm auf halbem Wege, und meldeten ihm: „Der Feind habe mit aller Gewalt das Lager „bestürmt; mühsam hätte man den so weitläuftigen „Wall zu besetzen, mühsam einem weit stärkern, durch „frische Völker oft abgewechselten Gegner zu widerstehen vermocht. Vorzügliche Dienste habe das größere „Wurfgeschoß geleistet; doch auch die Römer hätten „der Verwundeten sehr viel. Fabius, wiewohl er schon „mehrere Thore verschütten, und auf den Wällen noch „Brustwehren errichten lassen, sehe für den nächsten „Tag einem neuen Angriff nicht ohne Besorgniß entgegen." — Mit verdoppelten Schritten eilten nun Cäsar's Krieger. Gegen Sonnenuntergang erreichten sie

---

dießMahl ergriffene Maßregel sein kühnster Entschluß, sein gewagtestes Spiel zu nennen. Er that hier völlig das Nähmliche, was P. Scipio im zweyten punischen Kriege in Hispanien gethan hatte, als er die Suessetaner schlagen wollte, bevor sie mit den Puniern sich vereinen konnten. (Liv. XXV. 34.) Freylich war der Erfolg anders; doch das vermindert die Kühnheit des Entschlusses nicht. Wäre im Lager der Gallier ein Asdrubal und ein Masinissa gewesen; hätte Verzingetorix entweder das Lager noch ernstlicher angegriffen, als es wirklich geschah; oder hätte er sich, statt hier nutzlos seine Zeit zu verlieren, sogleich zu Cäsar's Verfolgung auf den Weg gemacht, und ihn dadurch zwischen zwey Feuer gebracht, so hätte dieser einzige Tag den ganzen Krieg entscheiden können.

das Lager; die stürmenden Gallier entfernten sich bey ihrer Annäherung.

Jetzt, da die Treue der Äduer wieder, wenigstens dem Anscheine nach, befestigt, das Lager entsetzt, die Zufuhr der Lebensmittel geordnet war, jetzt wandte sich Cäsar's ganzes Bestreben gegen Gergovien hin *). Die Eroberung einer so wichtigen Festung, der Hauptstadt seines Hauptfeindes, im Angesicht eines mächtigen Schutzheeres — wahrlich, ein solcher Gewinn hätte für entscheidend gegolten, hätte römische Übermacht und gallische Schwäche ins hellste Licht gesetzt, und dem Bunde des Verzingetorix einen tödtlichen Streich versetzt. Freylich fühlte Cäsar gegentheils alltäglich stärker: wie gefahrvoll seine Lage, wie unzuverlässig die Freundschaft der ihm noch übrigen Bundesgenossen, und wie wohlgedeckt die Stadt selbst sey; aber wenigstens wollte er das Glück prüfen: ob es nicht vielleicht auch hier ihm lächeln werde? ob er

*) Wenn man Cäsar'n (VII. 43.) ganz auf's Wort glauben wollte, so war er gleich Anfangs bey seiner Rückkunft in's Lager, weil er einen noch größern Aufstand der Gallier und eine allgemeine Einschließung besorgte, die Belagerung aufzuheben gesinnt, und wollte nur zu verhüthen suchen, daß dieser Rückzug nicht einer Flucht gleiche. — Doch mit aller Achtung gegen Cäsar's Wahrheitsliebe gesprochen, ist Dieß wahrscheinlich nur eine Entschuldigung mehr für die nachmahlige wirkliche Aufhebung. Die Maßregeln, die Cäsar gleich darauf nahm, sind zu ernstlich für eine bloße Maske; auch konnte er ja gerade dann einem allgemeinen Aufstande am wirksamsten vorbeugen, wenn er Gergovien eroberte, und den Schutz des Verzingetorix abermahls vereitelte.

nicht durch Schlauheit und Kriegskunst ersetzen könne, was an Gewalt ihm abgehe?

Ungefähr zwölf hundert Schritte weit von Gergovien erhob sich derjenige Hügel, auf welchem sich (wie schon früher erwähnt wurde) Verzingetorix gelagert hatte, und der dem römischen kleinern Lager zunächst stand. Auf der Mitte des Berges war eine Verschanzung, sechs Schuh hoch, aufgeworfen. Der Anhöhe unterster Theil war unbesetzt; aber jenseits der Schanze bis an die Wälle hin, wimmelte Alles von feindlichen Scharen. — Unerwartet bemerkte eines Tages Cäsar, daß diese Läger fast ganz leer wären. Er forschte bey einigen Überläufern nach der wahrscheinlichen Ursache dieser seltsamen Öde, und Alle versicherten ihn: „Jener Hügel verliere sich oben in eine Ebene, von „welcher ein einziger schmahler Weg durchs Gebüsch „zur Stadt hinführe. Für diesen Pfad hätten die Gallier „von jeher am stärksten gebangt. Von hier aus, wenn „die Römer auch diesen zweyten Hügel gewännen, „könnten die Gergovier fast ganz eingeschlossen, aller „Zufuhr und Rettung beraubt werden, und deßhalb „habe Verzingetorix fast alle seine Krieger ihn zu verschanzen befehligt."

Nicht ungenützt gedachte Cäsar diese Nachricht zu lassen. In nächster Mitternacht schickte er einen Theil seiner Reiterey nach jener Gegend hin; befahl ihr weit umherzustreifen, und absichtlich ein größeres Getümmel sogar, als nöthig sey, zu erregen; am frühen Morgen vermehrte er sie noch durch eine Menge Troßknechte, die er auf Maulthiere setzte, und die den Feind im Wahn einer zahlreichen Reiterey bestärken sollten. Eine Legion, ebenfalls dorthin abgesendet,

und unterhalb dem Gebüsch in Schlachtordnung gestellt, vollendete den Verdacht, daß hier ein Angriff geschehen solle. Der Gallier ganze Macht zog sich nach dieser Seite; die Läger, oberhalb des Hügels, blieben völlig entblößt.

Dieß hatte der schlaue Imperator gewünscht und erwartet! Indeß seine streifende, und oft sich wieder vereinende Reiterey die Ebene erfüllte; indeß er die Blicke der Gergovier beschäftigte und verwirrte, hatte er unbemerkt seine Truppen aus dem größern Lager ins kleinere gezogen; hatte jeder Legion ihren eigenen Legaten zugeordnet; hatte seinen Plan ihnen mitgetheilt und — da es nicht ein Treffen, sondern ein Überfall seyn sollte, wo Geschwindigkeit und Pünctlichkeit Alles entscheide — ihnen ernstlich eingeschärft, die Soldaten von Plünderung und allzu hitzigem Kampfe gleich sorgsam abzuhalten. Drey seiner Legionen bestimmte er zum Angriff des Hügels von der Vorderseite; den Hülfstrupp der Äduer schickte er weiter rechter Hand, um auf einem andern Wege die Anhöhe zu erklimmen.

Alles ging nach Wunsche! Auf ein gegebenes Zeichen brachen die Römer so rasch hervor, eilten so schnell und muthig den Berg hinan, daß binnen wenigen Minuten die Verschanzung erstiegen, ein dreyfaches gallisches Lager in ihren Händen war. Die Überraschung war so groß für die Feinde, daß Teutomatus, König der Nitiobriger, der eben in seinem Gezelt Mittagsruhe hielt, kaum halbnackt auf einem verwundeten Pferde zu entfliehen vermochte.

Jetzt hätten die Römer Stand halten, mit dem Gewinn dieses Tages sich begnügen sollen! Die zehnte Legion, in deren Nähe Cäsar sich befand, that es

wirklich; doch die Übrigen hörten oder achteten den Schall der Trompete nicht. Die schnelle Flucht des Feindes, ein blindes Zutrauen auf eigene Kräfte, riß sie, Trotz dem Verboth ihrer Tribunen und Legaten, fort. Sie verfolgten die Flüchtigen bis an die Thore Gergoviens; sie versuchten sogar die Wälle selbst zu ersteigen. — Schrecken überfiel bey diesem Anblick die Gallier; schon gaben viele von ihnen Alles verloren; schon stürzten in der Stadt entferntern Theilen die Einwohner mit dem lauten Geschrey: Gergovien sey erobert! hinaus vor die Thore. Schon beugten sich auf dem Wall die zitternden Frauen mit halbem Leib über die Mauer; bothen ihr kostbarstes Geräthe, ihr Gold und Silber dar, daß man nur nicht, wie in Avaricum, sie selbst und ihre Kinder metzle. Ja, viele von ihnen ließen sich sogar an ihren Händen herab, und überlieferten sich freywillig dem Sieger. — L. Fabius, ein Centurio von der achten Legion, von drey seiner Kriegsgefährten emporgehoben, erstieg wirklich den Wall. Mehrere, von ihm heraufgezogen, folgten; das Schicksal von Gergovien schien nun entschieden zu seyn.

Doch bald veränderte sich der Anblick dieser Scene. Denn jetzt eilten von der Schanzarbeit, von den entfernteren Posten, selbst von der Flucht und aus dem Kampfe, die gallischen Krieger herbey; ordneten sich auf den Wällen, erneuerten den Streit, strengten jede Kraft des Körpers und der Waffen an, um ihre Stadt vor der Eroberung, sich selbst vor der Niedermetzlung zu sichern. Jene gallischen Weiber, die kurz vorher fruchtlos das Mitleid der Römer angefleht hatten, wandten sich nun zu ihren Landsleuten, rangen

Hände hoben, ihre Kinder empor, beschworen sie, die Vaterstadt zu erretten. Die vom Streit und schnellen Lauf ermüdeten Römer, die es jetzt mit einem frischen Feinde, mit Kriegern, die der Ort begünstigte, und die Verzweiflung stärkte, zu thun hatten, wankten; und ein Umstand, der gehörig benutzt, ihren Muth hätte verstärken sollen, wirkte gegentheils höchst ungünstig auf sie.

Jener Heerhaufe der Äduer, vom Cäsar auf einem andern Wege dem Feind in den Rücken zu fallen abgeschickt, hatte jetzt den Berg erklimmt. Bey diesem Anblick glaubten die Römer, von der Ähnlichkeit ihrer Waffen getäuscht: ein gallisches Hülfsheer komme den Belagerten zur Unterstützung. Erschrocken wichen sie; Fabius und seine Genossen kamen um, sechs und vierzig Centurionen blieben auf der Wahlstatt, mit ihnen wenigstens sieben hundert Römer; selbst die Anfangs erfochtenen Vortheile gingen nun wieder verloren. Nur Cäsar's vorsichtige Anstalten, der, als er die Seinigen in einem so ungleichen, so unbesonnenen Kampfe verwickelt sah, den Ausgang desselben ahnete, und am Fuße des Bergs mit zwey Legionen vorrückte, hinderte das Nachsetzen der Feinde und eine noch größere Niederlage der Weichenden.

Dieses Gefecht entschied über Gergoviens Schicksal — entschied zum Vortheil der Belagerten. Cäsar, als er am andern Morgen sein Kriegsheer versammelte, als er seinen Soldaten mit ernstem Ton ihre ungestüme Hitze, ihre Vernachlässigung seines Geboths und seines Rückrufs verwies; als er ihnen einschärfte, daß sich nicht Kühnheit allein, sondern auch Folgsamkeit und Mäßigung für den echten Krieger gezieme,

schloß zwar, damit ihr Zutrauen nicht erschlaffe, mit der Ermahnung: auch nicht allzu stark diesen Verlust zu betrauern; nur der ungünstige Standort, nicht die Tapferkeit des Feindes habe ihn veranlaßt! Doch im Herzen beschloß er nun die Aufhebung der Belagerung. Zwey Morgen hinter einander — damit der Gallier nicht allzu stolz mit seiner Überlegenheit sich brüste — stellte er auf der Ebene die Seinigen in Schlachtordnung; both gleichsam seinem Gegner zwey Mahl noch den Kampf an. Da Verzingetorix, was vorherzusehen war, auf seinen Anhöhen verblieb, gab Cäsar Befehl zum Aufbruch. Unverfolgt, doch in starken Märschen*), kam er den dritten Tag an den Elaver, schlug eine Brücke über denselben und ging ins Gebieth der Äduer.

Dieß in den sieben Jahren, die Cäsar als Proconsul in Gallien zugebracht hatte, die erste wichtige Unternehmung, die ihm fehlschlug! Dieß das erste Mahl, wo das Glück ihm entschieden den Rücken wandte! Aller bisherige Verlust war entweder unbedeutend an sich selbst gewesen; oder hatte ihn nur

---

*) Er war beym ersten Übergang über den Elaver in fünf Tagmärschen vor die Stadt gerückt. Beweis genug, daß er jetzt eilte! Wo er seine Brücke dieß Mahl schlug, ist nicht ganz gewiß; doch schließt man mit vieler Wahrscheinlichkeit; es müsse zwischen Puy-Guillaume und Vichy geschehen seyn. Daß Verzingetorix mit seiner zahlreichen Reiterey den Rückzug der Römer gar nicht beunruhigt haben sollte, läßt sich allerdings ein wenig schwer glauben, und ist ganz gegen gallische Sitte alter und neuer Zeiten; aber Cäsar sagt es.

durch die Unvorsicht seiner Legaten betroffen. Jetzt, so gern er es geläugnet hätte, mußte er offenbar einem weit jüngern, weit unerfahrnern Gegner das Feld räumen; und zur Vermehrung seines Unmuths war es nicht Übermacht der Volkszahl, sondern die Klugheit seines Feindes, die ihn zum Weichen brachte. Verzingetorix hatte seinen Endzweck erreicht, indem er nicht focht. Der berufene gallische Ungestüm, die sogenannte barbarische Tapferkeit hatte sich dieß Mahl in die weit sicherere Kriegskunst eines gebildeten Volkes umgewandelt. Daß der Ruf dieses gescheiterten Entwurfes bald ganz Gallien durchfliegen, daß der sich zurückziehende Feldherr für einen Überwundenen gelten, daß der Muth der schon aufgestandenen Nationen sich mehren, das Zaudern der noch Unentschlüssigen zur raschen Entscheidung übergehen werde, — alles Das konnte der menschenkundige Cäsar leicht voraussehen, und machte auch wirklich bald die Erfahrung davon.

Kaum war er jenseits des Elavers, so erschienen Viridomar und Eporedorix, jene zwey durch ihre Tapferkeit, und ihre bisherige Freundschaft gegen Rom ausgezeichneten Äduer, vor ihm. Sie gaben vor, Nachricht zu haben; „daß Litavich mit einer beträchtli„chen Reiterey zur Aufwieglung ihrer Landsleute im „Anzuge sey. Sollte der Staat in seinem bisherigen „Verhältnisse bleiben, so sey es unumgänglich: daß „sie voraus eilten, und die wankende Treue ihrer „Mitbürger befestigten." — Schön klangen die letztern Worte: Cäsar'n täuschten sie dennoch nicht. Er wußte zu gut: welche Flamme des Mißmuthes bey den Äduern im Verborgenen glimme; und er besorgte

bald einen öffentlichen Ausbruch derselben, wenn er diese wichtigen stillschweigenden Bürgen von sich lasse. Aber auf der andern Seite, unter welchem Vorwand sollte er ihnen diese gebethene Erlaubniß versagen? Welchem allgemeinen, überdieß noch gerechten Unwillen hätte er sich ausgesetzt bey der kleinsten Gewaltthätigkeit gegen Männer, die er zeither seines Zutrauens so werth gehalten, so werth gefunden hatte? Er entließ sie daher wirklich. Alles, was er that, war, daß er beym Abschied ihnen noch ein Mahl alle die Wohlthaten in's Gedächtniß zurück zu rufen strebte, die er Theils ihnen selbst, Theils ihrem väterlichen Staate erwiesen haben wollte; daß er sie erinnerte: er habe die Äduer vom Joche der Arverner, vom Tribut des Ariovist befreyet; habe sie zur ersten Stufe unter Galliens Völkern erhöhet; und daß er ihnen noch größere Belohnungen für künftig verhieß, wenn sie ausdauerten *).

Doch seine Worte waren zu tauben Ohren, zu schon abgewandten Herzen gesprochen. Als Eporedorix und Virodomar zu Noviodunum **) ankamen — einer

*) Es ist sonderbar, daß Cäsar in seinen Commentarien auch kein Wort weiter sagt: was aus dem beträchtlichen Trupp äduischer Hülfsvölker geworden sey, der sich bisher bey dem römischen Heer befunden, und dessen Vereinigung er so mühsam bewirkt hatte. Daß derselbe mit dem Eporedorix und Virodomar zugleich abgegangen seyn sollte, ist nicht glaublich; und noch unglaublicher ist es, daß sie nach dem allgemeinen Abfall ihrer Landsleute bey ihm ausgehalten hätten. Wahrscheinlich entfernten sie sich daher auf eine Art, die Cäsar, wie noch so manches Andere — mit Stillschweigen übergeht.

**) Nevers in Nivernois.

Stadt am Liger, wo Cäsar alle Geißeln aus den mannigfaltigen gallischen Staaten aufbewahren ließ, wo ein großer Theil seines Gepäckes, seiner Kriegscasse, seine beträchtlichen Vorräthe an Lebensmitteln, und eine Menge von Rossen, aufgekauft in Hispanien und Italien, sich befanden; — als sie hier vernahmen: Litavich und Convictolitanes befänden sich zu Bibracte; und des Senats größerer Theil habe Gesandten zum Verzingetorix abgeschickt; da nahmen sie gleichfalls die Larve ab, die sie bisher getragen hatten. Auf ihren Wink wurde von den Einwohnern der Stadt die römische Besatzung überfallen und niedergehauen; Gelder und Rosse theilten sie unter sich; die Geißeln der übrigen Staaten — gewisser Maßen der wichtigste Gewinn unter Allem! — wurden nach Bibracte gebracht. Was sie von Lebensmitteln nicht sogleich mitzunehmen vermochten, ward verderbt; ja Noviodunum selbst ward zuletzt in Brand gesteckt, damit es nicht wieder in römische Hände falle. Durch Mannschaft, aus den benachbarten Gegenden zusammengezogen, besetzten sie die Ufer des Ligers. Ihre Reiterey verwüstete das Land weit umher *).

---

*) Comte Turpin de Crissé in seinen bekannten Anmerkungen zu Cäsar's Commentarien findet es höchst unbegreiflich, daß Cäsar die zwey vornehmen Äduer von sich lassen konnte; und noch unverantwortlicher, daß er nicht wenigstens das für ihn so wichtige Noviodunum durch zwey schnell dahin abgeschickte Legionen gesichert habe. Wegen des ersten Vorwurfs habe ich Cäsarn nur mit ein Paar Worten — denn mehrerer bedarf es wahrscheinlich nicht — schon gerechtfertigt. Aber beym zweyten gestehe ich selbst, daß mir seine Sicherheit — die doch sonst wahrlich keiner von Cäsar's gewöhnlichen Fehlern zu seyn pflegt — schwer

Wenn man jetzt einen Blick auf die örtliche Lage wirft, in welcher Cäsar sich befand, in der Mitte zwischen zwey beträchtlichen Strömen *), beraubt seiner Kriegscasse, seiner Vorräthe, eines großen Theils seiner Reiterey und leichten Truppen, umringt von lauter feindlichen, zahlreichen, kriegskundigen Völkern, zurückkehrend von einer mißlungenen Unternehmung, an der Spitze einer zwar ansehnlichen, doch gewiß auch jetzt um ein gutes Theil muthloser gewordenen Heeres — wahrlich, dann kann man es seinen Gegnern nicht verdenken, wenn sie glaubten: das einzige, ihm noch übrig bleibende Rettungsmittel sey ein schleuniger Rückmarsch in die Provinz. Doch Cäsar bewies ihnen bald, daß sie sich in ihm und seinen Maßregeln geirrt hatten. Nicht gerechnet, daß ihm ein solcher Rückzug ein unerträglicher Schimpf und der Weg über die Cevennen eine bedeutende Gefahr zu seyn schien, so war jetzt auch sein Hauptplan, sein einziges Dichten und Trachten, Wiedervereinigung mit dem Labienus. Deßhalb, bevor der Feind noch seine Kriegsmacht verstärke, eilte er in starken Märschen gegen den Liger. Wiewohl der Strom gerade damahls vom Gebirgsschnee äußerst angeschwollen war, fanden doch seine Reiter eine Fuhrt, durch die er, wiewohl mit Gefahr, sein Heer überführte. Seine rastlose Eile

---

begreiflich ist. Allem Anschein nach besorgte er eine Treulosigkeit der Art wenigstens nicht so gar schnell von Männern, die er sich persönlich verpflichtet zu haben glaubte. Überhaupt war es ein Charakterzug Cäsar's, des Zutrauens eher zuviel als des Mißtrauens zu hägen.

*) Allier und Loire.

überraschte, wie schon oft geschehen war, auch jetzt die Feinde. Sie flohen; angstvoll genug mochten nunmehr die Äduer bereits vor seiner Rache beben; doch begnügte er sich, des Viehes und der Lebensmittel, so viel er konnte, zu erbeuten, und wandte sich dann in's Gebieth der Sennonen. Leicht eröffnete er sich hier den Weg gegen Agendicum. Die erste Hälfte seines Wunsches ging bald in Erfüllung.

Denn muthvoll und glücklich, ganz des Zutrau'ens würdig, das sein Oberfeldherr auf ihn setzte, hatte Labienus inzwischen mit seinen vier Legionen den Krieg an den Ufern der Sequana geführt; hatte Melodonum *) erobert, die Gallier zur Selbstanzündung von Lutetien gedrängt, und dem vereinten Heere der dortigen Staaten — das ein alter, versuchter Kriegsoberster, Camolugenus mit Nahmen befehligte — dreist die Spitze gebothen. Allem Anschein nach wäre er bald noch weiter und siegreicher fortgeschritten; doch jetzt erscholl auch hier das Gerücht von Gergoviens verunglückter Belagerung, und vom Abfall der Äduer. Die Bellovaker — eines der kriegerischsten Völker Belgiens — griffen sogleich zu den Waffen. Eine zahlreiche Mannschaft derselben rückte in's Feld. Labienus, in Gefahr, zwischen zwey Feuer zu kommen, entschloß sich zum Rückzug über die Sequana. Muth und List standen ihm bey. Das Heer der Verbündeten verfolgte ihn. Er lieferte ein Treffen, in welchem der größte Theil der Feinde, und selbst ihr greiser Feldherr um-

---

*) Melun. — Daß Lutetien der erste schwache Anfang des jetzigen Paris war, ist schon früher gesagt worden.

kam. Sein Rückmarsch nach Agend[illegible]te in jedem Betracht sich einem Triumph vergleichen *).

Cäsar sah sich jetzt wieder an der Spitze von zehn Legionen. Desto empfindlicher war ihm der Mangel an Reiterey. Aus Italien, oder aus der Provinz sie herbey zu rufen, war unmöglich; jeder Weg dahin war versperrt. Er schickte daher nach Germanien an die Ubier, vielleicht auch an die übrigen, dem Rhein angrenzenden Völker. Sein Aufruf, seine Versprechungen fruchteten. Die Germanier, schon gewöhnt, sich da einzufinden, wo es Aussicht auf Sold und Beute gab, erschienen zahlreich **), — Reiter sowohl, als leichtgerüstete Krieger, gewöhnt unter den Reitern zu kämpfen. Die Rosse der Ersten schienen allerdings sehr schlecht zu seyn; Cäsar wußte bald dafür Rath. Alle Kriegstribunen, römische Ritter und Freywillige mußten ihre Pferde hergeben. Kein Rang, keine Bequemlichkeit schützte hier, wo der Vortheil des Ganzen geboth.

Doch auch die Gallier verloren ihre Zeit indeß nicht nutzlos. Verzingetorix selbst begab sich in's Gebieth der Äduer; auf einem Landtag, zu Bibracte ausgeschrieben, erschienen fast alle gallische Staaten durch Abgeordnete; nur drey Völkerschaften, die Remer, Lingonen und Trevirer entzogen sich demselben.

---

*) Die umständlichere Beschreibung von Labienus Feldzuge liefert Cäsar VII. 57—63.

**) Bestimmt gibt Cäsar ihre Anzahl nirgends an. Ich kann daher nicht ganz begreifen, warum einige neue Schriftsteller z. B. Ferguson, sie auf zwey tausend setzen; obschon freylich diese Angabe ziemlich wahrscheinlich klingt.

Die erstern beyden hielten fest an Cäsar's Freundschaft; die Trevirer blieben parteylos. Von allen übrigen ward einstimmig Verzingetorix zum Feldherrn erklärt, oder vielmehr als derselbe bestätiget *). Mit Ernst und Klugheit traf er seine Anstalten. Funfzehn tausend Reiter wurden sogleich ausgehoben. Des Fußvolkes (erklärte er) habe er bereits genüglich; sein Plan bleibe nach wie vor, die Römer hauptsächlich durch Abschneidung von Lebensmitteln, und durch leichte Gefechte, bey welchen nie das Wohl des Ganzen auf's Spiel gesetzt werde, aufzureiben. — Um den Kampf an mehreren Orten zugleich zu führen, um die Macht des

---

*) Cäsar's Angabe nach (VII. 63.) bereueten die Äduer jetzt schon ihren Abfall. — „Sie hätten, sagt er, vom Verzingetorix den Oberbefehl im Kriege verlangt, und da es zu einem Streit gekommen, sey vorzüglich deßhalb der Landtag ausgeschrieben worden. Ad unum omnes (fährt er fort), Vercingetorigem probant imperatorem. Gleichwohl habe die Äduer diese Verdrängung von der ersten Stelle sehr geschmerzt, und Eporedorix und Virodomar (summae spei adolescentes) hätten sich Verzingetorix Befehlen sehr ungern unterworfen." — Ich gestehe, mich dünkt: Cäsar läßt hier die Äduer — nur um ihnen eine recht zeitige Reue anzudichten — anders handeln, als sie in der Wirklichkeit handeln konnten. Wie hätten sie nur erwarten dürfen, daß Verzingetorix sein schon geführtes Commando ihres Beytritts wegen niederlegen würde? Welchen Anspruch konnten darauf jene junge Männer machen, die noch keine große, keine nützliche That, — keinen Entsatz Gergoviens, aufzuweisen hatten? Das war wohl vorauszusehen, daß die Arverner, die den Krieg angefangen hatten, auch bey Fortsetzung desselben, auf einen Vorzug unter den übrigen Völkerschaften bestehen würden?

Feindes zu theilen, mußte ein Heerhaufen von zehn tausend Äduern und Segusianern, nebst acht hundert Reitern in's Gebieth der Allobroger (die man zu gleicher Zeit durch heimliche Bothen zum Aufstand anzureitzen suchte) einfallen; die Gabaler und Arverner *) sollten das helvische, die Rudener und Cadurker **) das volkische Gebieth verheeren. Auf's schnellste ward diesem Gebothe nachgelebt. Die Allobroger schützten zwar durch ein schleunig zusammengezogenes kleines Heer, und durch häufige, längst dem Rhodanus ausgestellte Posten, ihre Grenzen; aber die Helvier, die zur Unzeit ein Treffen wagten, wurden mit großem Verlust geschlagen, und ihr offenes Land verwüstet.

Wahrscheinlich waren es Nachrichten dieser Art, und die Besorgniß, bald noch schlimmere zu hören, wodurch Cäsar jetzt zum Entschluß bewogen ward, sich der Provinz zu nähern. Sein Marsch ging durch's Land der Sequaner. Unablässig folgte ihm, in einer mäßigen Entfernung von ungefähr zwey Meilen, Verzingetorix nach. Einige kleine Gefechte fielen günstig

genug

*) Die Gabaler bewohnten das jetzige Gevaudon in den Cevennen, und waren mithin Nachbarn der Helvier, die auch, wie schon früher erwähnt worden, zu den Sevennenvölkern gehörten.

**) Die Rutener saßen im heutigen Rovergue, die Cadurker in Quercy — die Volkier hatten die Hälfte der römischen Provinz von der Pyrene bis zum Rhodanus inne, und theilten sich in zwey Stämme, die Tektosagen und Arekomiker; die römische Provinz sollte also von drey Seiten zugleich angegriffen werden.

genug für die Gallier aus *). Der Muth dieser Letztern wuchs dadurch. Verzingetorix selbst, bisher immer so vorsichtig und zaudernd, glaubte nun zu entschlossenern Maßregeln berechtigt zu seyn. Er berief die Anführer seiner Reiterey zu einem Kriegsrath. — „Jetzt, sprach „er, sey der Zeitpunct des Sieges erschienen. Die „Römer ständen im Begriff, aus Gallien in ihre Pro„vinz sich zu flüchten. Für jetzt sey allerdings schon „Galliens Freyheit erworben, doch nicht gesichert für „künftig. Mit noch größerer Heeresmacht würden jene „Bedrücker bald wiederkehren, und den Krieg erneu„ern. Deßhalb müsse man jetzt derselben, so viel man „könne, vertilgen, damit den Übrigen künftig vor „jedem Kampf mit Gallien graue. Sein Entschluß „sey, auf dem Marsche sie anzugreifen. Die Reiterey „der Römer könne durchaus nicht mit der Ihrigen sich „messen. Aber auch selbst, wenn das feindliche Fußvolk „zur Hülfe herbey eile, werde es wahrscheinlich sein „Gepäck, seinen Ruhm, und zuletzt auch seinen Muth „verlieren". Mit lautem Freudengeschrey vernahm man

*) Cäsar erwähnt freylich dieser Gefechte nicht. Aber nicht gerechnet, daß sich dieselben gleichsam a priori vermuthen lassen, weil sonst durchaus nicht zu begreifen wäre, wie Verzingetorix, der noch kurz vorher zu einer andern Kriegsart sich bestimmt hatte, so schnell auf die Gedanken eines ernstlichen Angriffs gekommen sey. Plutarch sagt auch ausdrücklich: daß Cäsar Anfangs einigen Verlust erlitten habe; ja, die Arverner zeigten sogar in ihrem Tempel ein von Cäsar erbeutetes Schwert. Er selbst, als er es nachher sah, und seine Freunde es wegnehmen wollten, sagte: da es einmahl eine heilige Sache geworden sey, möge es auch da hängen bleiben.

diesen Entschluß. Alle Reiter schworen den feyerlichsten Eid: von Dach und Fach sich entfernt zu halten, sich nicht wieder ihren Kindern, ihren Ältern, ihren Frauen zu nahen, bevor sie nicht zwey Mahl wenigstens die feindlichen Reihen durchbrochen hätten. — Alle sahen den Feind bereits für überwunden an.

Verzingetorix säumte nicht, diesen Eifer zu benützen. Schon des andern Tages kam es zum Gefecht. Er hatte seine Reiterey in drey Haufen vertheilt: zwey derselben bedrohten die Seiten der Römer; der dritte griff den Vordertrupp an. Cäsar sah sich dadurch zu einer gleichen Vertheilung genöthigt. Auf allen Seiten begann bald ein sehr ernstliches Gefecht; die Legionen nahmen das Gepäck in die Mitte. Wo Cäsar spürte, daß die Seinigen gedrängt würden, eilte er ihnen mit des Fußvolks geschlossenen Gliedern zu Hülfe. Dennoch blieb der Kampf eine lange Zeit unentschieden. Endlich gab die Tapferkeit der germanischen Reiter den Ausschlag. Es gelang ihnen, auf dem rechten Flügel einer Anhöhe sich zu bemächtigen. Die Gallier vergaßen nunmehr ihres gestrigen Eides, — und wichen. Die Germanier waren kühn genug, die Weichenden bis an die Ufer des Flusses zu verfolgen, wo Verzingetorix mit dem Fußvolk sich gelagert hatte. Jetzt flohen, aus Furcht umringt zu werden, auch die Übrigen; das Gemetzel ward allgemein. Viele der vornehmsten Äduer fielen als Gefangene in die Hände der Römer.

Wichtig war dieser Verlust an sich selbst schon; noch unendlich wichtiger ward er durch seine Folgen! Verzingetorix, der bey Avaricums Eroberung so weise und wirkend den Seinigen das Beyspiel eines un-

erschütterten Gleichmuths gegeben, bey Gergovien mit so kalter Entschlossenheit Cäsar's Angriff vereitelt, und noch Tags vorher seinen Kriegern Galliens baldige Befreyung mit solcher Zuversicht verbürgt hatte — Verzingetorix verlor jetzt, da er denjenigen Theil seines Heers geschlagen sah, auf den er von jeher vorzüglich zu rechnen pflegte, ganz jene Gegenwart des Geistes, die ein Anführer nie verlieren soll *). Aus Besorgniß, daß Cäsar den kleinen Fluß, der beyde Heere schied, nun leicht überschreiten, und das gallische Fußvolk — das doch die römischen Legionen an Mannszahl weit übertraf — angreifen werde, brach er stracks mit seinem ganzen Lager auf, und nahm in größter Eile nach Alesia, der Hauptstadt der Mandubier **), seinen Heerzug.

*) Es ist nur eine Stimme aller kriegskundigen Schriftsteller: daß Verzingetorix einen sehr großen Fehler durch diesen schnellen Aufbruch und einen noch größern durch seine Lagerung bey Alesien begangen habe; da auch der Erfolg so sehr diesen Tadel unterstützt, so wäre es eine höchst fruchtlose Mühe, den gallischen Feldherrn zu vertheidigen. Aber wohl möglich, daß er doch diesen Fehler nicht so freywillig, als man gewöhnlich glaubt, beging! Wie? wenn ihn nun eine panische Furcht, eine ungestüme Forderung der Seinigen dazu drängte? Wenn er mit Gewißheit voraus sah, der ihn dort am Fluß angreifende Cäsar werde von seinem muthlos gewordenen Heer wenigen oder gar keinen Widerstand finden? Auch die Lagerschlagung bey Alesien war nur in so fern ein Fehler, als er es mit — Cäsar zu thun hatte; gegen hundert andere Feldherren hätte Verzingetorix unverbesserlich sich gesichert.

**) Die Mandubier waren aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zweig der Äduer. Ihre damahlige Hauptstadt, durch Cäsar's

Noch nie hatte Cäsar einen weichenden Feind unverfolgt gelassen; wie hätte er es jetzt verabsäumen sollen, da der Gefährlichste aller seiner bisherigen Gegner so unerwartet eine Blöße ihm darboth! Um keinen Augenblick der nutzbaren Zeit zu verlieren, ließ er sein ganzes Gepäck auf einem der nächsten Hügel, bedeckt von zwey Legionen, zurück; mit allen übrigen setzte er den Galliern bis Sonnenuntergang nach. Das Hauptheer selbst zu erreichen war ihm unmöglich; doch an drey tausend Mann des Nachtrupps wurden eingeholt und niedergehauen. Des andern Tages stand auch das römische Heer bereits vor Alesien.

Untadelhaft schien — für den ersten Anblick wenigstens, die Lagerstatt zu seyn, die Verzingetorix sich hier auserseben hatte *). Alesien gehörte offenbar zu Galliens ersten Festungen **). Sie lag, fast wie Gergovien, auf einem beträchtlichen, doch weit mehr abgesonderten Hügel. Zwey Seiten vom Fuße desselben wurden von zwey mäßigen, sich bald nachher verei-

---

Belagerung zu einer, für sie selbst so traurigen Unsterblichkeit gediehen, ist jetzt zu einem sehr unbedeutenden Flecken, Alise, herabgesunken. Über ihre örtliche Lage befindet sich in Guichards Memoires sur plusieurs points d'antiquités militaires. T. IV. 131. eine treffliche Abhandlung.

*) Überhaupt räumen fast alle neuere taktische Schriftsteller dem Verzingetorix das Verdienst ein: daß er vortrefflich in der Kunst ein Lager zu schlagen gewesen seyn müsse, weil Cäsar bisher noch nie eine Gelegenheit ihn anzugreifen finden konnte.

**) Dem Diodor zu Folge hatte Hercules Alesien erbaut und sie, eben ihrer Lage halber, bestimmt, die Hauptstadt Galliens zu werden.

nenden Flüssen *) bespühlet. Eine Ebene von ungefähr drey tausend Schritten breitete sich vor ihm aus; ein Kranz von etwas niedrigen Hügeln, an Höhe und Entfernung beynahe sich gleich, umschloß das ganze Thal. An der östlichen Seite der Stadt lagerten sich die Gallier. Ein Graben, sechs Fuß tief, und eine eben so hohe Mauer, schützten sie vor jedem raschen Überfall. Die Zahl ihres Fußvolkes belief sich auf achtzig tausend; ihre Reiter mochten, auch nach jenem Verlust und jener Zerstreuung, leicht an zehn tausend seyn.

Vor jedem offenen Angriff, vor jeder eigentlichen Bestürmung, war ein so zahlreiches, so erhöht stehendes Heer allerdings gesichert; aber Cäsar's scharfer Blick erkannte sogleich dessen Schwäche; und sein hoher Geist faßte den, im buchstäblichsten Sinn des Worts, herculischen Entschluß, dasselbe hier zu — umwallen. Daß diese Umwallung einen Raum von wenigstens eilf tausend Schritten einnehmen werde; daß sie im Angesicht eines weit stärkern, gewiß zur tapfersten Gegenwehr entschlossenen Feindes geschehen müsse; daß selbst im Fall der äußersten Bedrängniß das ganze übrige Gallien seinem Feldherrn, seinem selbsterwählten Oberhaupte zu Hülfe eilen dürfte; alles Dieß schreckte den muthvollen, auf die Bereitwilligkeit seiner Krieger sich stützenden Imperator so wenig, daß er den Letztern nur um so schneller an die Arbeit zu gehen geboth. Drey und zwanzig Redouten **) wurden

*) Eutosa und Osora — oder, wie sie jetzt heissen, l'Oze und L'Ozerain.

**) Castella, sagt Cäsar VII. 69. und leider hat die deutsche

rund herum an den zweckmäßigsten Orten*) aufgeworfen; auch an Führung eines Grabens ward sogleich Hand gelegt.

Jetzt erst mochte Verzingetorix von seiner Höhe herab den großen Fehler einsehen, den er durch Zusammendrängung seiner ganzen Macht auf einen Punct begangen hatte. Um ihn, wo möglich, noch zu verbessern, um sich der Fesseln zu entledigen, mit welchen man sichtlich genug ihn zu umschlingen drohte, schickte er auf das schleunigste seine ganze Reiterey herab auf eine Ebene. Ein Reitertreffen begann; auf beyden Seiten stritt man mit angestrengter Kraft. Schon gewannen die Gallier die Oberhand; doch als Cäsar die Germanier — die er gleichsam zur Aushülfe noch zurück behalten hatte, den Seinigen zu Hülfe sandte; als er selbst mit seinen Legionen ausrückte, änderte sich bald das Geschick der Schlacht. Die zurückfliehenden Gallier verstopften sich selbst den Weg an ihren engen Thoren. Das Schwert der Germanier wüthete furchtbar bis dicht an die gallischen Verschanzungen; viele derselben sprangen sogar von ihren Pferden herab, und versuchten es, über Graben und Mauern zu setzen.

Sprache, die an Kriegsausdrücken so arm — oder vielmehr durch die Schuld der französirenden Schriftsteller so verarmt ist — kein eigenes Wort, um den Sinn dieser Benennung, der hier so viel als camps fortifiés bedeutet, gehörig zu bezeichnen. Daß ein solches Castell ungefähr zwey tausend Mann fassen mochte, zeigt Guichard in der angeführten Abhandlung.

*) Opportunis locis, sagt Cäsar; daß er hierbey vorzüglich die kleinern Hügel benutzt haben möge, ergibt sich von selbst.

Da zu gleicher Zeit Cäsar — wahrscheinlich aus eben der Vorsicht, wie bey jenem mißlungenen Sturm von Gergovien — mit seinen Legionen etwas näher vorrückte, verbreitete sich ein allgemeines Schrecken im gallischen Lager. Tausende riefen: „Zu den Waffen, zu „den Waffen! Sie kommen schon!" Nicht Wenige flohen in blinder Bestürzung nach der Stadt. Verzingetorix mußte die Thore schließen lassen, damit sein Lager sich nicht ganz entblöße. Die Germanier zogen sich unverfolgt, mit vielen erbeuteten Roßen der Erschlagenen, zurück.

Schon zum zweyten Mahl gerade auf demjenigen Puncte besiegt, wo er vor Kurzem noch sich unbesiegbar dünkte, faßte Verzingetorix einen Entschluß, der freylich fast für ein Kennzeichen anfangender Muthlosigkeit gelten konnte — den Entschluß, seine Reiter wegzusenden, bevor noch die Verschanzung der Römer allzu weit gediehen sey. In nächster Mitternacht entließ er sie sämmtlich; doch empfahl er ihnen beym Abschied dringend, ein allgemeines Aufgeboth in Gallien zu veranlassen; ihren Landsleuten, wohin sie kommen würden, vorzustellen: „daß es jetzt das Leben von „achtzig tausend ihrer auserlesensten Mitbürger gelte! „Auf dreyßig Tage *) reiche ihr Vorrath von Lebens-

*) Hier ein Punct, über welchen zwar kein einziger Editor oder Commentator Cäsar's nur ein Wort verloren hat, bey welchem mir aber stets Zweifel aufstiegen, so oft ich Alesiens Belagerung im Cäsar selbst nachlas. — Woher nähmlich mochte Verzingetorix auf diesem einzelnen abgesonderten Hügel auch nur so viel Proviant, als er hier angibt, hergenommen haben? Ein monathlicher Lebensvorrath für achtzig tausend Menschen (die Einwohner Alesiens ungerech-

„mitteln hin. Auch diesen Zeitpunct könne die äusserste „Sparsamkeit vielleicht noch um ein Kleines verlängern. Aber dann hoffe er, daß sie ihn und alle Diejenigen, die für Galliens Befreyung so viel schon „aufgeopfert hätten, den Römern nicht zur Marter, „Schmach und Tode überliefern würden." *) — Er selbst mit seinen Fußvölkern zog sich, nachdem er noch von Vieh und Lebensmitteln alles, was er nur konnte, zusammengetrieben hatte, innerhalb den Mauern Alesiens; entschlossen, hier entweder seinen Untergang oder den Entsatz seiner Landsleute abzuwarten.

Cäsar, von allen Dem, was innerhalb des gallischen Lagers vorging, durch Überläufer und Gefangene gar bald unterrichtet, schritt indeß mit nimmer mü-

---

net) wahrlich, Das macht schon gewaltig viel aus! Sollte er diesen wohl mit sich geführt und auf einem so schnellen fluchtähnlichen Marsche mitzunehmen und zu retten vermocht haben? Die Gegend rund herum, nach neuester Mundart, in Requisition zu setzen, vermochte er noch minder; denn Cäsar war allzu dicht hinter ihm darein. Das Stückchen Land, was er besetzt hielt, war kaum der Rede werth. Die einzige Möglichkeit es zu erklären ist, meines Bedünkens diese, daß in Alesia vorher schon beträchtliche Magazine für das Heer aufgehäuft lagen. Dann ergäbe sich aber zugleich eine Ursache, eine Entschuldigung mehr, warum Verzingetorix hier sein Lager aufschlug.

*) Beym Dio Cassius (XL. 40.) schickt Verzingetorix einen Theil seiner Reiterey — die aber nicht wieder kommt — deßhalb aus, um ihm, so lange die römische Umwallung nicht ganz vollendet ist, noch mehreren Proviant herbey zu schaffen. Eine Ursache, die nicht ganz unmöglich gewesen seyn dürfte!

dem Eifer, mit immer steigender Hoffnung zur Umwallung der Feinde. Manche scheinbare Unmöglichkeit war schon durch römische Kriegskunst zur Wirklichkeit umgestaltet worden; doch einen solchen Aufwand, einen solchen Überfluß beynahe, von Belagerungswerken hatte man nie vor Numantia und Karthago, nie in einem der tausendfältigen Kriege, die Rom jemahls führte, erblickt! — Den Anfang derselben machte ein Vorgraben, zwanzig Fuß breit, überall gleich steil ausgestochen, im Umfang (wie schon erwähnt wurde) eilf tausend Schritte haltend, und an sich selbst bloß bestimmt, die Ausfälle der Belagerten zu dämmen, wenn sie die Römer an ihren Schanzarbeiten zu hindern versuchten. Vier hundert Fuß weiter hin begann erst die eigentliche Umwallungslinie. Sie bestand aus zwey Gräben*), jeder funfzehn Fuß breit und tief, wovon der innerste auf der Ebene mit Flußwasser angefüllt war; aus einem Wall hinter demselben, zwölf Fuß hoch, versehen mit einer Brustwehr und Schießscharten. Da wo die Brustwehr anhob, ragten zackigt

*) Ich erkläre hier, ein Mahl für immer, daß ich mich lediglich an Cäsar's eigene Worte halte, ohne mich in die mannigfachen Abweichungen, die Lipsius, Vigener, Folard Guichard u. A. m. bey deren Auslegung anbringen, mit hinein zu vertiefen. Die beyden Letztgenannten behaupten vorzüglich: daß Cäsar bey seiner Umwallungslinie nur einen Graben, und den zweyten (trockenen) Graben bey der Gegenumwallungs- (Contravallations) Linie angebracht habe. Ihre tactischen Gründe sind wahrscheinlich für den Kunstverständigen wichtig. Mir, in dieser Wissenschaft Ungeweihten, scheinen doch Cäsar's Worte, auf zwey Gräben bey jeder Linie zu deuten.

Sturmpfähle *) hervor, um das feindliche Aufsteigen zu verhindern. Das ganze Werk rund herum ward von Thürmen **) bestrichen, die immer achtzig Fuß weit von einander standen.

Nicht genug! Da jetzt der Arbeit so unsäglich viel auf Cäsar's Kriegern lag; da er sie nicht zur Schanzarbeit allein, sondern auch an manchem andern Orte noch brauchen mußte, um Holz zu fällen, Lebensmittel herbey zu treiben, und bedeutende Streifereyen zu unternehmen; da hierdurch ihre Macht sehr zersplittert ward, und die Gallier oft aus mehrern Thoren zugleich erbitterte Ausfälle thaten, so suchte Cäsar den Belagerten auch noch auf ungewöhnliche Art jeden Schritt zu erschweren; suchte Mittel hervor, die auch ohne starke Besatzung seine Wälle vertheidigen sollten. In dieser Rücksicht ließ er Bäume von mittlerer Größe, oder auch Äste von beträchtlicher Stärke herbeyführen, die obern Zweige derselben abhauen und zuspitzen, den untern Theil aber in fünf Fuß tiefen Gräben, die längs der ganzen Verwallungslinie hinliefen, dergestalt befestigen, daß sie selbst mit star-

*) Grandibus cervis eminentibus, sagt Cäsar VII. 72. Das heißt: sie waren aus Bäumen gemacht, deren vornehmste Zweige man zugespitzt und angebrannt hatte, und die daher von fern einem Hirschgeweihe nicht übel glichen. Mit den spanischen Reitern der Neueren, wie Geßner und Andere thun, möchte ich sie doch nicht vergleichen.

**) Was die neuere Kunstsprache Cavaliers nennt: Erhöhungen von Erde, durch Faschinen und Wasen gehalten. Mit den beweglichen Thürmen muß man sie nicht verwechseln.

ker Gewalt nicht herausgezogen werden konnten. Bloß ihre Zweige ragten über die Oberfläche hervor, und da fünf Reihen hinter einander gesetzt und zusammen verflochten wurden, so bildete Dieß eine Art von Verhau, an dessen Spitzen sich die Eindringenden selbst spießten. Die Soldaten nannten es Cippen *). — Vor diesem Verhau liefen acht Reihen drey Fuß tiefer Gruben, in schief abwechselnden Schichten**); in jede dieser Gruben war ein runder, schenkeldicker Pfahl, am obersten Ende durch Feuer gehärtet und zugespitzt, so eingerammelt, daß er nur vier Finger breit über der Erdfläche hervorragte; der Grube übriger Rest war mit Gestripp und Reisern bloß locker überdeckt, damit sie als Fallgrube diene. Die Reihen selbst waren nur drey Fuß weit von einander. Die Soldaten fanden hier eine Ähnlichkeit von Lilien, und benannten sie darnach. Endlich waren vor dieser Kettenreihe von Fallgruben noch aller Orten Stäbe von der Länge eines Schuhs, mit gekrümmten eisernen Spitzen, die als Fußangeln dienten, und die man Stacheln nannte, in die Erde eingegraben.

*) Durch Säulen — wie ein Paar neuere Übersetzer thun — möchte ich Dieß nicht verdeutschen. Cippus heißt freylich eine Säule; aber es hatte auch manche andere Bedeutung, z. B. Leichenstein; hieß auch (vid. Glossar. I. 963.) Instrumentum, quo reorum pedes constringuntur; was man heut zu Tage Fußblock nennt. Daß dieser letztere Sinn hierher besser, als Säule paßt, braucht wohl keine Ausführung.

**) Was man Quincunx nennt, wo immer fünf Gruben die Gestalt eines lateinischen V. machen.

Man staunt billig, wenn man die Größe, Menge und Mannigfaltigkeit aller dieser Vertheidigungsanstalten überdenkt; aber man staunt dann noch unendlich mehr, wenn man liest: daß alles bisher Erwähnte nur die Hälfte — ja gewisser Maßen nur die kleinere Hälfte der ganzen Verschanzungen ausmachte. Denn Cäsar, gar wohl ahnend, welches Ungewitter in Galliens Innerstem sich gegen ihn aufthürme, und fest entschlossen, es stehenden Fußes zu erwarten, war kaum mit seinen Werken gegen Alesien fertig, da wandte er sich, und legte nun gleichmäßige Verschanzungen auf der entgegengesetzten Seite an. Sie waren an Form, an Festigkeit und Stärke mit den vorigen ganz übereinstimmend; aber erschwert ward ihr Bau durch die größere Abwechslung von Anhöhe und Ebene, und durch den weitern Umfang. Ihr Kreis erstreckte sich auf vierzehn tausend Schritte.

Dieß, bewirkt in der kurzen Frist von ungefähr fünf Wochen, mit einer Mannschaft von ungefähr funfzig tausend Köpfen *), wovon gewiß oft die eine Hälfte unter Waffen stand, oder fern vom Lager sich beschäftigte, indeß die andere schanzte, in einem Lande, wo jeder Einwohner als ein Feind betrachtet, jede Dienstleistung erzwungen, jede Zufuhr erpreßt, jeder Stamm

*) Man gibt gewöhnlich Cäsar's damahliges Heer auf sechzig tausend Mann an, weil es aus zehn Legionen bestand. Aber diese zehn Legionen hatten auch bereits so viele Gefechte — und mitunter ziemlich ungünstige — überstanden, so viele Mühseligkeiten erduldet, daß ihre Anzahl gewiß schon beträchtlich gemindert war, und daß reichliche funfzig Tausend alles Mögliche ist, was man ihnen geben kann.

und Stein mit bewaffneter Hand herbey gehohlt werden mußte. Beym Himmel, man begreift nicht, wie menschliche Kräfte hier zulangten! Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: den erhabenen Geist des Feldherrn, der so unermeßliche Pläne entworfen hatte? oder den eisernen Fleiß der Krieger, die sie auszuführen vermochten?

Doch nicht vor Alesien allein war man thätig; auch an andern Orten floß der Schweiß der Mühe, tönte die Stimme der Aufmunterung, bereitete man die Waffen zum Kampfe! — Eilfertig genug war das Gerücht: welchen Unfall Verzingetorix erlitten habe, welcher weit größere ihn noch bedrohe, durch ganz Gallien erschollen! Treulich genug hatten seine heimkehrenden Reiter die Bothschaft ausgerichtet. Furcht und Schmerz, Zorn und Rachbegierde, Eifer für das Vaterland, und Wunsch, ihren Mitbrüdern zu helfen, waren das einstimmige Gefühl aller Gallier. Eine Versammlung der vornehmsten Volkshäupter ward gehalten. Alle glaubten, dann, wenn Verzingetorix falle, auch ihren nahen Untergang mit Gewißheit voraus zu sehen. Ihm beyzustehen, war nur eine Stimme. Zwar fand man seinen Vorschlag, ein allgemeines Aufgeboth zu veranstalten, untauglich. Doch setzte man stracks jedem einzelnen Staat die Zahl der Mannschaft, Zeit und Ort der Vereinigung fest. Binnen kurzer Zeit kam die furchtbare Menge von zwey hundert vierzig tausend Mann Fußvolk, und acht tausend Reitern zusammen*). Zu Heerführern derselben wurden die zwey

*) Cäsar gibt umständlich die Vertheilung nach den einzelnen Völkerschaften an. Man kann aus solcher wenigstens einen

Äduer, Viridomar und Eporedorix, der Arvener Vergesillaunus, ein Neffe des Verzingetorix, und der Atrabete Commius, erwählt. Unter allen Galliern hatte keiner vielleicht Cäsar'n so wichtige Dienste, als dieser Letztere bey den Zügen nach Brittannien, erwiesen; unter allen war keiner von ihm dankbarer belohnt worden. Denn Cäsar hatte seinen vaterländischen Staat von aller Zinsbarkeit befreyt; hatte den Commius zum Oberherrn desselben bestätigt, und noch überdieß das Gebieth der Moriner ihm unterworfen. Doch jedes Privatverhältniß, jede ehemahlige Freundschaft verschwand jetzt, da es die Rettung des ganzen Galliens galt. In Aller Augen war nun das römische Joch schon so gut, als ganz zertrümmert, Cäsar und sein Heer schon so gut, als ganz vernichtet.

---

wahrscheinlichen Schluß auf die Stärke und das Verhältniß der damahligen gallischen Nationen ziehen. Die Äduer, mit Inbegriff ihrer Schutzgenossen, mußten 35,000 Mann, eben so viel die Arverner, mit den unter ihnen stehenden Völkern stellen. Die Sennoner, Sequaner, Bituriger, Santoner, Rutener, Carnuter — jede derselben 12,000 Mann; die Bellovaker, die Lemoriker, jede 10,000, die Pictone, Turonner, Parisier, Helvier, jede 8,000 Krieger, die Suessioner, Ambiaker, Mediomatriker, Petrocorier, Nervier, Moriner, Nitiobriger, und cenomanischen Aulerker 5,000, die Atrebater 4,000, die Bellocassier, Lexovier, eburonischen Aulerker, jede 3,000, die Rauracken und Bojer zusammen 2,000, die sämmtlichen Armoriker, oder die Völker, die am Meer wohnen, 6,000 Mann. Endlich die Bellovaker, die Anfangs keiner andern Anführung sich unterwarfen, sondern den Krieg für sich allein führen wollten, 2,000. — Daß auf diese Art 257,000 Mann zusammen kommen, ist bey einer solchen Menge kein bedeutender Unterschied.

Aber Trotz dem Eifer, der die Brust eines jeden Galliers, der Anführer sowohl als der geringsten Krieger belebte, — Trotz der Anstrengung, mit welcher aus Nord und Süd, aus Ost und West diese zahlreichen Scharen herbey eilten, war es ihnen doch unmöglich, den Zeitpunct ganz genau einzuhalten, den Verzingetorix ihnen bestimmt hatte. Schon waren jene dreyßig Tage verflossen; schon nahte sich zu Alesia der sorgsam gesparte Vorrath von Lebensmitteln seinem Ende; schon verschwand mit ihm zugleich die Hoffnung der Belagerten. Abgeschnitten von aller übrigen Welt, unkundig Dessen, was in ihrem Vaterlande vorging, glaubten sie bereits sich preisgegeben der Willkür ihrer Feinde, oder den Qualen eines langsamen Verschmachtens. Im Kriegsrath stimmten bereits Einige auf Übergabe, noch Andere auf einen verzweiflungsvollen Durchbruch, und zwar so schnell als möglich, da jetzt noch einige Kraft ihnen übrig sey. Gegen beyde Parteyen erhob sich Critognatus, ein vornehmer, viel geltender Arverner. Er schalt Diejenigen für feige Sclaven, ja selbst des Sitzes im Kriegsrath unwürdig, die nur mit dem fernsten Gedanken an Überlieferung dächten; aber er fand auch Derjenigen Tapferkeit nur weichlich und täuschend, die lieber dem Tod entgegen gehen, als Mangel ertragen wollten. Er zeigte auf eine Gegenumwallung, auf jene gewaltigen Arbeiten der Römer, als auf den sichersten Beweis, daß ein Entsatz von Gallien her zu erwarten sey; und er schloß mit dem Rathe: jetzt lieber einstweilen Das zu thun, was ihre Väter schon im cimbrischen Kriege gethan hätten; Das heißt: mit Menschenfleische — mit dem

Fleische derer sich zu nähren, die das Alter zur Waffenführung untüchtig mache*).

Mit einem Gemisch von Schauder und Beyfall zugleich vernahm man diesen gräßlichen Vorschlag. Alle stimmten dahin: daß man zwar selbst zu diesem Mittel eher, als zur Übergabe an die Römer, aber gleichwohl erst — zuletzt sich entschließen wolle. Ein Ausweg zur Ersparung der Lebensmittel, jener aufgeschobenen Maßregel an Grausamkeit nicht viel weichend, ward sogleich ergriffen. Alle Mandubier — die eigentlichen Einwohner Alesiens — wurden von ihren undankbaren Gastfreunden, mit ihren Frauen, ihren Kindern, aus der Stadt hinaus gejagt. Mit Thränen, mit Händeringen, mit jedem Kennzeichen des unaussprechlichsten Jammers flohen diese Unglücklichen zu den Wällen der Römer; flehten, daß man sie nur als Sclaven im Lager aufnehmen möchte, und flehten — vergebens. Cäsar, schon oft mitten im Schlachtgetümmel der Menschlichkeit nicht vergessend, glaubte doch hier sein Ohr vor der Stimme des Mitleids verstopfen zu müssen. Sey es nun, daß er der Mäßigkeit seiner eigenen Vorräthe mißtraute, oder daß er es für eine uner-

*) Cäsar liefert weitläuftig die Rede des Critognatus VII. 3. 77. Sie ist merkwürdig als die einzige ausgeführte, von ihm in diesen Commentarien, einem Andern in den Mund gelegte Rede. Aber auch Das ist vielleicht bemerkenswerth: daß er den Vorschlag dieses Galliers nefariam crudelitatem nennt; da es doch wahrlich noch sehr die Frage ist: Ob es nicht minder grausam sey, Menschen im Nothfall zu schlachten, als sie ohne Noth auf's Schlachtfeld zu senden.

unerläßliche Pflicht der Kriegskunst hielt, den steigenden Mangel seiner Gegner auf jede nur denkbare Art zu vergrößern, — genug, seine Wachen mußten diese Elenden zurück von den Verschanzungen treiben; sie wurden wahrscheinlich insgesammt ein Raub des Hungers und der Verzweiflung *).

Immer näher und näher rückte indeß jenes furchtbare, große Heer, die Kraft des ganzen verbündeten Galliens. Der Stolz seiner Anführer hatte mit Gewißheit vorausgesetzt, (oder befürchtet vielmehr,) daß Cäsar ihre Ankunft nicht abwarten werde. Sie staunten, als sie vernahmen: daß er nicht um einen Fuß breit wanke; und daß seine Krieger sich mit Lebensmitteln auf dreyßig Tage versorgt hätten. Schon besetzten die Feinde einen Hügel, der den römischen Verschanzungen nahe lag; schon lagerten sie sich kaum fünf hundert Schritte weit von der Gegen-Verwallungslinie; schon füllten sie, des andern Tages, mit ihrer Reiterey die ganze Ebene aus, indem ihr Fußvolk auf den Anhöhen

*) Dio Cassius sagt es wenigstens ausdrücklich; Cäsar schweigt über ihr Schicksal. Ich gestehe, mir scheint dieses Schweigen ein trauriges Anzeichen zu seyn; und wenn Hr. Penzel, der Übersetzer des Erstern, glaubt: Man werde sie vermuthlich wieder in die Stadt genommen haben, weil gleich darauf der erwünschte Succurs angekommen sey, und den Belagerten Proviant mitgebracht habe; so erinnere ich: daß es erstens doch noch ungewiß bleibt, ob das Hülfsheer gleich darauf — Das heißt, den ersten oder zweyten Tag angekommen sey; und zweytens, daß man in Alesien dasselbe zwar sah, aber durchaus keinen Proviant durch dieses empfing.

rings herum Posten gewann. In Alesien, als man sie, die Langerwarteten! — nun anrücken sah, erscholl der freudigste Jubel. Jetzt glaubte man sich schon unausbleiblich errettet; jetzt wünschte man sich gegenseitig Glück; jetzt war alles Drangsal der bisherigen Einschließung schon vergessen und vergütet. Die Kriegsscharen rückten nun wieder vor die Mauern der Stadt; der nächste Graben ward mit Gestripp und Erdschutt ausgefüllt: alle Anstalten zu einem baldigen Ausfall wurden getroffen.

Einzig in den Jahrbüchern des Krieges war die Lage des römischen Heers. Nie hatte wohl einen Feldherrn noch eine größere, unvermeidlichere Gefahr, als jetzt Cäsar'n, bedroht. Der Belagerer war nun zum Belagerten, — ja man könnte fast sagen, zum zweyfach Belagerten geworden. Auf beyden Seiten sah er ein Heer, dem Seinigen an Mannszahl weit überlegen; das eine vom Stachel der höchsten Bedrängniß, nicht zum Muth bloß, sondern vielmehr zur Verzweiflung angespornt; das andere voll Begierde und Hoffnung, seine Mitbrüder zu rächen und zu retten. Fünf bis sechs Mahl wenigstens überwog ihre Macht die seinige. Nirgends stand ihm ein Weg zum Rückzug offen. Sein Vaterland, die Provinz, jedes andere römische Gebieth lag so fern von ihm, daß keine Hülfe von daher möglich, kein Durchbruch dahin denkbar war; und Dieß alles gegen einen Feind, bey dem sicherlich kein Verschonen galt; der von Natur schon kriegerisch, in jeder Unternehmung gewandt und muthig, nun noch streitgewohnter durch die lange Übung, bekannter mit römischer Kriegsart, ergrimmter durch mannigfache Kränkungen, geworden war! — Fürwahr, alle diese

ungeheuern Schanzen, alle diese vielfachen Wälle, mit welchen das römische Heer sich umzingelt hatte, schienen jetzt gleichsam nur das Grabmahl zu seyn, das bald ihre Leichname einschließen sollte. Und jene Kälte des Geistes, jene Stätigkeit der Seele, mit welcher Cäsar die Ankunft eines so übermächtigen Gegners abgewartet hatte, konnte in den Augen gewöhnlicher Beobachter nicht mehr für verdienstlichen Muth, wohl eher für sträfliche Tollkühnheit gelten!

Aber wenigstens war jede Anstalt, die sich treffen ließ, um den Feind zu empfangen, im Voraus getroffen. Das Fußvolk, in seine Schanzen auf beyde Linien vertheilt, schien des Angriffs begierig zu warten. Die Reiterey rückte sogar aus, um der gallischen den Kampf anzubiethen. Er begann im Angesicht beyder Heere. Der Streit war hart; die Gallier hatten eine beträchtliche Anzahl von Bogenschützen und leichter Mannschaft unter ihre Reisigen gemischt. Die Pfeile derselben wirkten; oft schon sahen die Römer sich im Gedränge; oft schon stimmten die Gallier ihr brüllendes Jauchzen, das Kennzeichen freudiger Hoffnung, an. Bis gegen Sonnenuntergang war noch nichts entschieden. Doch jetzt thaten die Germanier in geschlossenen Reihen einen muthigen Anfall; und sie, die schon zwey Mahl der heilige Anker in Sturm gewesen waren, warfen auch jetzt den Feind. Die gallischen Reiter flohen; die zurückgelassenen Schützen wurden umringt und niedergehauen. Ein rascher Ausfall des römischen Fußvolkes trieb die Flüchtigen bis in ihr Lager. Die aus Alesien vorgerückten Heerscharen des Verzingetorix kehrten traurig, schon mit gesunkener Hoffnung, in ihre Stadt zurück.

X 2

In einem raschen Anfall bis zu den Belagerten hindurch zu brechen, verzweifelten die Feinde. Sie rüsteten sich einen ganzen Tag über zum ernstlichern Sturm. Reisigbündel, Leitern und Haken wurden zubereitet. In möglichster Stille verließen sie um Mitternacht ihr Lager; rückten so dicht, als sie nur konnten, an die römische Verwallung. Plötzlich gab ihr Kriegsgeschrey ihren Landsleuten in Alesien ein Zeichen von Dem, was vorgehen sollte. Ihr Wurfgeschoß flog gegen die Wälle, ihre Reisigbündel suchten den Graben auszufüllen; der Sturm begann.

Nicht minder schnell, nicht minder drohend erscholl die Lärmtrompete in Alesien! Verzingetorix und sein Heer that einen Ausfall. Die Scene des Schreckens, an sich selbst schon gräßlich genug, ward noch furchtbarer durch das Dunkel der Nacht. Man hörte den Kampf, der schon allenthalben anhob; aber man sah selbst da nicht, wo man bereits wechselseitig sich würgte. Die Römer eilten ihren Posten zu, ergriffen ihr schon bereit liegendes Gewehr; wohlwissend, daß vielleicht von einer einzigen Stunde, von einer einzigen Unachtsamkeit, Leben und Tod ihrer Aller abhänge, thaten sie überall den entschlossensten Widerstand. Alle größere Wurfmaschinen wurden zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt. Auf beyden Seiten floß des Blutes viel. An Muth, an Verachtung der Gefahren wich keine Partey der andern; doch die Vortheile des Orts und des Kampfes waren ganz wider die Gallier. Vorzüglich nützten den Römern jetzt jene eingegrabenen Pfähle. Je näher ihre Feinde den Verschanzungen drangen, je mehr stürzten sie in die Gruben, spießten sich selbst, oder wurden beym längern Verzuge von

den Wällen und Thürmen herab durch das Wurfgeschoß getödtet. Der Tag brach bereits an, und noch waren die Umwallungswerke nirgends durchbrochen. Aus Furcht, durch einen Ausfall vom obern Lager her überflügelt und abgeschnitten zu werden, kehrten die Gallier vielmehr in ihr Lager zurück. Auch die Belagerten, immer noch mit Ausfüllung der nächsten Gräben begriffen, mußten sich, auf jener Seite nicht mehr unterstützt, nach mancher fruchtlos verwandten Mühe, zum Rückzug nach Alesien entschließen.

Zwey Mahl hatte nun schon die römische Tapferkeit der feindlichen Übermacht glücklichen Widerstand geleistet; die dritte Prüfung sollte anhaltender, gefahrvoller — entscheidender als die bisherigen werden! Die Gallier, durch ihren doppelten Verlust behuthsamer gemacht, nicht mehr bloß auf ihre ungeheure Menge trotzend, hielten jetzt einen Kriegsrath; zogen Männer dazu, die dieser Gegend kundig waren; erforschten genauer jeden Umstand des römischen Lagers und seiner Bollwerke; und waren glücklich oder schlau genug, bald die vorzüglichste Schwäche von Beyden auszufinden. — Auf der nördlichen Seite befand sich ein Hügel, viel zu groß, als daß er von der Gegenverwallung mit einbegrenzt werden konnte. Cäsar hatte daher durch stärkere Besatzung zu vergüten gesucht, was hier an Befestigung abging. Zwey Legionen, unter dem Befehl der Legaten, C. Antistius Reginus und C. Caninius Rebilus standen allda, und hatten, von der Nothwendigkeit gedrängt, ihr Lager an einem abhängigen, beynahe ungünstigen Ort aufgeschlagen. Hier beschloßen die Gallier ihren Hauptangriff hinzuwenden. Sechzig tausend Mann ihrer vorzüglichsten Truppen wur-

den dazu auserlesen. Vergasillaunus, der Arverner, erhielt den Oberbefehl über dieselben. Alle Anstalten, die er traf, geschahen mit Geheimhaltung und mit kluger Vorsicht.

Denn die Mittagsstunde ward zum Zeitpunct des Angriffs bestimmt; doch schon um die erste Nachtwache setzte er sich in Bewegung; erreichte kurz vor Tagesanbruch einen sicher verdeckten Ort hinter einem Hügel, und ließ allda seine Krieger von der Mühseligkeit des nächtlichen Marsches ausruhen. Niemand im römischen Lager ahnete an diesem Orte eine so gefährliche Nachbarschaft. Erst als die verabredete Stunde nahte, brach er plötzlich hervor; zu gleicher Zeit erschien die gallische Reiterey auf der Ebene; das Fußvolk unter Anführung des Atrebaten, Commius, rückte vor das Lager; und Verzingetorix führte sein Kriegsheer aus Alesien, versehen mit Balken, Sturmdächern, eisernen Haken — kurz, mit allem Geräthe, zum Ausfall sowohl als zur Zertrümmerung von Schanzen und Bollwerken dienlich. Auf mehreren Orten zugleich erhob sich der Kampf. Die Römer, durch den weiten Umfang ihrer Werke auch weit von einander getrennt, vernahmen, nicht ohne eine Anwandlung von Bestürzung, zu gleicher Zeit vor, seitwärts, hinter sich das Kriegsgeschrey. Auch bey der bewährtesten Tapferkeit ergriff sie die Besorgniß, ob ihre Kräfte hier zureichen, ob sie überall den Feind abzuschlagen vermögen würden.

Nur Cäsar's Geist blieb auch jetzt sich gleich. Weise hatte er beym Anfange dieser vielfachen Bestürmung seinen erhabenen Posten, ungefähr im Mittelpunct der Verschanzung, sich erwählt, um mit eigenen Augen, so viel er nur konnte, zu sehen; um Hülfe

hinzusenden, wo sie am nöthigsten seyn werde. — Vorzüglich hart und blutig ward bald das Gefecht auf jenem Hügel, den Vergasillaunus bestürmte. Hier lösten immer frische Scharen die Ermüdeten ab; hier verschütteten sie, glücklich genug, alle die Stacheln und Fallgruben, die den Weg verdämmen sollten; hier fing es allgemach an, den Römern an Kräften und Waffen zu gebrechen; indeß die Gallier immer näher und näher mit ihren geschlossenen Schildern herandrangen. Cäsar befahl daher dem Legaten Labienus, mit sechs Cohorten den Bedrängten beyzustehen; geboth ihm sogar in höchster Noth einen Ausfall zu wagen; und wandte sich selbst, durch eine zweyte Gefahr beunruhigt, auf einen andern Posten.

Denn auch Verzingetorix hatte seinen heutigen Angriff nicht gegen die Ebene — wo die Größe der Werke ihn schreckte — sondern gegen eine der Anhöhen gerichtet; und niemahls noch hatte seine Mannschaft so dreist, so anhaltend, so entschlossen zum Sieg oder zum Tode, gefochten. Die unendliche Menge ihres Wurfgeschosses vertrieb die Römer von den Thürmen; durch Schutt und Flechtwerk wurden die Gräben ausgefüllt. Schon drangen die Gallier bis an Wall und Brustwehr; schon versuchten sie auch da, mit ihren Haken und Ärten einen Weg sich zu öffnen. Zwar schickte Cäsar Anfangs den jüngern Brutus mit sechs — und bald darauf den Legaten Fabius mit sieben Cohorten zu Hülfe; doch immer mißlicher ward der Kampf. Erst als der Imperator selbst mit frischen Völkern erschien, da wirkte sein Zuruf, sein Anblick, seine mitgebrachte Verstärkung. Der Vortheil des Gefechts erklärte

sich für die Römer; die Feinde wurden zurück gedrängt.

Desto bedenklicher klangen die Nachrichten von jenseitiger Gegend her. Schon hatte Labienus beynahe Alles gethan, was nur zu thun möglich war. Indem er aus den nächsten Verschanzungen der Kriegsvölker immer mehr und mehrere an sich zog, kämpfte er endlich an der Spitze von neun und dreyßig Cohorten. Seine Krieger fochten, durch sein Beyspiel ermuntert, mit Löwenmuth uud Löwenstärke; dennoch wichen die Gallier nicht. Schon durchbrachen sie an mehreren Orten Wall und Gräben. Labienus, voll Besorgniß, ihrer Übermacht zu erliegen, glaubte: nunmehr sey der Ausfall nöthig, den Cäsar im Fall der höchsten Gefahr ihm befohlen hatte. Er schickte Bothen an den Imperator, ihn davon zu benachrichtigen. Cäsar, gar wohl einsehend, daß jetzt das Geschick seines Lagers und seines ganzen Heeres auf dem mißlichsten Spiele stehe, eilte aufs schnellste hin, um selbst ein Augenzeuge, ein Theilnehmer dieses Kampfes zu werden. Aus einer der nächsten Schanzen zog er noch vier Cohorten an sich. Einem Theil der Reiterey geboth er, ihm zu folgen; der andern Halbscheid: die Verschanzungen zu umsprengen, und dem Feinde so schnell als möglich in den Rücken zu fallen.

Als ihn jetzt auf jenem Hügel, begleitet von seinem Geschwader, noch ausgezeichneter durch die Farbe seines Feldherrnkleides, Freunde und Feinde ankommen sahen, schien ein verjüngter Eifer Beyde zu beleben. Von beyden Seiten erhob sich das Kriegsgeschrey aufs neue; von allen Wällen, allen Schanzen ertönte dasselbe wieder. Daß jetzt der Entscheidung furcht-

bare Wage sich hebe, war augenscheinlich. Mit der glühendsten Wuth verstärkten die Gallier ihren Anfall. Schon kam es überall zum näheſten, zum erbittertsten Handgemenge. Die Römer griffen, nach weggeworfenen Spießen, zu ihren Schwertern. Die Hoffnung der Stürmenden stieg nach nun durchbrochener Brustwehr immer höher und höher *). Aber jetzt plötzlich, im gefahrvolleſten Augenblick, erschien im Rücken der Gallier jene von Cäsar ausgeschickte Reiterey. Schrecken überfiel bey diesem unerwarteten Anblick die Feinde; sie wandten den Rücken; sie begannen zu fliehen. Um so muthiger sprengten jene Reisige ihnen entgegen. Ein gräßliches Gemetzel hob an. Die römischen Cohorten, von allen Seiten daher stürmend, ihre Bollwerke selbst durchbrechend, rächten nunmehr die lang erlittene Bedrängniß desto heftiger, desto blutiger. Vier und siebenzig Feldzeichen wurden erbeutet. Sedulius, ein

*) Wenn ich hier einige Umstände bestimmter, als Cäsar selbst es gethan hat, angebe, so bin ich keineswegs meiner eigenen Einbildungskraft, sondern Guichards Mémoires militaires I. 309—316. gefolgt. Denn ich gestehe gern, daß ich in diesem Werke die Darstellung des letzten Sturms auf Cäsar's Lager für musterhaft, für ein Meisterstück in ihrer Art, halte. Er hat mit bewunderungswürdigem Scharfsinn Manches, was Cäsar — wahrscheinlich aus Vorsatz oder Nebenabsicht — nur kurz oder dunkel berührte, genauer an's Licht gezogen, ist den glücklichsten Mittelweg zwischen allzu vieler und allzu weniger Enträthselung, zwischen allzu kühner und allzu schüchterner Divination gegangen; und ohne Cäsar'n zum Halbgott zu erheben, zeigt er, wie heldenmüthig und weise das Betragen dieses Feldherrn war; wie viel aber auch seine Feinde selbst zur Rettung des Lagers beytru gen

Fürst und Anführer der Lemoriker, blieb auf der Wahlstatt. Vergasillaunus ward auf der Flucht gefangen; von seinen Sechzigtausenden entkamen nur äußerst wenige unverletzt.

Als man von Alesiens Anhöhen diese schmählige Niederlage erblickte, verzweifelte auch Verzingetorix an der Möglichkeit durchzudringen, und zog sich in die Stadt zurück. Sogar des ganzen gallischen Lagers bemächtigte sich eine panische Furcht. Eine allgemeine Flucht riß ein. Binnen wenigen Stunden zerstäubte diese ungeheuere, auch jetzt noch so übermächtige Menge. Es stand ganz in Cäsar's Macht, sie völlig zu vertilgen! Doch mit solchem Aufwand — oder vielmehr mit solcher Erschöpfung seiner Kräfte hatte das römische Heer an diesem heißen Tage gekämpft, daß der sonst unermüdliche Imperator dieß Mahl doch nicht mit seinen abgematteten Kriegern dem Feinde nachzusetzen wagte. Erst nach Mitternacht — Das heißt nach der Erhohlung von einigen Stunden — befahl er seiner Reiterey, den Nachtrupp der Flüchtigen zu verfolgen. Noch eine beträchtliche Menge derselben wurde Theils eingebracht, Theils niedergemetzelt. Die Übrigen eilten ohne Rast und Muth ihrer Heimath zu.

So glorreich endete sich ein Tag, der Cäsar's letzter Tag zu werden drohte; an welchem er seinem Untergange näher gewesen war, als noch jemahls auf Galliens Boden, — näher sogar, als in jener gefahrvollen Schlacht mit den Nerviern. Hätte in dieser Bestürmung des Lagers die größere Hälfte des gallischen Heeres gehörig mitgewirkt, — hätten Commius *), Vi-

*) Guichard der ihm nachsetzende Türpin u. A. m. tadeln

ridomar und Eporedorix ihre Pflicht nur zur Hälfte so erfüllt, wie Vergasillaunus und Verzingetorix wirklich thaten; hätte man die Entblößung, die an mehreren Orten der römischen Linien, durch des Streites ungleiche Vertheilung nothwendig entstehen mußte, klüglich benützt*); hätte die zahlreiche gallische Reiterey wenigstens den Rücken jener Stürmenden gedeckt; so würden alle diese ungeheueren Vertheidigungswerke doch zur Vertheidigung nicht hingereicht haben. Das römische Heer hätte eine

---

immer nur den Commius allein. Ich glaube aber, daß auch die zwey Äduer einen Theil dieses Tadels verdienen. Guichard betrachtet den Atrebaten als den einzigen Oberbefehlshaber des gallischen Heeres, und Das findet sich in Cäsar nirgends; §. 76. und 83. spricht er ausdrücklich von vier Anführern; §. 79. nennt er zwar den Commius allein, setzt aber gleich dazu: et reliqui duces, quibus summa imperii permissa erat. Gerade in der Zerspaltung des Oberbefehls lag vielleicht ein Grund mehr, warum der tapfere Vergasillaunus ununterstützt blieb.

*) Eine sehr leichte, flüchtige Nachrechnung derjenigen Truppen, die auf jenem Hügel gegen Vergasillaunus fochten, genügt, um Dieß augenscheinlich zu beweisen. Zwey Legionen standen gleich Anfangs dort; Labienus zog nach und nach neun und dreyßig Cohorten — Das ist, beynahe vier Legionen — an sich; mit Cäsar kamen wieder vier Cohorten hin. Alles zusammen macht daher sechs Legionen und drey Cohorten aus. Nehme man nun, daß auf jenen Posten, wo Verzingetorix einzudringen suchte, und den Cäsar auch schon mit dreyzehn Cohorten (die nicht gerechnet, die er selbst mitbrachte) verstärkt hatte, ungefähr zwey Legionen sich befanden, so bleiben für die übrigen weitläuftigen Werke kaum neun oder zehn tausend Mann übrig. Welche schwache Stellen, welche gänzliche Lücken muß es nicht da gegeben haben!

Niederlage erlitten, wie es vielleicht seit Cannä's berufenem Blutbade keine gab; Gallien wäre vom Joche, wenigstens vom ausländischen Joche frey geworden; und in eben den Geschichtsbüchern, die jetzt Cäsar's ausdauernde Tapferkeit so himmelhoch erheben, stände Alesiens Belagerung vielleicht unter der Reihe verunglückter Tollkühnheiten obenan.

Daß übrigens das Schicksal der Stadt und des eingeschlossenen Heeres sich seiner traurigen Entscheinung nahe, war augenscheinlich. Verzingetorix sprach sich selbst sein Urtheil, sprach es mit einem Gleichmuth, wie ihn nur eine große, besseren Schicksals würdige Seele besitzen kann. Denn im Kriegsrath, den er des andern Morgens zusammen berief, erinnerte er zuerst die Seinigen, daß er die Waffen nicht eines Eigennutzes, sondern der allgemeinen Freyheit halber ergriffen habe; rieth ihnen, jetzt in den Willen der Götter sich zu fügen; und überließ es ganz ihrer Willkür: ob sie lieber durch seinen Tod oder seine Überlieferung die Römer zu versöhnen suchen wollten? — Edler wäre es allerdings gewesen, wenn die Gallier jetzt noch einen Ausfall, und den Untergang mit dem Schwert in der Faust sich erkoren hätten. Doch die Liebe zum Leben behauptete ihr gewöhnliches Übergewicht. Abgeordnete begaben sich in's Lager des Imperators. Er forderte Aushändigung ihrer Anführer, Ablieferung aller Waffen, Ergebung auf Gnade und Ungnade. — Jedes seiner Worte galt für unwiderruflichen Befehl; den Galliern blieb kein Ausweg übrig, als sich zu unterwerfen.

Ein stolzes, prächtiges Schauspiel, als Cäsar jetzt vor der Verschanzung des Lagers seinen Feldherrn-

sitz erhöhen ließ; als alle diese Tausende, ihre Sieger an Mannszahl weit übertreffend, nun kamen und ihre Waffen streckten! Den stolzesten, prächtigsten Anblick gewährte Verzingetorix selbst. In seiner schönsten Rüstung, auf einem herrlich geschmückten Pferde, kam er bis dicht vor Cäsar's Thron geritten, sprang ab vom Roß, setzte sich zu Cäsar's Füssen, und erwartete schweigend sein Schicksal. Auch der Imperator schwieg ein Paar Augenblicke; dann winkte er einem seiner Lictoren, daß er den Gefangenen fessele und abführe *). — Ob es wohl unter den Legaten,

*) Dio Cassius sagt: Verzingetorix habe entfliehen können. Im Vertrauen auf Cäsar's ehemahlige Freundschaft aber habe er sich selbst überliefert; sey, ohne nur durch einen Bothen vorher anzufragen, vor Cäsar's Richterstuhl erschienen; habe Anfangs durch seine Rüstung und sein großes stattliches Aussehen allgemeine Erstaunung, ja beynahe Furcht erregt; sey dann auf's Knie niedergesunken, und habe mit gefalteten Händen, doch schweigend, um Verzeihung gebethen. Rührend sey dieser Anblick für alle Zuschauer gewesen; doch Cäsar habe eben jener ehemahligen, so schmählich von ihm verletzten Freundschaft willen, ihm die bittersten Vorwürfe gemacht; habe ihn in Fesseln werfen, zum Triumph aufbewahren, und dann tödten lassen. — Wo Dio diese Nachricht von Cäsar's anfänglicher Freundschaft hergenommen haben mag, weiß ich nicht. In Cäsar's Commentarien findet sich auch nicht die geringste Spur davon. Vielleicht hat er ihn in diesem Puncte mit dem Ambiorix verwechselt. — Cäsar überhaupt sagt bloß: Vercingetorix traditur. Ich bin dem Plutarch gefolgt, der mir hier vorzüglichen Beyfall zu verdienen scheint. Beym Dio verliert offenbar Cäsar und Verzingetorix zugleich. — Beym Florus III. 10. soll Verzingetorix seinen Pferdeschmuck und sein

Tribunen und Centurionen, die jetzt Cäsar's Thron umringten, nicht auch einige gab, denen ihr Herz sagte: dieser besiegte, gefesselte, für sein Vaterland preisgegebene Verzingetorix sey der Hochachtung wenigstens eben so werth, wie der in anderer Rücksicht allerdings achtungswürdige Sieger?

Unter den Gefangenen traf gerade Diejenigen das glimpflichste Loos, die (wenigstens nach römischen Begriffen) die Schuldigsten zu seyn scheinen mußten. An der Spitze des gallischen Bundes standen bekannter Maßen die Arverner und Äduer als die Hauptvölker; dennoch nahm Cäsar alle Äduer und Arverner von der Vertheilung aus, um durch ihre Befreyung beyde Staaten desto eher zur Rückkehr unter Rom's Oberherrschaft zu bewegen. Die Anzahl derselben belief sich auf zwanzig tausend Mann. Alle Übrigen wurden verloofet; die Menge war so groß, daß keiner von Cäsar's Kriegern leer ausging.

Die Folgen dieses Sieges waren, wie man voraussehen konnte. Von Alesiens Trümmern richtete Cäsar seinen Heerzug in's Gebieth der Äduer. Nirgends fand er einen Widerstand. Der gedemüthigte Staat unterwarf sich. Auch von den Arvernern kamen Gesandte, bathen um Verzeihung, erbothen sich zum Gehorsam. Cäsar legte ihnen eine größere Anzahl

---

Waffen (phaleras et arma) zu Cäsar's Füßen niedergelegt und gesagt haben: „Nimm es hin! tapferster Mann, du hast einen Tapfern besiegt!" — Sehr ähnlich sind diese Worte denjenigen, die Livius nach Capua's Eroberung dem Jubellius Taurea in den Mund legt, und sind wahrscheinlich von Florus eigener Erfindung.

von Geißeln auf. In allen andern Stücken scheint er ihr Joch nicht härter gemacht zu haben. Seine Legionen bezogen bald darauf ihre Winterquartiere; die größere Hälfte derselben verlegte er in's Gebieth der Sequaner, Remer und Äduer. Er selbst beschloß, in Bibracte zu überwintern.

So wie unter allen sieben gallischen Feldzügen keiner an Gefährlichkeit diesem letztern glich, so ging auch aus keinem Cäsar so glorreich, so ruhmvoll, so mächtig hervor. Jetzt konnte er zum ersten Mahl sich rühmen, nicht bloß gallische Heere besiegt, gallische Provinzen erobert, sondern auch gallische Kraft gebrochen zu haben. — Aller lebenden Römer Kriegsruhm verdunkelte nun der Seinige unbezweifelt. Alle Feldzüge des großen Pompejus, in drey Welttheilen vollbracht, standen an Schwierigkeit und Verdienst weit hinter diesem Einzigen zurück. In Rom, wo Cäsar's Freunde beym Gerücht von seiner fast rettungslosen Lage schon sichtlich gebebt, seine Feinde schon laut genug sich gefreut hatten, vernahm man die Nachricht des siegreichen Ausganges mit staunender Bewunderung. Der Senat verordnete ihm zu Ehren abermahls ein zwanzigtägiges Dankfest. Selbst der Neid verstummte für eine kleine Zeit. Spätere Geschichtschreiber *) fällten das Urtheil: Die Thaten dieses Feldzuges schienen nicht von Menschen, sondern von Göttern ausgeführt zu seyn.

*) Vellejus Paterculus. II. 47.

Inhalt

des zweyten Theils.

Seite

Gallischer Landtag; Bitte und Beschwerde, welche die gallischen Oberhaupter, wegen Bedrückung von den Germaniern, bey Cäsarn anbringen. 8
Cäsar ladet den Anführer der Germanier, Ariovist zu einer Unterredung ein; stolze Antwort desselben. . . 12
Zweyte römische Bothschaft in noch höherem Ton erwiedert. 14
Cäsar setzt sich in den Zug gegen Ariovist. 16
Panische Furcht, die im Lager einreißt, und Cäsar's Maßregeln dagegen. 17
Seine Unterredung mit Ariovist. 21
Ariovist rückt näher an das römische Lager, liefert einige Reitergefechte nicht unglücklich. 27
Cäsar überlistet ihn durch Schlagung eines zweyten Lagers. 28
Schlacht mit den Germaniern, Niederlage dieser Letztern. . 32
Würdigung dieses Feldzuges. 34
Rückblick auf Rom. — Clodius greift den Pompeius an. Cicero's Zurückberufung. 38
Cäsars fortdauernder wichtiger Einfluß auf den Senat. . 42
Kriegerische Aussichten von Gallien her. 43
Cäsar vergrößert seine Kriegsmacht. 46
Kriegszug gegen die Belgier. . . . . —
Das große Heer derselben zieht sich eines Einfalls wegen, den auf Cäsar's Veranlassung die Aduer gethan, zurück, und erleidet auf diesem Rückzug eine harte Niederlage. 49
Cäsar unterwirft sich die Suessionen, und die Bellovaken, und rückt in's Gebieth der Nervier. 52
Gefahrvolles Treffen, endlicher Sieg. 57
Krieg gegen die Aduatuker. 67
Siege, die Cäsar's Legaten gegen andere belgische Völker erfochten. 69
Lage der Angelegenheiten indeß zu Rom. 72
Cn. Pompeius erhält auf fünf Jahre eine außerordentliche proconsularische Würde und die Aufsicht über alle Lebensmittel. 73

Seite
Cato's Ansehen. — Cäsar's Besorgniß deßfalls. . . . 77
Großer Hofstaat Cäsars zu Lucca. 79
Zwiespalt zwischen Pompejus und Crassus. 83
Cäsar versöhnt sie; wichtiger Vertrag, den sie schliessen. . 85
Winter-Unruhen im Wallisser Lande. 87
Bündniß der Seeküstenvölker gegen Cäsar. 88
Krieg gegen die Veneter. 90
Seetreffen, das D. Brutus ihnen liefert, und worin er endlich obsiegt. 92
Strenges Gericht, welches Cäsar hier ergehen läßt. . . 93
Neue Siege, die der Legat Q. Titurius im unellischen Gebiethe erfocht. 94
Auch Crassus der Jüngere siegt über die Aquitanier. . 96
Feldzug gegen die Moriner und Menapier, der nicht ganz nach Cäsars Wunsch abläuft. 101
Crassus und Pompejus befolgen die zu Lucca getroffene Verabredung, verspäten zuerst die Wahltage, und erscheinen dann als Bewerber um das Consulat. . . 103
Blutige Wahltäge um die Prätur und das Ädiliat. . 105
Zwey mächtige germanische Völker, die Usipier und Tenkterer gehen über den Rhein, und suchen sich in Gallien Wohnsitze zu erwerben. 107
Cäsar geht ihnen entgegen; Bothschaft, die sie an ihn senden; seine Antwort darauf. 108
Sie begehren abermahls einen Waffenstillstand; seine bedingte Antwort. 109
Es kommt zu einem für die Römer, nachtheiligen Reitergefechte. . . . . —
Die germanischen Anführer kommen des andern Morgens in Cäsar's Lager. Er läßt sie verhaften, und bricht gegen ihr Heer auf. 114
Schreckliche Niederlage der Germanier. 115
Würdigung dieser That. 116
Cäsar beschließt in Germanien einzudringen. Vorwand hierzu. 123
Er schlägt eine Brücke über den Rhein. 125
Baldige Rückkehr nach Gallien. 128
Trotz der schon spät werdenden Jahreszeit macht er Anstalt zu einer Fahrt nach Brittannien. 129
Wirkliche Landung allda. 133
Die Einwohner scheinen sich unterwerfen zu wollen. . —
Die Brittannier bereuen nun ihre Unterwerfung, sammeln ein Heer, überfallen die Römer. 137
Nach einem unglücklichen Treffen bitten die Brittannier abermahls um Friede. Cäsar gewährt ihnen denselben sehr gern. 140
Rückkehr der römischen Flotte nach Gallien. . . . 142
Aufstand und Züchtigung der Moriner. . . . . . —
Große Freudenfeste, die Cäsarn zu Rom zuerkannt werden. 144
Hier verhindert Pompejus die Prätorswahl des dem Triumvirat verhaßten M. Cato. 145
Neue Provinz-Vertheilung, wo Pompejus Hispanien, Crassus Syrien, Cäsar abermahls auf fünf Jahr Gallien empfangt. 146
Man warnt den Pompejus, doch fruchtlos, vor Cäsarn. . 149
Crassus geht, unter sehr widrigen Vorbedeutungen, nach Asien ab. 152

	Seite
Cäsar sendet ihm den jüngern Crassus, nebst einer Schar gallischer Reiter zu Hülfe.	155
Eine etwas genauere Freundschaft knüpft sich zwischen Cäsarn und M. Cicero an. Quintus der Bruder des Letztern wird Cäsars Legat.	157
Anstalten zu einer zweyten Überfahrt nach Brittannien.	159
Vorhergehender Streifzug gegen die Trevierer und Unterwerfung derselben.	160
Der Äduer Dumnorix sucht sich abzutrennen, wird verfolgt, eingehohlt, getödtet.	163
Gewaltige Flotte, mit welcher Cäsar nach Brittannien überschifft.	165
Glückliche Landung derselben.	—
Übermahliger großer Schaden, den ein Sturm an der Flotte verursacht.	166
Cäsar, nach Ausbesserung seiner Schiffe, dringt tiefer in's Land.	—
Mehrere kleine Gefechte fallen siegreich für die Römer aus.	168
Cassivellaunus, das Oberhaupt der kleinern verbündeten brittannischen Fürsten, bittet um Frieden.	173
Cäsar gibt ihm denselben unter leidlichen Bedingungen und kehret zurück.	—
Ursachen, warum er wohl Brittannien so bald und so ganz wieder Preis gab.	176
Tod der Julia, Cäsars Tochter und Gemahlinn des großen Pompejus.	179
Friedlicher Anschein Galliens bey Cäsars Rückkehr.	181
Heimlicher Groll, der dennoch im Stillen fortglimmt, und zuerst bey den Eburonen ausbricht.	183
Die Legion unter den Legaten Titurius und Cotta wird belagert, durch Trug herausgelockt, und fast ganz niedergemetzelt.	186
Man versucht gleiche List gegen diejenige Legion, die unterm Q. Cicero bey den Nerviern überwintert.	190
Harte Belagerung, heldenmüthige Vertheidigung derselben.	192
Cäsar eilt ihr zur Hülfe.	196
Die Gallier gehen Cäsarn entgegen; Kriegslist, die er gegen sie anwendet, und wodurch er sie völlig schlägt.	200
Auch Labienus mit seiner Legion, an den Grenzen der Trevierer berennt, wird wieder frey.	203
Die Trevierer rüsten sich gleichwohl noch zum Kriege. Der Tod ihres Anführers Induziomar, zerstreut auch diese Besorgniß.	205
Cäsar entwirft selbst im Kriegszelt Pläne zu Roms Verschönerung.	208
Merkwürdiges Beyspiel der zunehmenden Sittenverderbniß in Rom.	209
Cäsar entzieht dem unwürdigen Angeber seinen Schutz, den doch Pompejus ihm gewährt.	212
Die Freundschaft der beyden großen Römer wird lauer.	213
Cäsar beginnt seinen sechsten gallischen Feldzug mit einem Streifzug gegen die Nervier;	217
verwüstet das Gebieth der Menapier	219
wendet sich gegen die Trevierer, und da er diese von sei-	

Seite

nem Legat, Labienus, schon überwunden findet, geht er zum zweyten Mahl über den Rhein. . . . 219
Auch jetzt kehrte er bald wieder aus Germanien zurück; läßt aber eine Hälfte der erbauten Brücke stehen . 222
Sein Zug, um Rache an dem Ambiorix und den Eburonen auszuuben 223
Übertreibung seiner Rache. Er ladet sogar alle benachbarte Völker ein, über diese Unglücklichen mit herzufallen 226
Große Gefahr, in welche das römische Lager kommt die aber doch noch, nach einem mäßigen Verlust vorübergeht 227
Zurückblick nach dem Orient, wo Crassus kämpft, mancherley Fehler begeht, und nebst seinem heldenmüthigen Sohne umkommt 236
Unruhen zu Rom durch die Streitigkeiten des T. Milo und P. Clodius — vorzüglich aber durch die Ermordung des Letztern erregt 243
Cn. Pompejus wird alleiniger Consul 251
Aussicht Cäsars auf die Theilnahme dieser Würde; Ursachen warum er selbst noch ausbeugt 253
Drohendes Ungewitter, das sich in Gallien aufzieht . . 256
Genabum wird überfallen, die römische Besatzung getödtet. Verzingetorix, ein edler Arverner tritt an die Spitze des Aufstandes 257
Die römische Provinz und das Gebieth der Bituriger wird zu gleicher Zeit angegriffen 259
Cäsar ungewiß, wohin er zuerst sich wenden soll, eilt der Provinz zu Hülfe 260
Überrascht, Trotz dem Winter, die Arverner und fliegt dann eben so schnell und unerwartet ins Winterlager seiner Legionen . . . . —
zieht den Boiern zu Hülfe, erobert Vellaunodunum . . —
Genabum und Noviodonum; und rückt vor Avaricum . —
Verzingetorix ändert nun seine Kriegsart, und räth zu einer allgemeinen Verwüstung des eignen Landes . . 264
Schwierigkeiten von großem Belange erschweren Avaricums Belagerung 267
Cäsars Anschlag auf das Lager der Gallier, mißlingt . 269
Verzingetorix rechtfertigt sich gegen den Verdacht seiner Landsleute . . . . —
Tapfere Gegenwehr der Belagerten . . . . . —
Ein äußerst muthiger Ausfall derselben bleibt doch fruchtlos 272
Vereitelte Flucht der Besatzung . . . . . . —
Eroberung der Stadt, verbunden mit einem schrecklichen Blutbade . . . . —
Verzingetorix tröstet die Seinigen, und ersetzt bald den Verlust der Mannschaft . . . . —
Innere Unruhen der Äduer bewegen Cäsarn zum Rückzug 279
Er entscheidet; ermahnt sie zur thätigsten Beyhülfe, und theilt dann sein Heer 280
rückt vor Gergovien; feste Lage desselben 282
Gefährlicher Abfall einiger vornehmen Äduer, der sich auf einen ganzen beträchtlichen Heerhaufen erstreckt . . 284
Cäsar rückt diesem Letztern schnell mit zwey Drittheilen seines Heeres entgegen; die Oberhäupter entfliehen; die Äduer vereinen sich wieder mit den Römern . . . 286

	Seite
Grosse Gefahr bedrohet in Cäsars Abwesenheit das römische Lager	288
Cäsar unternimmt einen Angriff auf das bey Gergovien gelagerte gallische Schutzheer	291
Er hebt die Belagerung von Gergovien auf	296
Neuer Abfall der Aduer; Cäsar scheint zum Rückzug nach der Provinz gezwungen zu seyn	300
Doch er geht unerwartet über den Liger, und vereint sich wieder mit dem Labienus, der indeß einen rühmlichen Feldzug an der Sequana unternommen hatte	301
Cäsar verstärkt seine Reiterey durch germanische Hülfsvölker	302
Verzingetorix, auf einem Landtag zu Bibracte als Feldherr von ganz Gallien bestätigt, veranstaltet einen dreyfachen Angriff auf die römische Provinz	305
Cäsar, um nicht abgeschnitten zu werden, richtet seinen Zug dahin	306
Verzingetorix begleitet ihn, liefert ein Reitertreffen, wird geschlagen	—
Besorgt vor Cäsars Angriff, bricht er auf und zieht sich nach Alesien	307
Cäsar verfolgt ihn und entwirft den stolzen Plan Alesien und das ganze feindliche Heer zu umwallen	—
Ein zweites Reitertreffen fällt wieder unglücklich für die Gallier aus	310
Verzingetorix entläßt seine Reiterey mit dem Auftrag ganz Gallien zu seiner Hülfe aufzufordern	311
Fast unglaublich feste und vielfache Werke, mit welchen Cäsar die Gallier und sein eigenes Heer umwallt	312
Ungeheure Zurüstungen, welche die auswärtigen Gallier zur Befreyung ihres Oberhaupts und ihrer Mitbrüder treffen	317
Große Bedrängniß, die in Alesien einreißt, und grausender Vorschlag eines ihrer eingeschlossenen Oberhäupter	319
Grausamkeit gegen die Alesier, von den Belagerten sowohl, als von den Römern ausgeübt	320
Ein Heer von 240,000 Mann Fußvolk und 8000 Reitern rückt zum Entsatz an	321
Cäsars höchst bedenkliche Lage	—
Ein abermahliges Reitertreffen fällt wieder ungünstig für die Gallier aus	323
Auch der erste offne Sturm mißlingt	324
Die Gallier versuchen einen nächtlichen Angriff, unterstützt durch einen Ausfall des Verzingetorix. Auch diesen schlägt Cäsar ab	—
Sie unternehmen einen dritten, weit überlegtern Anfall auf einen der schwächsten Puncte der römischen Verschanzungen	325
Cäsars Lager schwebt, eine beträchtliche Zeit hindurch, in großer Gefahr von zwey Seiten zugleich	326
Doch endigt sich auch dieser Sturm mit großem Verlust der Gallier	332
Verzingetorix und das Heer der Belagerten ergibt sich	332
Cäsar sieht sich am Schluß des siebenten Jahres gesicherter als jemahls, im Besitz von Gallien	334

